



UBT aktuell

Nachrichten aus der Universität Bayreuth

Nr. 2 // 2012



6	BIGSAS
8	Ökonomiekongress
9	SummerFeeling
19	ERC-Grant für Professor Dr. Fery
55	Personalia

Editorial

Neue Zeiten – neue Medien

Verehrte Leserinnen und Leser,

Sie halten ein Stück bewährter Tradition in den Händen – *UBT aktuell* ist über die Jahre ein an der Universität Bayreuth etabliertes Kommunikationsmedium geworden. Aber: Es ist auch ein wenig in die Jahre gekommen.

Sowohl optisch als auch inhaltlich ist es daher notwendig, *UBT aktuell* an den Stand der Dinge heranzuführen. Wir werden das Heft Stück für Stück überarbeiten. Mit neuen Rubriken, verändertem Layout und modernerer Bildsprache. Und wir werden *UBT aktuell* im Medienmix der Universität Bayreuth neu positionieren. Wo lange Jahre das gedruckte *UBT aktuell* als Informations-Solitär stand, sind heute elektronische Medien wie facebook oder YouTube gleichberechtigte Nachrichtenquellen.

Wir haben uns entschlossen, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen. In Ergänzung zu *UBT aktuell* produzieren wir Videoclips über Ereignisse an der Universität. Die Themen bewegen sich inhaltlich zwischen RW-Einweihung und Radio Schallwerk, zwischen Philosopher's Stone und Summerfeeling. Diese Videos werden cross-medial genutzt. Sie sind auf der Startseite der Universitäts-Homepage zu finden, auf YouTube und auf den Seiten von Lehrstühlen oder Einrichtungen. Und wir schlagen die Brücke aus dem Printformat *UBT aktuell* zu diesen elektronischen Medien.

Neben den Artikeln über Ereignisse wie das zweite Treffen von Förderern und Stipendiaten des Deutschlandstipendiums (Seite 12) oder den Bericht über das Schülerlabor (Seite 45) finden Sie einen QR-Code, den Sie mit Ihrem Smartphone scannen können und so direkt zum Video gelangen. Oder Sie folgen alternativ dem entsprechenden Link, den Sie einfach in Ihren Web-browser eingeben und so auch zum Video gelangen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie mit Ihrem Urteil über diese neue Form der Kommunikation und Vernetzung nicht hinter dem Berg halten. Unter pressestelle@uni-bayreuth.de freuen wir uns über jede konstruktive Kritik.

Ihr

Team der Stabsabteilung
Presse, Marketing & Kommunikation



V.l.: Harald Scholl (Lt.), Markus Barnick, Sandra Blau, Christian Göppner, Christian Wißler, Oliver Gschwender, Ursula Küffner

■ IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität Bayreuth
Universitätsstraße 30
95447 Bayreuth
pressestelle@uni-bayreuth.de

Auflage: 1.750 Exemplare
Redaktion: Harald Scholl (Lt.) (hs),
Christian Wißler (cw),
Ursula Küffner (uk)

Gestaltung: Christian Göppner
Druck: Ellwanger, Bayreuth
Titelbild: Christian Göppner

Wenn Sie über das UBT aktuell hinaus Interesse an den Medienmitteilungen der Pressestelle haben, können Sie sich in den neu eingerichteten Universitäts-Mailverteiler eintragen. Ihnen geht dann automatisch jede Medienmitteilung unmittelbar nach der Veröffentlichung zu. So sind Sie auch zwischen den UBT aktuell Ausgaben immer bestens über alle Ereignisse und Entwicklungen an der Universität Bayreuth informiert.

Der Link zur Mailingliste:

<http://www.uni-bayreuth.de/presse/NewsletterMM/index.php>

■ INHALT

■ Editorial	3	■ Forschung	18
■ Aktuelles	6	■ Lehre	42

■ International	50	■ Auszeichnung	64
■ Personalia	55	■ Information	70

9 600 Tonnen Sand – Summerfeeling am Unistrand

■ Es waren 11 ereignisreiche, spannende, aber letztendlich überaus gelungene Tage: Das Summerfeeling am Unistrand 2012 hat bleibenden Eindruck hinterlassen.



49 Vor dem Sprung nach London: Der Bayreuther Olympionike Christian Reif

■ Neben seinem Studium der Sportökonomie bereitet sich Christian Reif auf die Teilnahme bei den Olympischen Sommerspielen vor. Disziplin: Weitsprung.



23 Fraunhofer Zentrum für Hochtemperatur-Leichtbau gegründet

■ Das TAZ Spiegelau ist einer von 4 Außenstellen der HDU Deggendorf, die anwendungsorientierte Forschung in die unmittelbaren Nähe der Unternehmen bringen.

38 Forschen für die Energiewende

■ Die Universität Bayreuth ist am Forschungsnetzwerk „Solar Technologies Go Hybrid“ beteiligt. Ziel: Neue Anwendungen für die Solartechnologie.



54 30 Jahre wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Brasilien

■ 30 Studenten und Professoren von vier Universitäten aus den USA und Deutschland auf Exkursion zum Thema „Deutsches Gesundheitssystem“.

63 Die Universität Bayreuth sagt „Danke“

■ 25 oder mehr Jahre in Diensten der Universität: Kanzler Dr. Markus Zanner bedankte sich und verabschiedete verdiente Mitarbeiter.



50 Mathematik im Einsatz: Bewahrung eines Weltkulturerbes

■ Professor Dr. Hans-Josef Pesch über den Einsatz mathematischer Mittel zur virtuellen Rekonstruktion der Tempelanlagen in Angkor (Kambodscha).



69 Elite-Akademie

■ Nach einem anspruchsvollen dreistufigen Auswahlverfahren wurden Linda Richter und Susanne Bruch in den 14. Jahrgang der Bayrischen Elite-Akademie aufgenommen.

Wir bleiben „EXZELLENT“!

Die Graduiertenschule BIGSAS wird bis 2015 durch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert!



Kein Entkommen: Dr. Christine Scherer, Leiterin der Graduiertenschule BIGSAS, wird überschwänglich gefeiert.

Es ist ein eindrucksvoller Erfolg für die Universität Bayreuth und ein Meilenstein für die dynamische Weiterentwicklung ihres Afrikaschwerpunkts: Die Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) wird auch in den nächsten fünf Jahren durch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert. Die Hochschulleitung, Senior und Junior Fellows der BIGSAS, weitere Mitglieder und Freunde der Universität sowie Vertreter der Medien hatten sich am 15. Juni im Senatssaal der Universität versammelt, um gemeinsam mit Spannung auf die Bekanntgabe der Entscheidung zu warten.



der BIGSAS endlich feststand. „Die Entscheidungsgremien der Exzellenzinitiative würdigen damit erneut die internationale Spitzenposition, die die Afrikaforschung der Universität Bayreuth erreicht hat. Das innovative Modell einer strukturierten Dok-

torandenförderung der Graduate School hat den Kreis der internationalen Fachgutachter überzeugt. Es ist seit 2007 zielstrebig umgesetzt und in Kooperation mit den afrikanischen

Partneruniversitäten stetig weiterentwickelt worden. Die Erfolge sind heute international sichtbar, wie uns von vielen Gesprächspartnern im In- und Ausland bestätigt wird. Als eines der führenden Zentren auf dem Gebiet der Afrikaforschung wird die Universität Bayreuth auch weiterhin eine Zukunftswerkstatt für wissenschaftliche Talente aus Afrika, Europa und anderen Teilen der Welt sein.“

Der Universitätspräsident sprach allen Mitgliedern der Universität Bayreuth, die diesen herausragenden Erfolg ermöglicht haben, seinen ausdrücklichen Dank aus. Insbesondere dankte er dem Sprecher der BIGSAS, Prof.

Dr. Dymitr Ibrizimow, für die erfolgreiche Arbeit bei der Koordination der Antragstellung. Die enge und gute Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Wissenschaftsministerium sei



Gespanntes Warten: BIGSAS-Sprecher Professor Dr. Dymitr Ibrizimow (mitte) und Vertreter der Presse

in allen Stadien der Antragstellung unterstützend und von großem Wert gewesen.

In der BIGSAS arbeiten heute 104 Doktorandinnen und Doktoranden an ihren Promotionsarbeiten. Ihre sprach-, literatur-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekte beziehen sich auf 28 Länder in Afrika und drei Länder der afrikanischen Diaspora. „In der Graduiertenschule BIGSAS bieten wir hochmotivierten und hochbegabten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus allen Kontinenten die Möglichkeit, ihre eigenen Forschungsideen und Interessen zu entfalten“, so Prof. Dr. Dymitr Ibrizimow. „Der lebhafteste Austausch von Ideen und Erfahrungen, über nationale und kulturelle Grenzen hinweg, fördert in der BIGSAS ein einzigartiges Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und der wechselseitigen Verantwortung – nicht allein im wissenschaftlichen, sondern auch im persönlichen Bereich.“ Wir sind glücklich, dass wir in der zweiten Phase der Exzellenzinitiative dieses erfolgreiche Konzept ausbauen und mit neuen Impulsen in die Zukunft führen können.“

Sechs Partneruniversitäten der BIGSAS – in Äthiopien, Benin, Kenia, Marokko, Mozambique und Südafrika – werden in den kommenden Jahren auch eigenverantwortlich an der

eine Schlüsselrolle bei der Qualifikation herausragender Führungskräfte in Wirtschaft, Kultur und Politik übernehmen.

Ein weiterer zukunftsweisender Aspekt des Förderantrags ist die geplante Zusammenarbeit der BIGSAS mit Ingenieurwissenschaftlern an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN). Damit wird es erstmals in Deutschland eine interdisziplinäre Kooperation von Geistes-, Sozial und Technikwissenschaften auf dem Gebiet der Afrikastudien geben.

Universitätspräsident Bormann stellte den erneuten Erfolg der BIGSAS in den weiteren Zusammenhang der Universitätsentwicklung: „Die Universität Bayreuth sieht sich in ihrer Strategie bestätigt, Forschung und Lehre in leistungsstarken, fächerübergreifenden Profildfeldern zusammenzuführen. Diese Kompetenzen sind, wie das Beispiel der BIGSAS zeigt, eine ausgezeichnete Grundlage für nachhaltige internationale Wissenschaftskooperationen und für eine Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses, die höchsten Qualitätsstandards entspricht.“



Erleichterung nach der Entscheidung: Angela Danner, Persönliche Referentin des Präsidenten, Kanzler Dr. Markus Zanner und Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann

4. Bayreuther Ökonomiekongress

In der Spitzengruppe europäischer Wirtschaftskongresse etabliert



Über 1.400 Teilnehmer sorgten an den Veranstaltungstagen für einen neuen Besucherrekord

hs / Wolfgang Clement, Friedrich Merz, Günther Oettinger, Michael Otto – was klingt wie die Besetzung der Gästecouch der letzten TV-Talkrunde ist nur ein Auszug aus der Rednerliste des 4. Bayreuther Ökonomiekongresses. Mit insgesamt über 1.400 Besucher stellte der Kongress einen neuen Besucherrekord auf. Und demonstrierte eindrucksvoll, dass er seinen Platz im europäischen Wirtschaftskongresskalender gefunden hat. Die Mischung aus Unternehmern, Fach- und Führungskräften, Politi-

kern, Medienvertretern und Studenten beeindruckte; die Organisation und Professionalität der Veranstaltung sorgte allenthalben für Bewunderung.

Der 4. Bayreuther Ökonomiekongress stand unter dem Leitgedanken „Unternehmen 3.0 – Strategien für die Welt von Morgen“. Und schon wie die Vorgängerveranstaltungen beeindruckt der Kongress nicht nur durch seine schiere Dimension. Sondern vor allem durch die außerordentliche Dichte an Informationen und Meinungen in offenem Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Wobei auch die Politik – unter anderem vertreten durch den Keynote Speaker Wolfgang Clement – zu erwähnen ist. Die Praxisorientierung des Kongresses wurde besonders gelobt und als kennzeichnend für den Arbeitsstil der Universität bezeichnet. Ein

besonderes Kompliment hatte Clement für Studentenschaft der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: „Es ist ihr Verdienst, dass sich in Bayreuth ein Kongress etablieren konnte, der den insgesamt guten Ruf dieser noch jungen Hochschule festigen und weit hinaus ins Land tragen wird.“

Ein Beleg für diese Aussage: Das so viele prominente Teilnehmer dem Ruf der Veranstalter folgen. Prof. Bert Rürup, Dr. Friedrich Merz, Günther Oettinger, Dr. Wolfgang Otto – auch in diesem Jahr war die Liste der VIPs von beeindruckender Länge. Es zeigt sich: Nach nur vier Jahren gehört der Bayreuther Ökonomiekongress bereits zu den wichtigsten europäischen Wirtschaftskonferenzen.

Um so bemerkenswerter, da seit seinem Bestehen der gesamte Ökonomiekongress nämlich nicht von Profis, wie etwa einer Eventmanagement-Agentur veranstaltet wird, sondern von rund 70 Studenten der Wirtschaftswissenschaften der Universität Bayreuth. Die Plätze im Organisationsteam sind heiß begehrt. Wer bei der 5. Auflage am 13. & 14. Juni 2013 dabei sein will, kann sich jetzt bewerben.



Dr. Michael Otto (Otto-Group): "Von den Einladungen die ich im Laufe eines Jahres erhalte, wandern gut 90% gleich in den Papierkorb. Der Bayreuther Ökonomiekongress gehört zu den 10% der Veranstaltungen in Deutschland, die man als Referent in die engere Wahl zieht."



Randvoller Audimax: Keynote-Speaker Wolfgang Clement lobte vor allem die aus seiner Sicht perfekte Organisation der Veranstaltung

600 Tonnen Sand machten den Campus zum Strand

Das Summerfeeling hat bleibenden Eindruck auf dem Campus hinterlassen

hs / Es waren elf ereignisreiche, spannende, stressige, sonnige, regnerische, aber letztendlich überaus gelungene Tage. Der Sand ist abtransportiert, die Liegestühle verräumt und der Grill geputzt. Die entspannte Ausnahmestimmung während des Summerfeelings ist wie weggeblasen, es herrscht wieder Universitätsalltag. Bücherstudium statt Beachsoccer.

Rückblende: Es war nur eine Idee. Ein eintägiges Beachsoccerturnier irgendwo auf dem Campus. Warum den Aufwand nur für einen Tag betreiben? Also: vielleicht ein paar Tage mehr, vielleicht ein wenig Rahmenprogramm, könnte man nicht die Fußball EM-Spiele übertragen ... Aus der kleinen Idee wurde ein Event. Insgesamt elf Tage und deutlich mehr als nur ein Fußball-Turnier. Die Planungen für das Summerfeeling am Unstrand nahmen Fahrt auf. Mitstudierende wurden begeistert und stießen zum Organisationsteam, die Hochschulleitung wurde einbezogen und gab grünes Licht – kurzum: Anfang Juni begann der Aufbau. Mehr als 600 Tonnen Sand, ein Beachsoccerfeld, mehrere Pavillons, Palmen, Liegestühle, Bierbänke, Großbildleinwand, Beschallung... das Rondell auf den Uni Campus war nicht wieder zu erkennen.

Den ersten Sand unter den Füßen gab es für die Besucher am 8. Juni; die ers-



Ungewohntes Bild: Studierende im Sand



Deutsche adh-Beachsoccer Meisterschaft: Kanzler Dr. Markus Zanner begrüßte die Mannschaften aus ganz Deutschland

ten Qualifikanten für das Uni-Turnier wurden ausgespielt. Die Bayreuther Gymnasien, die „Wilde Liga“ und der Multikulturelle Doppelpass – alle versuchten auf dem Sand ihr fußballerisches Glück.

Es folgten drei Tage Unimeisterschaft. Packende Spiele, tolle Tore und durchweg gut gelaunte Zuschauer. Das deutschlandweit ausgeschriebene Turnier gewannen die amtierenden Meister von der Uni Chemnitz. Die Stimmung am Finaltag – großartig und ausgesprochen fair. Die 16 Mannschaften feierten abends gemeinsam bei der Mensaparty mit weiteren rund 2.000 Besuchern.

Und auch die Bayreuther selbst kamen auf ihre Kosten. Bei traumhaftem Sommerwetter nutzen viele das außergewöhnliche Angebot des „Kinderdag am Unstrand“ und verbrachten einen Quasi-Urlaubstag auf dem Campus. Damit konnte das Event auch eine neue Kommunikation zwischen der Universität und der Bayreuther Bevölkerung schaffen. Nach elf Tagen voller Strandgefühle auf

dem Campus der Universität Bayreuth bleibt die Erkenntnis, dass auf dem Campus vieles möglich ist, was sonst unmöglich scheint. Mit Engagement, Begeisterung und Können haben die zahllosen Helfer aus dem Summerfeeling am Unstrand ein deutschlandweit einmaliges Ereignis geschaffen. Und viel für das posi-



Rule Britannia: interkultureller Doppelpass

ve Image der Universität getan. Was wäre also mit einer Wiederholung zur nächsten Fußball-WM? Nun, die Hochschulleitung hat es nicht ausgeschlossen ...

Vorhandene Chancen in China und Indien nutzen

700 Studierende hatten die Möglichkeit mit 30 großen und mittelständischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Kontakt zu treten



Im Bild: Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann (re.) erhält seinen Namen in chinesischen Schriftzeichen

Das Bayerische Hochschulzentrum für China (BayCHINA), die vbw (Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft) und das Bayerisch-Indische Zentrum für Wirtschaft und Hochschulen (BayIND) unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst veranstaltete an der Universität Bayreuth eine Kontakt- und Informationsmesse. Das Ziel: Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft treffen auf Studierende und Nachwuchskräfte, deren besonderer Fokus auf den Regionen China und Indien liegt. Umrahmt wurde das Programm von Fachvorträgen und Workshops.

China und Indien haben durch ihren Aufstieg in den Kreis der wichtigsten Wirtschaftsnationen und nicht zuletzt ihren relativ sicheren Weg durch die Finanzkrise das allgemeine Interesse auf sich gezogen. Und sind für die deutsche Wirtschaft – und damit auch für deutsche Absolventen – längst ein entscheidender Markt. Dabei standen Informationen zu Praktika, Berufsperspektiven und relevanten Studiengängen im Mittelpunkt.

Gleichzeitig fanden im Rahmen der Messe mehrere Vorträge statt, die Analysen zur zukünftigen Entwicklung Chinas und Indiens lieferten.

Zusätzlich konnten die internationalen und deutschen Studierenden in Workshops die Kultur des jeweils anderen Landes erfahren. Besonderer Beliebtheit erfreute sich der Workshop zur deutschen „Business Etiquette“ und die Workshops zu Studien- und Praktikumsmöglichkeiten in China, die vom BayCHINA und BayIND angeboten wurden.

Aus dem Zulauf der Messe und der regen Teilnahme an Vorträgen und Workshops wurde deutlich, dass ein großes Interesse an China und Indien von Seiten der Studierenden besteht, die ihre beruflichen und wissenschaftlichen Chancen dort nutzen möchten. Das Bayerische Hochschulzentrum für China sieht sich deshalb in seiner Arbeit bestärkt und rechnet mit einem ungebrochenen Anstieg der deutsch-chinesischen Kooperation.

Über den QR-Code gelangen Sie direkt zum Video



<http://www.youtube.com/watch?v=F-dm3Ld63Lg&feature=plcp>

Eröffnung: Forschungsstelle für Familienunternehmen

Deutsche Unternehmergrößen zu Gast an der Universität Bayreuth



Hochkarätig besetzte Talk-Runde: in der Bildmitte der Chefredakteur Bayerisches Fernsehen Professor Sigmund Gottlieb

Am 9. Mai lud die Forschungsstelle für Familienunternehmen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth zu ihrer feierlichen Eröffnung in das neue RW I. Nach der festlichen Einleitung durch ein Streichertrio und die Vorstellung der Forschungsstelle mit ihren geplanten Forschungsprojekten durch Professor Dr. Kay Windthorst, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik und gleichzeitig Direktor der Forschungsstelle, führte Professor Dr. Karl-Georg Loritz, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht, die knapp 200 geladenen Gäste mit seinem Vortrag „Familienunternehmen in einer zunehmend von Finanzakteuren und Finanzströmen beeinflussten Welt“ thematisch zum eigentlichen Höhepunkt der Veranstaltung.

Im Anschluss fand unter der Moderation von Professor Sigmund Gottlieb, Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens, eine Podiumsdiskussion statt. Thema: „Auswirkungen der Entwicklung der Finanzmärkte für Familienunternehmen“. Als Vertreter einer der größten deutschen Familienun-

ternehmen erläuterte Franz Markus Haniel, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Franz Haniel & Cie. GmbH und der Metro AG und der Metro AG nicht nur die Reaktionsmöglichkeiten seines Unternehmens auf die Finanzkrise, sondern auch die Besonderheiten, die sich aus den Eigenheiten eines Familienunternehmens ergeben. Er er-

läuterte beispielsweise dass man über Generationen gewachsene Standorte, trotz wirtschaftlich suboptimaler Rahmenbedingungen nicht aufgeben kann und möchte. Stefan Heidbreder, Geschäftsführer der Stiftung Familienunternehmen, zeigte als Vertreter eines kleineren Familienunternehmens, wie gerade der Mittelstand häufig unter den hohen Anforderungen der Banken bei der Beschaffung von Kapital leidet. Professorin Dr. Katja Langenbacher, Universität Frankfurt am Main, Inhaberin des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Wirtschafts- und Bankrecht, ständige Gastprofessur Sciences Po, Paris und Professor Dr. Karl-Georg Loritz, Universität Bayreuth, Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Arbeits-, Steuer- und Sozialrecht, boten als Wissenschaftler den Unternehmern durch den Verweis auf verschiedene Rechtsentwicklungen Erklärungen für die strengeren Anforderungen der Banken bei der Vergabe von Krediten. Zugleich versuchten Sie gemeinsam mit den Unternehmern mögliche Weiterentwicklungen des Kreditrechts zu formulieren um besonders den Bedürfnissen der Familienunternehmern Rechnung zu tragen. Jobst Wagner, Präsident des

Verwaltungsrats der REHAU Gruppe, ergänzte die Erfahrungen der Familienunternehmer um die Sicht eines großen und langfristig planenden Mittelständlers, insbesondere durch den Verweis auf die hohe Steuerlast, die für jede Standortentscheidung mitentscheidend ist. Dr. Gregor Broschinski vertrat als Mitglied des Vorstandes der Privatbank Sal. Oppenheim jr. & Cie. die Bankenbranche und erklärte den Unternehmern, dass die Banken ihrerseits ebenso unter strengere Anforderungen gestellt wurden und diese letztlich an die Kunden weiterreichen müssen.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion fand bei einem festlichen Empfang ein reger Austausch der geladenen externen Gäste sowie der anwesenden Wissenschaftler und Mitarbeitern der Universität Bayreuth, aber auch mit Studierenden statt.



Direktor der Forschungsstelle: Professor Dr. Kay Windthorst

Deutschlandstipendium: Mehr davon!

Erstes Treffen von Förderern und Stipendiaten war ein Erfolg

Ein zartes Schlagen ans Wasserglas war das Zeichen: Tischwechsel. Und die Stipendiaten zogen an den nächsten Tisch, zum nächsten Förderer. Speed-Dating einmal anders. Ungeohnt – aber zielführend. Denn auf diese Weise kamen alle Stipendiaten mit allen Förderern ins Gespräch.

Das erste Treffen von Förderern und Stipendiaten des Deutschlandstipendiums an der Universität Bayreuth war ein Erfolg. Wofür auch der leicht überzogene Zeitplan als Zeichen gewertet werden kann. Die 28 Stipendiaten und fast ebenso viele Vertreter der fördernden Unternehmen zeigten sich angetan von der Initiative der Universität. Marc Trinkaus, Partner bei Linklaters LLP, Frankfurt: „Das Deutschlandstipendium ist ein einzigartiges Modell, das wir gerne fördern. Die gezielte Unterstützung talentierter und engagierter Nachwuchskräfte in der Kombination von staatlicher und privater Förderung ist ein Konzept, das uns überzeugt“. Unter den Förderern finden sich viele

GmbH und die TenneT TSO GmbH. Darüber hinaus sind der Förderverein Philosophy & Economics e.V., Recht und Wirtschaft in Bayreuth e.V. und der Universitätsverein Bayreuth e.V. Und auch zwei Privatpersonen haben sich jeweils mit einem Deutschlandstipendium beteiligt.

Für die Stipendiaten ist neben der finanziellen Unterstützung vor allem der ideelle Wert von Bedeutung. Sie sehen darin eine Anerkennung und Bestätigung für das bisher Erreichte. Und: einen echten Ansporn und Motivation für das weitere Studium.

Zur Förderung begabter Studierender, die hervorragende Leistungen in Studium oder Beruf erwarten lassen oder bereits erbracht haben, hat die Universität Bayreuth zum Wintersemester 2011/2012 insgesamt 28 Deutschlandstipendien vergeben können. Die Stipendiaten werden dadurch monatlich mit 300 Euro unterstützt.



Speeddating: Lockere Kontaktaufnahme zwischen Förderern und Stipendiaten

Bundesregierung in Verbindung mit der Stipendienprogramm-Verordnung (StipV) sowie der Richtlinien der Universität Bayreuth für die Vergabe von Deutschlandstipendien an der Universität Bayreuth vergeben. Das zentrale Vergabekriterium ist die besondere Leistung und Begabung der Stipendiaten. Die Förderung wird in der Regel für zwei Semester bewilligt und kann im Rahmen der Regelstudienzeit verlängert werden. Es sind jedoch auch andere Förderlaufzeiten möglich.

Informationen zum Deutschlandstipendium:
www.uni-bayreuth.de/deutschlandstipendium

Über den QR-Code gelangen Sie direkt zum Video



<http://www.youtube.com/watch?v=f3v0cpuaCck&feature=plcp>



Gruppenbild: Förderer, Stipendiaten und Hochschulleitung auf dem ersten Stipendiatentreffen an der Universität Bayreuth

namhafte Unternehmen, so die Frenzelit Werke GmbH, die Dr. Johannes Heidenhain GmbH, die medi GmbH & Co KG, die Schlaeger M-Tech

Die Stipendien werden im Rahmen eines Förderprogramms des BMBF und auf der Grundlage des Stipendienprogramm-Gesetzes (StipG) der

CHE-Hochschulranking

Bestnoten für die Studienbedingungen an der Universität Bayreuth

cw / Die Studiensituation an der Universität Bayreuth in den Fächern Chemie, Physik, Lehramt Biologie, Lehramt Mathematik, Geowissenschaften und Sportwissenschaft (einschließlich Lehramt) ist aus der Sicht der Studierenden hervorragend. Dies belegt das aktuelle Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das diese Fächer im Jahr 2012 erneut ausgewertet hat.

Die Fächer Chemie und Physik an der Universität Bayreuth sind bundesweite Spitzenreiter: Die Studiensituation, die Betreuung der Studierenden und die Ausstattung der Praktikumslabore erhalten von den Studierenden

exzellente Bewertungen, und auch bei den Forschungsgeldern liegt die Bayreuther Chemie im bundesweiten Vergleich weit vorn. Die Serie der Top-Beurteilungen setzt sich fort in den Geowissenschaften: mit Bestnoten nicht nur für die Studiensituation insgesamt, sondern auch bei den wissenschaftlichen Veröffentlichungen und den Forschungsgeldern. Und wie das CHE-Ranking erneut bestätigt, zeichnet sich die Universität Bayreuth durch eine intensive fachliche Begleitung ihrer Studierenden aus. So wird auch die Betreuung in den Fächern Mathematik und Informatik sowie in allen Bereichen der Biologie als hervorragend eingestuft.



Durchblick: Chemie und Physik liegen bei Studiensituation, Betreuung und Ausstattung der Labore bundesweit vorn.

Die naturwissenschaftlichen Studienfächer, die im neuen CHE-Ranking Spitzenplätze erobern konnten, stehen im engen Zusammenhang mit interdisziplinären Forschungsschwerpunkten der Universität Bayreuth. Dazu zählen insbesondere die Makromolekül- und Kolloidforschung, die Physik

der nichtlinearen Dynamik sowie die Ökologie und Umweltforschung. „Das CHE-Hochschulranking bestätigt daher auch den Erfolg unserer Strategie, Forschung und Lehre in fächerübergreifenden Profildfeldern zu bündeln“, erklärt Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann. „Die ausgezeichnete Bewertung der allgemeinen Studiensituation zeigt: Die Studierenden haben Vertrauen in die hohe Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung, die sie an der Universität Bayreuth erhalten.“

Nicht zuletzt belegt auch das Institut für Sportwissenschaft im bundesweiten Vergleich eine Spitzenposition. Die Bayreuther Studierenden im Fach Sportwissenschaft, sei es im Lehramt oder im Rahmen der Sportökonomie, erteilen Bestnoten nicht nur für die Studiensituation insgesamt, sondern auch für die Sportstätten am Universitätscampus.

Die Ergebnisse des aktuellen CHE-Hochschulrankings sowie Informationen zu den Kriterien und methodischen Grundlagen dieses Rankings sind online abrufbar unter:

www.zeit.de/hochschulranking

Weiter auf Erfolgskurs

Hervorragende Platzierungen für Bayreuther Wirtschaftswissenschaften im Ranking 2012 der „WirtschaftsWoche“

Die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge der Universität Bayreuth werden von den Personalchefs führender deutscher Unternehmen hochgeschätzt. Dies zeigt erneut das vor kurzem veröffentlichte Ranking des Magazins „WirtschaftsWoche“. Im Ranking der Universitäten zählen die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth zu den Top Ten in Deutschland. Beide

Fächer belegen bundesweit den neunten Platz. Die ausgezeichnete Platzierung beweist, dass auch eine vergleichsweise kleine staatliche Universität die Chance hat, mit forschungsbasierten und zugleich praxisnahen Studienprogrammen einen hervorragenden Ruf bei Unternehmen zu erzielen und in die bundesweite Bestenliste vorzudringen.

Mehr als 500 Personalchefs haben sich

am Hochschulranking 2012 der „WirtschaftsWoche“ beteiligt. Knapp 70 Prozent der Befragten arbeiten in Konzernen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern, etwa 25 Prozent haben zwischen 100 und 1000 Angestellte, die anderen kommen aus kleinen und mittleren Unternehmen. Beinahe alle Branchen sind vertreten: Banken und Chemiekonzerne ebenso wie etwa Unternehmensberatungen oder Wirtschaftsprüfer.

Well done!

Festveranstaltung zum einjährigen Bestehen des Bayreuther Instituts für Amerika-Studien (BIFAS)



Im Bild v.l.: Prof. Dr. Philip Morgan (Johns Hopkins University), Prof. Dr. Sylvia Mayer (Direktorin BIFAS), Prof. Dr. Jeanne Cortiel, Prof. Dr. Nicholas Canny (National University of Ireland, Galway), Prof. Dr. Susanne Lachenicht, Dr. Knut Holtsträter

Geburtstage sind zum Feiern da. Der einjährige Geburtstag des Bayreuther Instituts für Amerika-Studien (BIFAS) machte da keine Ausnahme. Im Theatersaal des Audimax der Universität versammelten sich etwa einhundert Gäste – Mitglieder des Instituts, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Fakultäten, Studierende, sowie Gäste von außerhalb der Universität –, um sich über die bisherigen Aktivitäten und künftige Ziele des Forschungsinstituts informieren zu lassen. Grußworte hielten neben der Direktorin des Instituts, Prof. Dr. Sylvia Mayer, Professorin für Amerika-Studien und Anglophone Literaturen und Kulturen, der Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten der Universität Bayreuth, Prof. Dr. Stefan Leible, der Direktor der Bayerischen Amerika-Akademie, Prof. Dr. Klaus Benesch, sowie, zugeschaltet aus München in einer Videokonferenz, U.S. Generalkonsul Conrad R. Tribble, mit dem das BIFAS im Mai diesen Jahres das erste Bayreuther „Student Town Hall Meeting“ veranstaltet hatte. Wie Prof. Mayer betonte, lässt sich etwa am Beispiel der internationalen Konferenzen des BIFAS erkennen, dass es dem Institut gelungen ist, seit seiner Gründung die Vernetzung der

Bayreuther Nordamerikaforschung nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene deutlich zu stärken. Die im letzten Jahr durchgeführten literatur-, kultur- und geschichtswissenschaftlichen Workshops und Konferenzen zu den Themen Umwelt- und Technologie-Risiken sowie Atlantic History, aber auch etliche Gastvorträge internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster Fachdisziplinen sind deutlicher Ausdruck eines weitgespannten internationalen Netzwerks. All diese Aktivitäten lassen erkennen, dass sich mit dem Raum Nordamerika – neben dem großen, höchst erfolgreichen Afrika-Schwerpunkt der Universität – ein zusätzlicher Bayreuther Forschungsschwerpunkt im Sinne der Area Studies entwickelt.

Über die Koordinierung der auf Nordamerika bezogenen Forschung hinaus sorgt das BIFAS auch dafür, dass seine zentralen Forschungsthemen Eingang in die Lehre verschiedener Studiengänge finden. In speziellen Research Seminars auf BA- und MA-Ebene der anglistisch-amerikanistischen Studiengänge, in Summer Academies zum Thema Atlantic History, in englischsprachigen Seminaren, die von

Lehrenden unterschiedlicher Fachdisziplinen unterrichtet werden, oder auch in Exkursionen – zuletzt nach Kanada unter der Leitung von Prof. Dr. Martina Drescher (Romanistik) und Prof. Dr. Susanne Mühleisen (Anglistik) – werden Studierende früh an forschungsrelevante Sachverhalte herangeführt. Im anstehenden Wintersemester 2012/13 organisiert BIFAS in Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Musiktheater (fimt) eine Ringvorlesung zum Thema „World at Risk: Risk Scenarios and/in Cultural Studies“, die neben auswärtigen

Weitere Informationen:

Das Bayreuther Institut für Amerika-Studien ist ein Disziplinen und Fakultäten übergreifendes Forschungszentrum der Universität Bayreuth, das amerikabezogene Forschung und Lehre fördert und koordiniert. Forschungsgegenstand ist der Raum Nordamerika – hierzu zählen die USA, Kanada und die Karibik – sowie dessen Vernetzung im atlantischen Raum. Zentrale Gegenstände der Forschung sind zur Zeit u.a. die amerikanische Literatur und Populärkultur, die Geschichte des atlantischen Raums, die kulturelle Verhandlung ökologischer und technologischer Risiken sowie Themen der vergleichenden politischen Ökonomie und der politischen und religiösen Kultur, die die im BIFAS als eigenständiger Teil integrierte Amerikaforschungsstelle der politischen Soziologie (Prof. Dr. Michael Zöller) erforscht. BIFAS-Projekte gehören zu den Kernbereichen des Bayreuther geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkts „Kulturbegegnungen und transkulturelle Prozesse: Wissen – Medien – Kommunikation“, bei dessen Entwicklung BIFAS über die letzten Monate hinweg eine zentrale Rolle einnahm.

Vortragenden von Kolleginnen und Kollegen der Fakultäten IV und V getragen sein wird. Derartige Lehrangebote stärken die Attraktivität diverser Bayreuther Studiengänge und wecken Begeisterung für die Nordamerikaforschung – eine Begeisterung, die sich nicht zuletzt auch darin äußert, dass im Verbund mit dem Internationalen Promotionsprogramm „Kulturbegegnungen – Cultural Encounters – Rencontres Culturelles“ der UBT erste einschlägige Promotionsprojekte auf den Weg gebracht worden sind.

Im Bayreuther Institut für Amerika-Studien manifestiert sich exemplarisch das Profil der Universität Bayreuth. Die Projekte, Veranstaltungen und die nationalen wie internationalen Kooperationen des Instituts weisen die Universität Bayreuth als einen Standort interdisziplinärer, international ausgerichteter und transkultureller Forschung aus, der gerade auch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses großes Gewicht beimisst. Wie dem BIFAS in den Grußworten der Festveranstaltung, im „Doppel-Hauptvortrag“ der Histori-

ker Prof. Dr. Nicholas Canny (National University of Ireland, Galway) und Prof. Dr. Philip Morgan (Johns Hopkins University) zum Thema „Atlantic History: Promise and Perils“, aber auch in vielen Gesprächen während des anschließenden Empfangs bestätigt wurde, ist es – ein Jahr nach seiner Gründung – auf dem besten Weg, auch weiterhin ein anregendes und einladendes intellektuelles Forum für Studierende, DoktorandInnen und GastwissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt zu sein.

Service: ITS nimmt Betrieb auf

IT-Mitarbeiter des Rechenzentrums und der Verwaltung bilden ab sofort eine gemeinsame Abteilung



Im Bild: Leiter des ITS, Dr. Andreas Grandel (2.v.l.), daneben Kanzler Dr. Markus Zanner und Dr. Thomas Schoberth, stellv. Leiter des ITS.

uk / Im Sommersemester 2012 hat das IT-Servicezentrum (ITS) an der Universität Bayreuth seine Arbeit aufgenommen. Vorausgegangen war ein Beschluss der Hochschulleitung, die damit einer Empfehlung der Präsidialkommission für Kommunikations- und Informationstechnologie gefolgt war.

Das neue ITS unter der Leitung von Dr. Andreas Grandel umfasst die Mitarbeiter des Rechenzentrums und die IT-Mitarbeiter der Verwaltung (Irena Bielowski, Christian Deinlein, Thomas Kaufmann, Gerd Kilpert, Charles Johnson, Danny Schellnock, Philipp Schenkendorf, Dr. Thomas Schoberth, Ulrich Voit). Dem ITS-Leiter Dr.

Andreas Grandel stehen Dr. Thomas Schoberth und Dr. Andreas Weber als Vertreter zur Seite.

„Wir sind uns darüber im Klaren, dass eine solche Umstrukturierung zunächst Verunsicherung auslösen kann“, erläutert Grandel. „Umso wichtiger ist es uns zu betonen, dass zwar eine Umstrukturierung stattfindet – jedoch mit dem Ziel, zwei leistungsfähige Bereiche miteinander zu verknüpfen und deren Kompetenzen zu bündeln. So können wir beste Voraussetzungen für anstehende Herausforderungen schaffen, beispielsweise für die Einführung eines Identity-Managements oder eines Campus-Managements.“

Die bekannten Ansprechpartner stehen den Mitgliedern der Universität zunächst weiter zur Verfügung. Derzeit wird jedoch intensiv an einer neuen Auf- und Ablauforganisation gearbeitet. Diese hat das Ziel, die vorhandenen Synergiepotentiale zu nutzen und eine leistungsfähige Organisationsstruktur für die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen bereitzustellen. Bereits zum Wintersemester 2012/2013 soll das IT-Servicezentrum der Universität Bayreuth in neuer Struktur uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Weitere Informationen:

www.rz.uni-bayreuth.de

Von Aalfred, Ameisen, der Polizei und dem Gerichtssaal

Die KinderUni 2012 war wieder ein riesiger Erfolg – insgesamt mehr als 2600 Besucher im Audimax



begehen und deshalb für lange Jahre in das Gefängnis eingesperrt werden. Aber was passiert eigentlich, wenn ich im Supermarkt klaue? Werde ich schon bestraft, wenn ich ohne meine Fahrkarte mit dem Bus fahre? Werde ich von der Polizei verhaftet, wenn ich zusammen mit meinen Freunden mit Streichhölzern spiele? Auf diese und andere Fragen will die Vorlesung Antworten geben und zeigen, warum und wann wer wie bestraft wird.

Professor Dr. Brian Valerius, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht (Strafrecht II) war der nächste Referent und sprach am Mittwoch, 27. Juli, zum Thema „Wie fängt die Polizei Verbrecher?“.

Es ist nicht immer ganz einfach, jemandem seine bösen Taten nachzuweisen. Welche Möglichkeiten gibt es, Beweise zu sammeln? Muss die Polizei dabei Grenzen beachten?

Anschließend, am Mittwoch, 4. Juli 2012, beschäftigte sich Professorin



Beliebt war dieses Jahr wieder die „Autogrammstunde“ mit dem Professor am Ende der Vorlesung, hier Professor Valerius. Die Kinder mussten sich anstellen, um ein Autogramm zu erhalten.

Die KinderUni der Universität Bayreuth 2012 war ein riesiger Erfolg. An die 650 Kinder fanden je Vorlesungstag den Weg in den Audimax, um den Ausführungen der vier Professoren zu folgen. So waren an allen Terminen zusammen etwa 2600 Kinder an der Uni. Begrüßt wurden sie bei der ersten Vorlesung, die Professor Dr. Christian Jäger hielt, von der Ober-

bürgermeisterin der Stadt Bayreuth, Brigitte Merk-Erbe, die auch Schirmherrin der KinderUni ist.

„Ihre“ vier Referenten konnten sich die Kinder, wie schon letztes Jahr, wieder selbst unter 10 Professoren auswählen.

Die Auftaktveranstaltung bestritt am Mittwoch, 20. Juni, Professor Dr. Christian Jäger, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht, insbesondere Wirtschaftsstrafrecht und Medizinrecht, der die Frage beantwortete „Wann muss ich ins Gefängnis? – Vom Klassenzimmer in den Gerichtssaal“.

Im Fernsehen hört man oft davon, dass manche Menschen schwere Verbrechen



Wißbegierig: Die Kinder durften Fragen an den Referenten stellen, hier bei Professor Jäger.



Auch Professorin Feldhaar sprach vor einem vollen Audimax.

Dr. Heike Feldhaar, Tierökologie, mit dem Thema „Wenn ich eine Ameise wäre...“



Andrang: Auch die Autogramme von Professor Dr. Heike Feldhaar waren beliebt.

In einer Ameisenkolonie leben Tausende Tiere zusammen – genau wie Menschen in einer großen Stadt. Funktioniert eine Ameisenkolonie aber auch ähnlich wie eine Stadt? Woher wissen die Ameisen, wo sie Straßen bauen müssen oder wie viel Nahrung gesammelt werden muss? Woher



weiß eine Ameise eigentlich, was sie arbeiten muss? Haben Ameisen auch so etwas wie ein Wochenende?

Am letzten Vorlesungstag der KinderUni, am Mittwoch, 11. Juli 2012, informierte Professor Dr. Stefan Schuster, Lehrstuhl Tierphysiologie, über „Elektrische Fische“.

In vielen Zoos kann man stark elektrische Fische wie den Zitteraal bestaunen, der mit seinen gewaltigen Entladungen Beutetiere lähmen oder sogar töten kann. Darüber hinaus gibt es aber viele weitere elektrische Fische, die mit spektakulären Leistungen aufwarten können. Wir werden einige dieser Fische kennenlernen, mit ihnen experimentieren und versuchen zu verstehen, wozu die Fische Ströme produzieren und wie sie das anstellen. Ihr werdet auch sehen, dass viele spannende Fragen offen sind und es für junge Forscher viel zu entdecken gibt!

Erwachsene mussten bei der KinderUni draußen bleiben. Für



Zur KinderUni brachte Professor Dr. Schuster den Zitteraal und noch andere Fische mit.

sie gab es – wie jedes Jahr – ein attraktives Begleitprogramm. Die Studienberaterin der Universität Bayreuth Iris Schneider-Burr führte Eltern in den Ökologisch-Botanischen Garten der Uni. Dort wartete auf sie eine kostenlose Führung durch die Gewächshäuser und das Freigelände. Außerdem konnte man den Glasbläsern der Universität bei der Arbeit zuschauen, dem Vortrag eines Wissenschaftlers lauschen, sich das Rennauto von Elefant Racing erklären lassen oder in ein Polizeiauto einsteigen.



Mutig: Professor Schuster brachte drei Aquarien in den Audimax mit, u. a. mit dem Zitteraal „Aalfred“.

Das Web ist kein rechtsfreier Raum

Das 8. Bayreuther Forum für Wirtschafts- und Medienrecht verdeutlichte den akuten Klärungsbedarf vieler rechtlicher Fragen.

Das 8. Bayreuther Forum, das traditionell dem an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth herrschenden Geist der Interdisziplinarität folgt und daher abwechselnd unter wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Vorzeichen steht, griff ein denkbar aktuelles Thema auf: „Der Schutz des Geistigen Eigentums im Internet“. Die Tagung wurde neben der Forschungsstelle für Wirtschafts- und Medienrecht (FWMR) auch von dem DFG Graduiertenkolleg „Geistiges Eigentum und Gemeinfreiheit“ ausgerichtet. Begrüßt wurden die Teilnehmer von Professor Dr. Stefan Leible, Vizepräsident der Universität Bayreuth und Direktor der FWMR und Professor Dr. Ansgar Ohly, dem Sprecher des Graduiertenkollegs.

Aufsehenerregende Ereignisse wie die Abschaltung des Portals „kino.to“ im letzten Jahr und die Razzia bei dem Filehoster „megaupload“ rückten die Thematik in einen brisanten tagespolitischen Kontext. So nahm Dr. Jan Eichelberger von der Universität Jena eine urheberrechtliche Beurteilung des Streaming aus Nutzerseite vor, während sich Professor Dr. Martin Schmidt-Kessel aus Bayreuth mit dem Zusammenhang zwischen Urheberrecht und Verbraucherschutz im Internet beschäftigte. Der grundsätzlicheren Frage, ob unser Urheberrecht überhaupt noch den Erfordernissen des Informationszeitalters gerecht wird, widmete sich Professor Dr. Karl-Nikolaus Pfeifer



von der Universität Köln, nachdem zuvor MinR Frithjof A. Maennel vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in der Keynote Speech die Aspekte eines wissenschaftsfreundlichen Urheberrechts aus Sicht der Bundesregierung erörterte. Nicht minder grundlegend ging RA Dr. Christian Czychowski aus Berlin auf den Stellenwert des Schöpferprinzips in digitalen Netzwerken ein.

Sowohl aus rechtspolitischer wie auch wissenschaftlicher Sicht von höchster Relevanz ist die Digitalisierung und Zugänglichmachung verwaister Werke, mit der sich Priv.-Doz. Dr. Michael Grünberger aus Köln auseinandersetzte, sowie dem Themenkomplex „Urheberrecht in der Cloud – Universalitätstheorie vs. Schutzlandprinzip“, zu dem sich Professorin Dr. Mary-Rose McGuire von der Universität Mannheim äußerte. Professorin Dr. Barbara Völmann-Stickelbrock, Fernuniversität Hagen trug ferner zu den für Open Source-Software bedeutsamen Auswirkungen des Widerrufs einer GNU-Lizenz auf Drit-

te vor und Professorin Dr. Eva Inés Obergfell von der HU Berlin warf die Frage auf, inwiefern die Verwendung von „Snippets“ (kurze Textfragmente) urheberrechtlich geschützter Werke, rechtfertigungsbedürftig und -fähig ist. Schließlich sprang Professor Dr. Ohly, Bayreuth, für die kurzfristig erkrankte Referentin Professorin Dr. Nadine Klaas ein und entwickelte anhand von zehn Thesen dogmatische Erwägungen zur konkludenten Einwilligung im Internet.

Höhepunkt der Veranstaltung war aber sicherlich die öffentliche Podiumsdiskussion über die umstrittene Forderung einer Einführung eines Leistungsschutzrechts für Verleger. Mit Teilnehmern wie Christoph Keesse, Konzerngeschäftsführer „Public Affairs“ bei der Axel Springer AG oder Dr. Arnd Haller, Leiter Recht der Google Deutschland GmbH war das gesamte Meinungsspektrum vertreten, sodass sich eine kontroverse und für alle Beteiligten gewinnbringende Debatte entwickelte. Auch die zahlreichen Gäste aus Wissenschaft, Praxis und Politik lieferten mit Fragen und Anmerkungen wichtige Denkanstöße, die zum vollen Erfolg der Veranstaltung beitrugen.



ERC Starting Grant

Professor Dr. Andreas Fery baut Forschungsgruppe auf

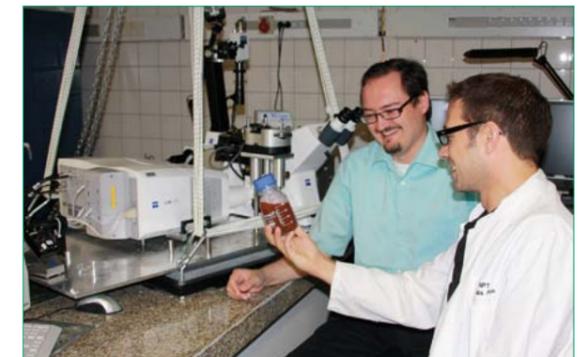
ew / Herausragende Wissenschaftler zu fördern, die sich mit visionären Ideen und avancierten Forschungskonzepten in noch unbekannte Gebiete der Grundlagenforschung vorwagen und neuartigen Technologien den Weg bahnen – dieses Ziel hat sich der Europäische Forschungsrat mit dem ERC Starting Grant auf die Fahnen geschrieben, einem der höchstdotierten Förderprogramme für junge europäische Spitzenforscher. Im Wettbewerb um die begehrte Auszeichnung hat sich Professor Dr. Andreas Fery durchsetzen können, der an der Universität Bayreuth den Lehrstuhl für Physikalische Chemie II leitet. Sein Forschungsvorhaben METAMECH ist jetzt für die nächsten fünf Jahre zur Förderung durch einen ERC Starting Grant empfohlen worden. Die Fördersumme von knapp 1,5 Mio. Euro ermöglicht ihm den Aufbau einer Forschungsgruppe auf einem vielversprechenden Forschungsfeld, das noch vor wenigen Jahren als eher kurioses Randgebiet der Optik galt.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens stehen künstlich hergestellte Materialien, die es möglich machen, Lichtwellen

in einer völlig neuartigen Weise zu steuern. Für diese sogenannten Metamaterialien ist eine ungewöhnliche Struktur charakteristisch. Normalerweise bestimmen Moleküle und deren jeweilige Anordnung unmittelbar die optischen Eigenschaften eines Materials. Bei Metamaterialien hingegen bilden Nanopartikel mit exakt definierten Eigenschaften eine Feinstruktur, die über die Wechselwirkungen des Materials mit Lichtwellen entscheidet.

Bislang sind für die Herstellung solcher Metamaterialien sehr teure und nur auf sehr kleine Flächen anwendbare lithographische Verfahren eingesetzt worden. Die Bauteile, die dabei entstanden sind, bewegen sich in einer Größenordnung zwischen 10 und 100 Mikrometern – was für die meisten technologischen Anwendungen unattraktiv ist und auch die Untersuchung sehr schwierig macht. Andreas Fery und sein Team verfolgen daher einen anderen Plan. Mit einem in Bayreuth entwickelten Verfahren wollen sie Schichten herstellen, die von präzise angelegten Falten durchzogen sind. In diese Strukturen ordnen sich anschließend kolloidale Partikel ein. Die Selbstorganisation dieser Nanopartikel verläuft infolge der Falten nicht zufällig, sondern kontrolliert. So können per Design die resultierenden optischen Eigenschaften der Metamaterialien festgelegt werden. Sind die Nanopartikel in einer geeigneten Weise angeordnet, ist es möglich, die elektrische und magnetische Antwort des Materials auf einfallendes Licht zu steuern.

Für Metamaterialien hat die Forschung bereits verschiedene bahnbrechende Eigenschaften nachgewiesen.



Professor Dr. Andreas Fery (li.) mit Dr. Nicolas Pazos Pérez, Senior Scientist für die Synthese von Nanopartikeln

So kann es beispielsweise Materialien geben, die einen negativen Brechungsindex oder lateral variable optische Konstanten haben. Die potenziellen Anwendungen reichen von der Sensorik über die Informationstechnologie bis zu neuen Mikroskopen, die die herkömmlichen Auflösungsbeschränkungen für Lichtmikroskope umgehen.

„Es ist für die Zukunft dieses Forschungsfeldes ganz entscheidend, Ansätze zu finden, die die großflächige Herstellung von Metamaterialien erlauben. Wenn uns dies gelingt, stoßen wir die Tür zu einer spannenden Materialklasse auf, die unser Verständnis von Optik revolutionieren und völlig neue Anwendungen erschließen könnte“, erklärt Professor Dr. Andreas Fery. „Das Forschungsumfeld an der Universität Bayreuth, insbesondere die Zusammenarbeit im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 840 ‚Von partikulären Nanosystemen zur Mesotechnologie‘ und des Profils ‚Polymer- und Kolloidforschung‘, bietet uns dazu ideale Bedingungen.“

Kontakt:

Professor Dr. Andreas Fery
Lehrstuhl Physikalische Chemie II
Universität Bayreuth
D-95540 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55 2753
E-Mail: andreas.fery@uni-bayreuth.de

“The Euro: (Greek) tragedy or Europe’s destiny?”

Symposium zur Gemeinschaftswährung bringt internationale Forscher an die Universität Bayreuth



Gut besucht: das Symposium stieß auf reges Interesse

Mehr als 90 Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen waren der Einladung von Professor Dr. Bernhard Herz (Universität Bayreuth) und Dr. Matthias Morys PhD (Universität York) gefolgt, um auf einem internationalen Symposium an der Universität Bayreuth unter der Leitfrage „Der Euro: (Griechische) Tragödie oder Europas Schicksal?“ ökonomische, historische und rechtliche Aspekte der Gemeinschaftswährung zu erörtern.

Aufbauend auf der ökonomischen Analyse standen mögliche Lösungen der aktuellen Schuldenkrise im Euro-Währungsraum, insbesondere die Frage nach einer Rettung Griechenlands im Mittelpunkt der Debatte – Themen, die angesichts der unterschiedlichen



Professor Dr. Bernhard Herz

Sichtweisen in den EWU-Mitgliedstaaten teilweise (sehr) emotionale Diskussionen entfachten.

So forderte der griechische Wirtschaftswissenschaftler Thanos Skouras (Athens University of Economics and Business) noch stärkere Unterstützung durch die Europäische Zentralbank, die als „Lender of Last Resort“ vermehrt griechische Staatsanleihen kaufen sollte. Hingegen sprach er sich sowohl gegen einen Ausstieg Griechenlands aus der Eurozone, als auch gegen eine interne Abwertung durch Lohnsenkungen aus. Mit Lettland und Estland stellten Morten Hansen (Stockholm School of Economics) und Karsten Staehr (Tallinn University of Technology) zwei Länder vor, denen mit Hilfe einer solchen internen Abwertung die zügige Sanierung ihres Staatshaushaltes in der Vergangenheit gelungen ist. Hatten sich beide Länder vor der Finanzkrise noch durch sehr hohe Wachstumsraten ausgezeichnet, erlitten sie zwischen 2008 und 2010 einen starken Einbruch. Auf dem Weg aus der Verschuldung hatte die Bevölkerung drastische Lohnkürzungen von über 30 % in Kauf zu nehmen.

Agnès Bénassy-Quéré (Universität Paris I Panthéon-Sorbonne) betonte, dass es sich bei der aktuellen Krise nicht ausschließlich um eine Schul-

den-, sondern vielmehr auch um eine Bankenkrise handle, zu deren Lösung eine Verringerung und Bündelung der Bankrisiken erforderlich sei. Das größte Hindernis bei der Bewältigung der Krise sei jedoch ein politisches, nämlich der Wille der Bevölkerung zur politischen Integration. In deren Sinne dürfe schließlich auch der Austritt von Ländern aus der Währungsunion nicht ausgeschlossen sein.

Manfred Neumann (Universität Bonn) kritisierte an der Krisenpolitik der EZB nicht nur, dass diese durch den Kauf von Staatsanleihen bei Staaten und Investoren die falschen Anreize gesetzt habe, sondern auch, dass sie ohne demokratische Legitimation den Bürgern Steuerlasten aufbürde. Einer Einführung von Eurobonds steht Neumann ebenfalls ablehnend gegenüber, da sie einen Verstoß gegen das Prinzip „Wer sich verschuldet, muss auch dafür haften“ bedeuteten. In Bezug auf die Verschuldungsproblematik Griechenlands erachtet er einen Austritt aus der Währungsunion als einzig mögliche Lösung.

Ohne die vielen großzügigen Förderer dieser Veranstaltung wäre die erfolgreiche Durchführung des Symposiums nicht möglich gewesen, insbesondere der Hauptsponsor, die Volkswagen-Stiftung, der Universitätsverein, RWalumni und der Verein zur Förderung der Forschungsstelle für Bankrecht und Bankpolitik haben die Veranstaltung finanziell tragbar gemacht. Durch die Bereitstellung von Studienbeiträgen war es möglich, ein begleitendes Seminar für die Studierenden anzubieten.

Weitere Informationen:
www.euro.uni-bayreuth.de

Gesundheitsökonomie

Modellierung für die innovative Gentherapie schwerer neuromuskulärer Erkrankungen angelaufen

Gemeinsam mit dem Friedrich-Baur-Institut der Neurologischen Klinik und Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München, arbeitet das Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswesen (IMG) in einem interdisziplinären Projekt an der gesundheitsökonomischen Charakterisierung einer Gentherapie für eine bisher unheilbare, erbliche Muskelerkrankung. Nach mehrmonatigen Vorbereitungen fand im letzten Winter das Kick-off-Meeting zum Projekt statt, das unter der Leitung von Professor Klaus Nagels (IMG) und Professorin Maggie Walter (Friedrich-Baur-Institut der LMU) steht.

Im Fokus des Projektes steht die Muskeldystrophie Duchenne, die erblich ist und nur bei Jungen zum vollen Ausbruch kommt. Da in der Muskulatur der Betroffenen ein wichtiger Botenstoff fehlt, kommt es im Verlauf zu einem zunehmenden Funktionsverlust der Muskulatur mit gravierenden Folgen. Die zunächst unauffälligen Jungen entwickeln im Alter von etwa vier Jahren erste Schwächen, die durch Stürze und auffällige Bewegungen gekennzeichnet sind. Innerhalb weniger Jahre verschlechtert sich der Zustand zunehmend, die Kinder benötigen ab etwa 10 Jahren einen Rollstuhl. Ab etwa dem 15. Lebensjahr ist die Atemmuskulatur so stark betroffen, dass eine künstliche Beatmung erfolgen muss. Die Erkrankung schreitet weiter voran, so dass die Lebenserwartung trotz vieler Fortschritte nur 25 bis 30 Jahre beträgt. Jetzt gibt es erste Hoffnungen auf eine kausal ansetzende Gentherapie. Mit Hilfe von Antisense-Wirkstoffen gelingt über ein Exon-Skipping die Bildung des fehlenden Botenstoffes, der zum Funktionsverlust der Muskulatur

führt. Erste klinische Untersuchungen sind vielversprechend.

Da die Erkrankung mit hohen direkten medizinischen Kosten einhergeht, stellt sich die Frage nach der gesundheitsökonomischen Bewertung einer Therapie, zumal die Zahl der Patienten im Vergleich zu anderen Erkrankungen klein ist. Mittlerweile ist es internationale Praxis, innovative Arzneimittel bereits frühzeitig auf ihre gesundheitsökonomische Leistungsfähigkeit hin zu prüfen. Da dies vor allem vor dem Hintergrund geschieht, die entsprechende Erstattung oder Aufnahme in die Leistungskataloge des jeweiligen Versicherungssystems zu begründen, kommt der Bewertung eine herausragende Bedeutung zu, zumal dadurch auch der noch laufende klinische Entwicklungsprozess beeinflusst wird.

Interdisziplinär werden zurzeit die medizinischen Verlaufs- und Behandlungscharakteristiken erfasst

und in ein gesundheitsökonomisches Modell (Markov) eingebaut, mit dem man den phasenartigen Verlauf abbilden und simulieren kann. Neben der Lebensqualität und den direkten Kosten werden im Rahmen von strukturierten Befragungen auch die indirekten Kosten erfasst, die das Ausmaß der krankheitsbedingten Produktivitätseinschränkungen beschreiben und bei dieser Erkrankung vor allem die pflegenden Angehörigen betrifft. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch die inhaltliche Unterstützung des Projektes durch die Patientenorganisation „aktion benni & co e.V.“, die dazu beiträgt die Zugänge zu den betroffenen Patienten und Angehörigen mit der notwendigen Sensibilität zu gestalten.

Die ersten Ergebnisse dieses auch international an „vorderster Front“ positionierten Forschungsprojektes werden für das vierte Quartal dieses Jahres erwartet.



Constanze Klug, Claudia Herrmann, Janet Zowe, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des IMG, mit Professorin Maggie Walter, Peter Reilich, Olivia Schreiber, Simone Thiele, Mitarbeiter des Friedrich-Baur-Instituts der LMU, und Professor Klaus Nagels, Leiter des IMG.

Ressourceneffizienz in der Produktion

Neue und innovative Best-Practice Lösungen aus dem Themenfeld „Ressourceneffizienz“

Die Ressourceneffizienz in der Produktion zählt zu den zentralen Zukunftsthemen für den wirtschaftlichen Erfolg bayerischer Unternehmen. Erfahrungswissen der Unternehmen mit methodenunterstützten Vorgehen von Forschungseinrichtungen zu kombinieren, um Einsparpotentiale zu identifizieren und die erzielbaren Einsparungen in konkrete Wettbewerbsvorteile zu überführen, war Ziel einer Veranstaltung der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation unter der Führung von Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper am 29.03.2012. Gemeinsam mit der IHK Bayreuth und dem Zentrum für Energietechnik an der Universität Bayreuth wurden Unternehmen der Region zu einem Wissensaustausch mit spannenden Praxisvorträgen eingeladen.

Mit hochkarätigen Referenten aus der industriellen Praxis bot der Tag der Ressourceneffizienz ein spannendes Programm für 50 Fachinteressier-

te. Zum Thema Ressourceneffizienz in der Produktion wurden zahlreiche Vorträge zu innovativen Lösungen aus der Industrie präsentiert. Themenschwerpunkte bildeten dabei die material- und energieeffiziente Ausrichtung von Produktionsprozessen sowie eine ganzheitliche Betrachtung des Ressourceneinsatzes im Sinne des etablierten Lean Managements.

Zudem wurden Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Methods for Efficiency“ (M4E) vorgestellt. Auch dieses vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie seit dem 1.1.2010 geförderten europäischen Forschungsprojekt M4E hat die Effizienzsteigerung der industriellen Produktion zum Ziel. Dabei wurden die fünf Ressourcen „Mensch, Maschine, Management, Material und Energie“ in den beteiligten Unternehmen analysiert und hinsichtlich einer ressourceneffizienten Ausrichtung optimiert. Ein Ergebnis ist das im Rahmen des



Projektes entstandene Web-Tool, in welchem Unternehmen kostenlos die Möglichkeit geboten wird, ihr Unternehmen hinsichtlich der Ressourceneffizienz zu beurteilen. Mit Hilfe eines Quick-Checks können Unternehmen schnell und einfach einen Überblick über ihren jeweiligen Stand der ressourceneffizienten Produktion erhalten und durch die Anwendung der Detailanalyse die Potentiale priorisieren.

Den Teilnehmern aus Industrie und Forschung wurde im Rahmen dieser



Vortragende des Ressourceneffizientztages, v.l.n.r.: R. Fritsche (Moderation), M. Weick, J. Meier, Dr. F. Schröder, P. Tran, E. Lotter, B. Goerke, A. Fuchs, S. Slawik (Projektleiter M4E)



Effizienztour durch die Räumlichkeiten der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation

Veranstaltung die Möglichkeit geboten, zukunftsweisende Trends aus dem Bereich der Ressourceneffizienz zu diskutieren. Außer interessanten Vorträgen bot eine anschließende Effizienztour durch die Labore der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation und des Zentrums für Energietechnik an der Universität Bayreuth die Möglichkeit zu einer fachlichen Vertiefung in der Praxis.

Dipl.-Ing. Stefan Slawik

Faserverstärkte Keramiken

Fraunhofer Zentrum für Hochtemperatur-Leichtbau gegründet



Die beiden Leiter des Fraunhofer-Zentrum HTL: Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel (links), Dr. Friedrich Raether (rechts)

Zum 1. Januar 2012 wurde in Bayreuth ein neues Zentrum der Fraunhofer-Gesellschaft gegründet. Das Zentrum für Hochtemperatur-Leichtbau (HTL) gehört zum Institut für Silicidforschung ISC in Würzburg und führt dessen etablierte Keramikforschung mit der seit 2006 in Bayreuth ansässigen Fraunhofer-Projektgruppe Keramische Verbundstrukturen zusammen. Geleitet wird das Zentrum von Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel, dem Leiter der bisherigen Projektgruppe und Inhaber des Lehrstuhls Keramische Werkstoffe der Universität Bayreuth, und Dr. Friedrich Raether, Kopf der Keramikforschung aus Würzburg.

Am HTL arbeiten derzeit etwa 30 Mitarbeiter, die in drei Arbeitsgruppen organisiert sind. Eine davon geht auf die Projektgruppe Keramische Verbundstrukturen zurück, die im Gebäude der Neue Materialien Bayreuth (NMB) in Wolfsbach untergebracht ist und eng mit dem Lehrstuhl von Professor Krenkel zusammenarbeitet. Die beiden anderen Arbeitsgruppen entwickeln keramische Fasern und Hochtemperaturprozesse für die Keramikindustrie. Weitere Mitarbeiter werden folgen, sobald neue Labor- und Büroflächen zur Verfügung stehen. Die Erweiterung soll zunächst in den von der NMB angemieteten Technikums hallen stattfinden. Bis 2015 soll ein Fraunhofer-Neubau für das HTL mit insgesamt 2700 m² Büro-, Labor- und Technikumsflächen in Wolfsbach errichtet werden und die Mitarbeiterzahl auf ca. 60 Personen steigen. Für den Bau und die Erstausrüstung des HTL-Gebäudes sind 22 Mio. € vorgesehen, die vom Freistaat Bayern, dem Bund sowie dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung zur Verfügung gestellt werden.

Das HTL entwickelt Werkstoffe und Komponenten für die Energie-, Antriebs- und Wärmetechnik, die insbe-

sondere bei hohen Temperaturen eingesetzt werden können.

Ein Beispiel sind Hochleistungs-Bremsscheiben aus faserverstärkter Keramik, wie sie bisher aus Kostengründen nur in PKWs der Oberklasse und der oberen Mittelklasse eingesetzt werden.

Faserverstärkte Keramiken können auch in Kraftwerksanlagen eingesetzt werden, um die Energieeffizienz zu steigern. So wird zum Beispiel der Wirkungsgrad von Gasturbinen gesteigert, wenn deren Betriebstemperatur erhöht werden kann. Metallische Werkstoffe geraten hier an ihre Grenzen.



Konzept eines heißgasbeaufschlagten Compoundrohres: Stahlrohr mit Zwischenschicht und Keramik-Mantel. (Bildquelle Hintergrund: GKM; Rohr: Fraunhofer ISC)

Kultur-TÜV für Bayreuth

Masterstudiengang Humangeographie entwickelt Konzept zur kulturellen Entwicklung Bayreuths

Kultur ist in den letzten Jahren zu einer wesentlichen Einflussgröße der Stadtentwicklung geworden. Nicht nur als Magnet für Touristen, sondern auch im zunehmend verschärften Wettbewerb der Städte um Einwohner und Unternehmen stellt Kultur ein entscheidendes Potenzial dar. Schließlich sind Kulturangebote ein Teil der Attraktivität und Lebensqualität und deshalb ein ausschlaggebender Faktor für die Wohnortwahl. Diese wiederum, so die auf den amerikanischen Stadtforscher Richard Florida zurückgehende – inzwischen weit verbreitete – These, beeinflusst die Standortwahl von Unternehmen, die sich bewusst dort niederlassen, wo sie eine kreatives Arbeitskräftepotenzial vorfinden.

Ziel städtischer Kulturpolitik sollte es sein, kulturelle Diversität und die Toleranz, auf welche Vielfalt aufbaut, zu fördern und die Teilhabe am kulturellen Angebot für möglichst viele Bevölkerungsgruppen zu gewährleisten. Schließlich ist Kultur, wie es Gitta Connemann, Vorsitzende der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages formulierte, kein Ornament, sondern das Fundament unserer Gesellschaft, das durch die Politik gesichert und gestärkt werden sollte.

Ausgehend von dieser programmatischen Forderung entwickelten Studierende des Masterstudiengangs Humangeographie im Rahmen einer durch Professor Manfred Miosga von der Abteilung für Stadt- und Regionalentwicklung betreuten Übung im vergangenen Semester Handlungsempfehlungen, die in die Kulturentwicklungsplanung der Stadt Bayreuth einfließen sollen. Ziel des Projekts war es, mögliche Leitbilder für die kulturelle Entwicklung Bayreuths zu entwerfen. Die Arbeit der Geographiestudenten soll Perspektiven



Bei drei Workshops sollten Strategien erarbeitet werden (Foto: Lea Gulich)

aufzeigen, die insbesondere den sich verändernden Rahmenbedingungen für das Kulturleben, beispielsweise dem demographischen Wandel mit seinen Folgen für die Auslastung von Kultureinrichtungen und den Anforderungen für eine altengerechte Zugänglichkeit, Rechnung tragen und eine Anpassung an solche Trends ermöglichen sollen, damit auch in Zukunft ein attraktives Kulturangebot in Bayreuth gestaltet werden kann.

Zentraler Bestandteil der empirischen Erhebungen waren intensive Gespräche mit Akteuren aus dem Kulturbereich, in denen diese ihre Aufgaben und Ziele darlegen, aber auch Probleme, Chancen und Herausforderungen für ihre zukünftige Arbeit aus ihrer Sicht aufzeigen konnten. In insgesamt drei Workshops wurden zudem mit den Kulturschaffenden Stärken und Schwächen Bayreuths im Kulturbereich sowie mögliche zukunftsweisende Konzepte für die kulturelle Entwicklung vor Ort diskutiert. Die Interviews und Diskussionsrunden wurden durch eine schriftliche Befragung der Kulturschaffenden in Bayreuth ergänzt, in der diese Kritikpunkte und Wünsche bezüglich des Bayreuther Kulturlebens vorbringen konnten.

Ein wesentliches Ziel der Arbeit war

es, neben dem Dialog mit den Anbietern von Kulturveranstaltungen auch mit den Bürgern in einen Gedankenaustausch zu treten und sich mit ihnen über Perspektiven für die Zukunft des kulturellen Angebots in Bayreuth zu verständigen. Dazu wurde eine Online-Umfrage gestartet, an der mehr als 500 Personen teilnahmen, die das Kulturangebot Bayreuths bewerteten.

Ein nicht ausreichend genutztes Potenzial stellt auch die an der Universität vorhandene wissenschaftliche Expertise dar. Auf diese aufbauend könnten Beratungsangebote für Kulturschaffende entwickelt werden, etwa im Bereich der Vermarktung oder hinsichtlich rechtlicher Fragen. Außerdem könnten die Einrichtungen auf dem Universitätscampus noch häufiger selbst zu Veranstaltungsorten werden. Hier ergeben sich Anknüpfungspunkte für die Arbeit der Kulturverwaltung der Stadt, die Kulturschaffende bei der Suche und Vermittlung von Räumlichkeiten ebenso wie beim Knüpfen von projektbezogenen Kooperationen mit Partnern an der Universität unterstützen kann. Vernetzend kann die städtische Kulturverwaltung auch im Hinblick auf die Bildung von Kulturpartnerschaften zwischen Akteuren aus dem Kulturbereich und Unternehmen tätig sein.

Symbiose: Forschung und Praxis

Ringvorlesung zur Internationalen Rechnungslegung am Lehrstuhl von Professor Dr. Rolf Uwe Fülbier

Im vergangenen Wintersemester fand mit der Veranstaltung „Ausgewählte Spezialfragen in der Internationalen Rechnungslegung“ im Zuge des BWL-Masterstudiums eine ganz besondere Art der Wissensvermittlung statt: Spannende, hochaktuelle aber auch komplexe Themen der Internationalen Rechnungslegung wurden im Rahmen „klassischer“ Vorlesungselemente von Professor Dr. Rolf Uwe Fülbier aus Sicht der Forschung und Wissenschaft präsentiert. Anschließend sind sie von namhaften Experten aus der Praxis von der praktischen Seite her beleuchtet und mit den Studierenden intensiv diskutiert worden.

Den Einstieg in die Vortragsreihe bildete WP/CPA Christian Landgraf, der Leiter des Kompetenz-Centers Internationale Rechnungslegung bei Rödl & Partner in Nürnberg, der die gerade in Deutschland sehr kontrovers diskutierte Thematik von IFRS für den Mittelstand vertiefte. Im Anschluss daran standen mit den Bereichen Leasing sowie Pensionsverpflichtungen zwei weitere, hochkomplexe Problemfelder im Fokus, wobei WP/StB Elfriede Eckl, Partnerin und Expertin für Leasing bei Ernst & Young, sowie Marcus Geyer, Aktuar bei PwC, vor allem die aktuellen Entwicklungen aufzeigten und kritisch hinterfragten. Den Abschluss des vergangenen Jahres markierte der renommierte Bankenspezialist Professor Dr. Edgar Löw, Partner bei Ernst & Young in Frankfurt, der sehr anschaulich darstellte, welche Probleme im Bereich der Bilanzierung bei Banken und Finanzdienstleistern auftreten und welche Auswirkungen veränderte Bilanzierungsstandards auf diese Unternehmen haben. Dabei spielten die aktuellen Entwicklungen auf den Finanzmärkten eine zentrale Rolle und die Rolle der Rechnungslegung wurde eindrucksvoll deutlich.



Nach dem Jahreswechsel folgte mit Dr. Herbert Meyer der ehemalige Präsident der deutschen „Bilanzpolizei“, der Deutschen Prüfstelle für Rechnungslegung (DPR), ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltungsreihe. Dr. Meyer erläuterte die Struktur und Funktionsweise der DPR und zeichnete, nicht ohne Stolz, die zwar junge und dennoch beeindruckende Erfolgsgeschichte dieser als „Public Private Partnership“ organisierten Form des Bilanz-Enforcements in Deutschland nach. Mit den Bilanzproblemen der Versicherungsbranche wurde abschließend ganz bewusst eine sehr spezielle, aber für den deutschen (Versicherungs-)Standort und die Finanzmarktaktivitäten durchaus materielle Materie in den Themenkanon aufgenommen. Dr. Joachim Kölschbach, Partner und verantwortlicher Versicherungsfachmann der KPMG AG aus Köln, schaffte es, diese für viele zunächst fremd und trocken wirkenden Materie hochanregend zu

präsentieren und sorgte so für einen gelungenen Abschluss.

Den Studierenden und dem Team des Lehrstuhls BWL X (Internationale Rechnungslegung) bleibt eine sehr lehrreiche, anregende und im besten Sinne des Wortes „praxisrelevante“ Veranstaltung in bester Erinnerung. Das positive Feedback aller Beteiligten, auch der teilweise zum ersten Mal in Bayreuth weilenden Fachleute aus der Praxis, ist Ansporn genug, den zugegebenermaßen hohen Organisations- und Finanzaufwand auch in Zukunft nicht zu scheuen, wenn es um die Organisation einer Folgeveranstaltung geht.



Nachfolge in Familienunternehmen

9. Veranstaltung des Bayreuther Forums für Wirtschafts- und Medienrecht

Die nunmehr neunte Veranstaltung aus der Reihe des Bayreuther Forums für Wirtschafts- und Medienrecht widmete sich am 24. und 25. Mai 2012 der Nachfolgeplanung in Familienunternehmen. Neben dem Betriebswirtschaftlichen Forschungszentrum für Fragen der mittelständischen Wirtschaft e.V. (BF/M) und der Forschungsstelle für Wirtschafts- und Medienrecht (FWMR) fungierte auch erstmals die neu gegründete Bayreuther Forschungsstelle für Familienunternehmen (FoFamU) als universitärer Mitveranstalter.

Nach der Begrüßung führte Professor Dr. Knut Werner Lange in Thema und Schwerpunkte der Tagung ein. Im Anschluss erörterte Maria Gleichmann-Pieroth die wesentlichen Grundregeln einer erfolgreichen Nachfolgeplanung, wie sie insbesondere auch in ihrem eigenen Familienunternehmen, der WIV AG, umgesetzt werden. Aus empirischer Perspektive beleuchtete Dr. Christina Stadler, Geschäftsführerin des

BF/M, Studienergebnisse zur Unternehmensnachfolge und Christine Grotz vom Stuttgarter Kirsten Baus Institut für Familienstrategie ging den typischen Konflikten in familiär geführten Unternehmen und deren Lösungsmöglichkeiten auf den Grund. Dr. Claus-Michael Baier erörterte die Gestaltungsmöglichkeiten des Ehevertrags des Familiengesellschafters, während Notar a.D. Professor Dr. Wolfgang Reimann detailliert auf das problematische Verhältnis zwischen Gesellschaftsvertrag und Unternehmertestament einging. Der Kulmbacher Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Dr. Dieter Mehnert eröffnete anschließend mit seinem Vortrag zu den aktuellen Problemkreisen des begünstigten Vermögens iSd § 13 b Abs. 1 ErbStG den Themenbereich des Steuerrechts. Unmittelbar hieran anknüpfend setzte sich Dr. Johannes Baßler, Rechtsanwalt und Steuerberater bei Flick Gocke Schaumburg, mit den personellen, sachlichen und unternehmerisch-gegenständlichen

Aspekten der Lohnsummenklausel auseinander und Dr. Andreas Richter von der Kanzlei Pöllath und Partners untersuchte das so genannte Pooling als Instrument zur Reduzierung der Erbschaftssteuerlast.

Der zweite Veranstaltungstag stand ganz im Zeichen des Managements des Familienunternehmens in der Phase des Generationenwechsels. Dr. Katharina Uffmann stellte in diesem Rahmen Ergebnisse ihrer laufenden Habilitationsarbeit zu den rechtswissenschaftlichen Aspekten der modernen Methode des Interim Management vor. Nachdem Christoph Böniger, Vorsitzender des Beirats der Franz Haniel & Cie. GmbH, das Professional Ownership-Modell und die Organisation der jeweiligen Gremien des eigenen Familienkonzerns präsentierte, ging Professor Dr. Dr. h.c. Peter Hommelhoff auf die Rolle des Beirats in der Nachfolgeplanung ein und richtete den Fokus ebenfalls auf die besondere Situation in Familienunternehmen. Zum Abschluss referierte der Stuttgarter Rechtsanwalt Professor Rainer Kirchdörfer zu den Vorteilen einer Stiftung als Instrument der Nachfolgegestaltung in familiengeführten Unternehmen.

Höhepunkt der Veranstaltung war aber zweifelsohne die Podiumsdiskussion, die sich mit den auch in der breiteren Öffentlichkeit kontrovers diskutierten Auswirkungen der Erbschaftssteuer auf die Standortpolitik auseinandersetzte. Prominente Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, wie etwa der Unternehmer Stefan Greiffenberger oder der FDP-Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, Thomas Hacker, lieferten in der Debatte wichtige Denkanstöße, die zum vollen Erfolg der Veranstaltung beitrugen.

Lucas Günther



Im Bild, v.l.: Professor Dr. Stefan Leible, Professor Torsten Eymann (Wirtschaftsinformatik), Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe, Hauptgeschäftsführer IHK Oberfranken Georg Schnelle, Professor Dr. Kay Windthorst

The Fibonacci Project

Deepening the Understanding of Inquiry in Mathematics

Über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 13 Nationen von Belgien bis Zimbabwe konnte Gastgeber Professor Peter Baptist begrüßen. In Zusammenarbeit mit den Projektpartnern der Universitäten Augsburg, Zürich und Südböhmen (Tschechische Republik) sowie der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften hatten Peter Baptist und sein Lehrstuhlteam ein abwechslungsreiches, sowohl fachwissenschaftlich als auch praxisorientiertes Programm erarbeitet, das auf positive Resonanz stieß.

Zwei hochrangige Referenten konnten für die Hauptvorträge gewonnen werden: Paul Drijvers vom Freudenthal Institut der Universität Utrecht und Albrecht Beutelspacher, Leiter des Mathematikums in Gießen. Paul Drijvers unternahm „An Inquiry into Inquiry-Based Mathematics Education“. An konkreten Aufgabenbeispielen, darunter so ungewöhnliche wie Makkaroni-Mathematik und eine virtuelle Reise nach Österreich, diskutierte der Referent zunächst, welche Problemstellungen forschend-entdeckenden (inquiry based) Mathematikunterricht initiieren können. Danach wandte er sich den wissenschaftlichen Hintergründen des Begriffs „inquiry based“ zu sowie Verknüpfungen mit ähnlichen Konzepten wie der „Realistic Mathematics Education“ (RME), deren Begründer Hans Freudenthal (1905-1990) „Mathematics as a human



„Paper Mathematician“ Liz Meenan (UK)

activity“ umschrieben hatte. Sein Fazit war, dass „inquiry based mathematics education“ ein vielversprechender Ansatz sei, aber nicht leicht zu realisieren, weder für Schüler noch für Lehrer.

Alfred Beutelspacher konnte das internationale Publikum durch seinen außergewöhnlichen Beitrag mitreißen und von seinem Motto überzeugen: „Mathe macht glücklich!“ Seine gezeigten Experimente lassen sich mit Beutelspachers eigenen Worten gut beschreiben: „Keine Lichteffekte, kein Sound, kein Nebel, keine Spur von effektvoller ‚Inszenierung‘, im Gegenteil: Die Experimente zeigen sich puristisch, technisch ganz einfach“. Die Zuhörer wurden aktiv in das Geschehen einbezogen, falteten platonische Körper und lernten, dass zwar nicht die Quadratur des Kreises gelingt wohl aber die Quadratur zweier Ringe.

Zwölf internationale Workshops boten Einblicke in die vielfältigen Möglichkeiten des „inquiry based learning“. Als uneingeschränkter Favorit kristallisierte sich das Angebot von Liz Meenan heraus: „Be a Paper Mathematician – 2D and 3D.“ Sie führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Geheimnisse des Papierfaltens und der Mathematik dahinter bzw. darin ein. Aus einem DIN A 4 Blatt erst ein Quadrat und dann ein sieben teiliges Tangram. Aus gefalteten Quadraten, Dreiecken und anderen Polygonen entstanden farbenprächtige Parkettierungen.

Die bulgarischen Projektpartner Petar Kenderov und Jenny Sendova zeigten unter dem Titel „Dynamising the Mathematics Classes“, welche vielfältigen Möglichkeiten der Computereinsatz für die Förderung des „inquiry based learning“ bieten kann.

Gut besucht war auch der Workshop der bayerischen Moderatoren, die dem internationalen Publikum ihre

Arbeit im Rahmen des Fibonacci Projektes an über 150 Gymnasien und Realschulen vorstellten.

Das EU Projekt Fibonacci ist ein



v.l.: Alfred Beutelspacher, Leiter des Mathematikums in Gießen, und Professor Peter Baptist, Leiter des Lehrstuhls für Mathematik und ihre Didaktik, Didaktik der Informatik

Konzept zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Seit dem 1. Januar 2010 wird gemeinsam in 25 europäischen Ländern an der Entwicklung eines Konzeptes zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts gearbeitet, dem forschend-entdeckende Unterrichtsmethoden zugrunde liegen. 37 Institutionen sind derzeit in dem EU-Projekt Fibonacci zusammengeschlossen. Das Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren richtet sich gleichermaßen an Primar- und Sekundarschulen. Die organisatorische Gesamtkoordination hat die Ecole normale supérieure in Paris übernommen. Die wissenschaftliche Koordination teilen sich der Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik der Universität Bayreuth (für das Fach Mathematik) und die Ecole normale supérieure (für die naturwissenschaftlichen Fächer). Fibonacci baut im Wesentlichen auf Inhalten und Strukturen der BLK-Programme SINUS bzw. SINUS-Transfer sowie auf dem EU-Projekt POLLEN auf und kann daher als deren Weiterentwicklung angesehen werden.

DFG – Fachkollegienwahl

Die Universität Bayreuth stellt jetzt 5 Fachgutachter

Mit der Kenntnisnahme durch den Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) steht jetzt das endgültige Ergebnis der DFG-Fachkollegienwahl 2011 fest. Damit können 606 gewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in insgesamt 48 Fachkollegien ihre Arbeit aufnehmen. Die neugewählten Fachkollegien konstituieren sich ab März 2012 und lösen damit die bislang amtierenden Kollegien ab. Einer der fünf gewählten Vertreter der Universität Bayreuth ist Professor Martin Huber: „Durch die Wahl von Frau Alber und mir in die Fachkollegien wird die Universität Bayreuth auch mit ihren geisteswissenschaftlichen Fächern bei der DFG wahrgenommen, das freut mich persönlich besonders. Ich werde mich an der Universität Bayreuth dafür einsetzen, dass die DFG

aus den Geisteswissenschaften mehr Anträge erhält. Gerade die Nachwuchswissenschaftler an unserer Universität sollen dafür in eigenen Informationsveranstaltungen gewonnen werden“.



Professor Dr. Martin Huber

Die gewählten Vertreter der Universität Bayreuth sind:

- Professorin Erdmute Alber (Afrikaforschung)
- Professor Dieter Brüggemann (Thermodynamik)
 - Professor Martin Huber (Neuere deutsche Literaturwissenschaft)
 - Professor Bernd Huwe (Bodenphysik)
 - Professor Thomas Peternell (Mathematik)

Für die Universität Bayreuth als Antragsteller werden die fünf als Gutachter in den Fachkollegien allerdings wenig tun können. Denn die Fachgutachter müssen bei der Beratung von Anträgen aus der eigenen Institution immer den Raum verlassen und sind nicht an der Abstimmung beteiligt.

Kritik an Einheitspackungen

Podiumsdiskussion der Forschungsstelle für Lebensmittelrecht zum Thema „Einheitspackungen für Zigaretten“

Die Bayreuther Forschungsstelle für Lebensmittelrecht um ihren Direktor Professor Dr. Stefan Leible hatte die Veranstaltung in Kooperation mit der ZLR-Zeitschrift für das gesamte Lebensmittelrecht (Deutscher Fachverlag) am 28.6.2012 in Frankfurt am Main ausgerichtet. Der Hauptvortrag der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten, Franz-Josef Möllenberg, fürchtet Arbeitsplatzverluste bei der Einführung von verpflichtenden Einheitspackungen für Zigaretten (Plain Packaging) und ein Überschwappen der Entwicklung auf die Lebensmittelbranche.

Möllenberg: „Ich ahne nur das Schlimmste. Es wird einen Dominoeffekt geben. Wenn die europäische Kommission erst einmal Einheitspackungen für Tabakwaren eingeführt

hat, wird sie auch bei bestimmten Lebensmitteln wie Zucker, Salz, Fett und Alkohol radikal aufräumen wollen.“

Dabei waren sich die Teilnehmer aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Behörden durchaus einig, dass Kinder vor Suchtgefahren zu schützen und Verbraucher angemessen zu informieren seien. Einheitspackungen dienen aber gerade nicht diesen Zwecken, sondern dem Schutz des Bürgers vor sich selbst. Martin Köhler aus dem Bundesverbraucherministerium verdeutlichte, wieso dieser Ansatz aus der Sicht seines Ministeriums kein probates Mittel des Konsumentenschutzes sei: „Es ist problematisch, wenn Produkte per se stigmatisiert und diskriminiert werden. Das schränkt die Freiheit des Einzelnen ein.“ Vorzugswürdig seien Präventionsmaßnahmen,

die am Menschen, nicht am Produkt ansetzen.

Diese Einschätzung deckte sich mit den Erkenntnissen der eingeladenen Wissenschaftler. Diese hatten vor der abschließenden Diskussion die Wirkungen von Einheitspackungen aus Konsumentensicht überprüft und überaus kritisch bewertet. Professor Dr. Henrik Sattler von der Universität Hamburg zeigte auf, wie unwahrscheinlich es ist, eine nachhaltige Verhaltensänderung durch Plain Packaging zu erreichen. Daran knüpfte der Europarechtler Professor Dr. Werner Schroeder seine rechtliche Bewertung. Der Jurist von der Universität Innsbruck wies nach, dass eine solch weitgehend vorgeschriebene Packungsgestaltung die Markeninhaber enteignet und wohl unverhältnismäßig ist.

Nordbayrische Biomaterialien-Allianz gegründet

Forscher der Universitäten Bayreuth, Nürnberg-Erlangen und Würzburg etablieren strategische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biomaterialien

Die zukunftsweisende Initiative „Nordbayrische Biomaterialien-Allianz“, (NBBA, engl.: North Bavarian Biomaterials Alliance) wurde von Prof. Aldo R. Boccaccini, Lehrstuhl Biomaterialien an der Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Jürgen Groll, Lehrstuhl für Funktionswerkstoffe der Medizin und der Zahnheilkunde an der Universität Würzburg, und Prof. Thomas Scheibel, Lehrstuhl Biomaterialien an der Universität

den, in Erlangen liegt ein Fokus der Arbeiten auf der Entwicklung von Verarbeitungsmethoden von Biomaterialien für z.B. Knochenersatz und Tissue Engineering, während in Würzburg die Klinische Anwendung von Biomaterialien im Vordergrund steht. Neben Prof. Scheibel sind von der Universität Bayreuth als Gründungsmitglieder die Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Stephan Förster, Lehrstuhl Physikalische Chemie I, Prof. Dr. An-

Seminarreihe „Nordbayrisches Biomaterialien Seminar (NBS)“ organisiert, welche im 3-Monats-Rhythmus alternierend an den drei Universitätsstandorten stattfindet. Den erfolgreichen Start machte die Universität Nürnberg-Erlangen am 17. Januar 2012, Gastgeber war Prof. Boccaccini. Am 17. April trafen sich dann Studierende, Doktoranden und Junge Wissenschaftler auf Einladung von Prof. Groll in Würzburg, und am 02. Juli fand das Seminar unter der Leitung von Thomas Scheibel zum ersten Mal in Bayreuth statt. Jeweils rund 80 bis 100 Teilnehmer hörten qualitativ hochwertige Vorträge von Mitarbeitern aller drei Universitäten über ein breites Spektrum der aktuellen Biomaterialien-Forschung. Die Programme und Termine der Seminarreihe sowie weitere Informationen über Partner und Aktivitäten werden auf der neu eingerichteten Internetseite der Initiative www.nordbayern-biomaterialien.de zur Verfügung gestellt.



Gründungstreffen der Nordbayrische Initiative für Biomaterialien in der Regenerativen Medizin am 25.10.2011 in Bayreuth.

Bild v.l.n.r.: Dr. A. Bernet (UBT), Dr. A. Leal (UBT), Dr. U. Gbureck (WÜ), Prof. J. Groll (WÜ), Prof. T. Scheibel (UBT), Prof. L. Meinel (WÜ), Prof. H. Walles (WÜ), Prof. A. R. Boccaccini (ER), Prof. S. Förster (UBT), Dr. U. Kneser (ER), Dr. R. Detsch (ER), Prof. B. Fabry (ER), Dr. J. Probst (WÜ).

Bayreuth ins Leben gerufen. Auf Einladung von Thomas Scheibel fand das Gründungstreffen am 25. Oktober 2011 unter Beteiligung von Forschern der drei Universitäten in Bayreuth statt. Dabei wurde als generelles Ziel vereinbart, die Expertise auf den Gebieten Biomaterialien, Gewebezüchtung und Regenerative Medizin zu bündeln. Die Forschungsaktivitäten der drei Standorte ergänzen sich dabei ideal: an der Universität Bayreuth ist ein fundiertes Wissen zur Entwicklung von Neuen Materialien vorhan-

dreas Fery, Lehrstuhl Physikalische Chemie II und Prof. Dr. Hans-Werner Schmidt, Lehrstuhl Makromolekulare Chemie I, beteiligt.

Das Hauptanliegen der Initiative ist die Etablierung eines Forums für Kooperationen, Lehre sowie Wissenschafts- und Technologieaustausch zwischen den beteiligten Universitäten und den in Nordbayern angesiedelten Biomedizin-Unternehmen. Als eine der ersten gemeinsamen Aktivitäten wurde eine wissenschaftliche

Mit der NBBA-Initiative wird neben der Bündelung der Expertise auf dem Gebiet Biomaterialien und Regenerative Medizin auch die strategische Zusammenarbeit der drei genannten nordbayrischen Universitäten gestärkt.

Ansprechpartner:

Professor Dr. Thomas Scheibel
Lehrstuhl Biomaterialien
E-Mail: info@bm.uni-bayreuth.de
Tel.: +49 (0)921 55-7361 (Sekretariat: Frau Schramm)

Rationalität des Rechts

Antrittsvorlesungen von Professor Dr. Kay Windthorst und Professor Dr. Stephan Rixen mit Festvortrag von Professor Dr. Jürgen Mittelstraß

Professor Dr. Stephan Rixen (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sozialwirtschafts- und Gesundheitsrecht) und Professor Dr. Kay Windthorst (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik) haben für ihre Antrittsvorlesungen an der RW-Fakultät den besonderen Rahmen eines Symposiums gewählt, das unter dem Dachthema „Rationalität des Rechts durch rationale Rechtswissenschaft“ stand. Mit Professor Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Mittelstraß, Universität Konstanz, hatten sie einen der international renommiertesten Kenner der philosophischen Wissenschaftstheorie gewinnen können. Der bayerischen Hochschullandschaft ist er nicht zuletzt als Vorsitzender der internationalen Expertenkommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“, der sog. Mittelstraß-Kommission, verbunden.

Jürgen Mittelstraß ging dem Thema „Rationalität und (Rechts-)Wissenschaftstheorie“ nach und erinnerte zunächst an die philosophischen Hintergründe auch und gerade des mo-

dernen positiven Rechts. Mittelstraß schlug hierbei den Bogen zu einer in der jüngeren juristischen Grundlagentheorie geführten Debatte über eine spezifische „Rechtswissenschaftstheorie“. Er verdeutlichte, dass diese Debatten als Brücke zwischen rechtswissenschaftsinterner („endogener“) und -externer („exogener“) Betrachtung dienen könnten. Die Einbindung der komplexen wissenschaftstheoretischen Diskurse wirke hierbei als Katalysator einer veränderten rechtswissenschaftsinternen Grundlagenreflexion.

Professor Dr. Kay Windthorst konkretisierte die Thematik in seinem Vortrag zur „Rationalität des Rechts durch Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik“. Er verdeutlichte, wie eine grundlagentheoretisch aufgeklärte Rechtsdogmatik die interne Rationalisierung des positiven Rechts befördere und zugleich ein zentrales Element der didaktischen Vermittlung des Umgangs mit dem positiven Recht ist. Windthorst betonte, wie wichtig eine lebendige Rechtsdidaktik für die

Vermittlung des Rechts sei. Die Rationalität des Rechts dürfe hierbei nicht auf die "kalte" Seite bloß logisch-analytischer Stringenz reduziert werden. Die Rationalität des Rechts lebe von der Leidenschaft für die Gerechtigkeit. Die Rechtsdogmatik habe insofern eine dienende Funktion.

Professor Dr. Stephan Rixen illustrierte mit seinem Vortrag zum Thema „Rationalität des Rechts und ‚Irrationalität‘ demokratischer Rechtsetzung“ am Beispiel der „Hartz IV“-Gesetze spezifische Rationalitätsanforderungen, die das Bundesverfassungsgericht dem demokratischen Gesetzgeber für die Erfassung der Realität auferlegt. Rixen plädierte für eine „Verbundrationalität“ als Aufgabe einer verfassungsrechtswissenschaftlich informierten Gesetzgebungskunst. Sie müsse die Binnenrationalität des Verfassungsrechts mit der Eigenrationalität relevanter Bezugswissenschaften (etwa der empirischen Sozialwissenschaft oder der induktiven Statistik) und den Anforderungen der allgemeinen Wissenschaftstheorie verknüpfen. Die Beobachtung Jürgen Mittelstraß', dass die Wissenschaftstheorie „zwischen den Stühlen“ sitze und so zu produktiven „Grenzüberschreitungen“ einlade, sei eine Ermutigung auch und gerade für eine grundlagentheoretisch informierte Reflexion des Rechts durch die Rechtswissenschaft.

Die Veranstaltung passe, wie Vizepräsident Professor Dr. Stefan Leible in seinem Grußwort hervorhob, sehr gut zum trans- und interdisziplinären Leitbild der Universität Bayreuth. Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sei für innovative Fragestellungen, die sich der Spannung von Prinzipienorientierung und Anwendungsbezug aussetzen, der richtige Ort.



V.l.: Vizepräsident Professor Dr. Stefan Leible, Professor Dr. Stephan Rixen, Professor Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Mittelstraß, Professor Dr. Kay Windthorst und Dekan Professor Dr. Markus Möstl

Schwächerer Wettbewerb, wachsende Marktmacht

Studie zum Krankenhausmarkt in Deutschland

ew / Infolge des verschärften Wettbewerbs im Gesundheitswesen hat es in den letzten zehn Jahren erhebliche strukturelle Veränderungen auf dem Krankenhausmarkt in Deutschland gegeben. Einige Krankenhäuser wurden geschlossen, viele zusammengeführt oder organisatorisch verzahnt; an zahlreichen Standorten wechselte die Trägerzugehörigkeit. In einer neuen Studie beschreiben Dipl.-Gesundheitsökonom Andreas Schmid und Professor Dr. Volker Ulrich, Lehrstuhl für Finanzwissenschaft an der Universität Bayreuth, einen wachsenden Konzentrationsprozess, den die bisher üblichen empirischen Analysen nur unzureichend erfassen. Im Journal „Gesundheitsökonomie und Qualitätsmanagement“ stellen sie ihre Ergebnisse vor.



Professor Dr. Volker Ulrich und Dipl.-Gesundheitsökonom Andreas Schmid, Lehrstuhl für Finanzwissenschaft, Universität Bayreuth.

In verschiedenen Regionen Deutschlands machen Patienten immer öfter die Erfahrung, dass sie in ihrem regionalen Umfeld allenfalls die Wahl zwischen verschiedenen Krankenhäusern, aber nicht zwischen verschiedenen Krankenhausträgern haben. Wenn sie mit den Leistungen einer Trägerorganisation unzufrieden sind und zu einem anderen An-

bieter wechseln wollen, müssen sie weite Entfernungen in Kauf nehmen. Die neue Studie bestätigt diese Erfahrung. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Zahl der Krankenhausträger in Deutschland um 18 Prozent verringert. Bereits im Jahr 2007 war mehr als ein Drittel der Krankenhäuser in stark konzentrierten Märkten tätig, also in Regionen, in denen es nur wenige Wettbewerber gibt und oft ein einziges Krankenhaus dominiert.

Die Bayreuther Ökonomen stützen sich bei ihren Berechnungen insbesondere auf die deutsche Krankenhausstatistik, in der alle Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland erfasst werden. Allerdings hat diese Statistik, die vom Forschungs-

datenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (FDZ) bereitgestellt wird, einen gravierenden Nachteil: Die Krankenhäuser werden nicht – oder jedenfalls nicht in einer eindeutigen und statistisch vergleichbaren Weise – ihren jeweiligen Trägern zugeordnet. Die bisherigen Studien betrachten deshalb lediglich einzelne Krankenhäuser, was zu einer deutlichen Unterschätzung der tatsächlichen Konsolidierungsprozesse führt. „Allen in der Statistik erfassten Einrichtungen nachträglich einen Krankenhausträger mit einer eindeutigen Kennung zuzuordnen, war nicht ganz einfach“, berichtet Andreas Schmid. „Zahlreiche Recherchen waren erforderlich. Aber am Ende hat sich der Aufwand gelohnt. Denn erst jetzt wird sichtbar, dass der Konzentrationsprozess im

Krankenhauswesen deutlich weiter vorangeschritten ist, als es die Zahlen der deutschen Krankenhausstatistik erkennen lassen.“

Wie die Autoren der Studie herausarbeiten, tendieren die in der Forschung bisher üblichen Berechnungsverfahren noch aus weiteren Gründen dazu, die fortlaufende Schwächung des Wettbewerbs im Krankenhauswesen zu unterschätzen. So stützen sich beispielsweise die meisten bisherigen Marktanalysen auf wenig aussagekräftige politische Grenzen (z.B. Landkreisgrenzen), oder sie berechnen die Marktanteile einfach anhand der aufgestellten Betten. Auf diese Weise werden die für den Wettbewerb relevanten ökonomischen Entwicklungen jedoch kaum erfasst.

„Auch im Krankenhauswesen gilt: Mangelnder Wettbewerb fördert langfristig die Anfälligkeit für Qualitätsprobleme“, erklärt Andreas Schmid und fordert, dass die Gesundheitspolitik die Folgen eines geschwächten Wettbewerbs nicht unterschätzen solle. Zwar sei es verständlich, wenn Fusionen und Vernetzungen von Krankenhäusern politische Unterstützung finden, weil man sich von großen Unternehmen mehr Effizienz und medizinische Qualität erhofft. Doch mögliche negative Auswirkungen, die sich oft erst langfristig bemerkbar machen, würden dabei zu oft ignoriert. Die Gesundheitspolitik solle sich verstärkt für die strukturellen Voraussetzungen eines Wettbewerbs einsetzen, der die Qualität im Gesundheitswesen langfristig nicht schwächt, sondern fördert. „Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich künftig [...] nicht der beste Leistungserbringer, sondern der mit der größten Marktmacht durchsetzt,“ heißt es in der Studie.

Alkohol, Tabak und Bildung

Aktuelle Studie zum Gesundheitsverhalten in Deutschland

cw / Je höher der Bildungsstand, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines regelmäßigen Alkoholkonsums. Hingegen ist die Wahrscheinlichkeit, Raucher zu sein, bei einem vergleichsweise hohen Bildungsstand deutlich geringer. Diese Ergebnisse fördert eine neue Studie zum Gesundheitsverhalten in Deutschland zutage, die PD Dr. Udo Schneider und Dr. Brit Schneider (Universität Bayreuth) in der Zeitschrift „Economics Research International“ veröffentlicht haben.

Die Datenbasis: Das Sozio-ökonomische Panel

Alkoholmissbrauch, starkes Rauchen, schlechte Ernährung und Bewegungsmangel fördern nachweislich eine Vielzahl gesundheitlicher Risiken. Detaillierte Informationen über das Gesundheitsverhalten der Menschen in Deutschland liefert das Sozio-ökonomische Panel (SOEP), eine repräsentative Befragung privater Haushalte, die das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) seit 1984 regelmäßig durchführt.

PD Dr. Udo Schneider und Dr. Brit Schneider, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft der Universität Bayreuth, haben die Daten des Jahres 2006 daraufhin untersucht, ob es erkennbare Zusammenhänge gibt zwischen sozioökonomischen Faktoren, gesundheitlichem Wohlbefinden und Verhaltensweisen, die gesundheitliche Risiken erhöhen. Als die beiden Autoren ihre Studie begannen, waren die SOEP-Daten des Jahres 2006 die aktuellsten SOEP-Daten, die alle relevanten Faktoren umfassten. Gesundheitsdaten werden im Rahmen des SOEP nicht in jedem Jahr erhoben.

Bildungsstand, Tabak- und Alkoholkonsum: Überraschende Zusammenhänge

Bei der Auswertung der SOEP-Daten stellte sich heraus, dass das Gesundheitsverhalten der Menschen



Kulturgut Bier: in Maßen genossen ohne gesundheitliche Risiken

in Deutschland wesentlich von drei Faktoren beeinflusst wird: Bildungsstand, Erwerbstätigkeit und Einkommen. So verringert sich bei Männern und Frauen mit einem vergleichsweise hohen Bildungsstand deutlich die Wahrscheinlichkeit, Raucher zu sein. Menschen, die keine abgeschlossene Ausbildung haben, neigen hingegen stärker zum Tabakkonsum. Ähnlich verhält es sich mit starkem Übergewicht (Adipositas): Männer und Frauen sind davon seltener betroffen, wenn sie einen Hochschulabschluss haben.

„Vermutlich sind Menschen mit höherer Ausbildung besser über die Gefahren eines starken Tabakkonsums aufgeklärt, so dass sie in dieser Hinsicht risikofreier leben wollen“, meint Brit Schneider. Sie sieht in diesem Befund eine Chance für die Gesundheitspolitik: „Kampagnen, die in allgemeinverständlicher Form über die möglichen Folgen des Rauchens und der Fettleibigkeit informieren,

können geeignet sein, zahlreiche Menschen zu entsprechenden Änderungen ihres täglichen Verhaltens zu bewegen.“

Ganz anders sieht es beim Alkohol aus – und zwar bei Männern wie bei Frauen. Je höher der Bildungsstand, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit eines regelmäßigen Alkoholkonsums.

„Es erscheint wenig plausibel, dass Menschen mit einer weit überdurchschnittlichen Ausbildung ausgerechnet in puncto Alkohol schlecht informiert sind“, erklärt Koautor Udo Schneider. „Näher liegt die Annahme, dass das Wissen um die Risiken der ‚Volksdroge Alkohol‘ durch die gesellschaftliche Akzeptanz verdrängt wird. Gerade in sozialen Milieus mit einem relativ hohen Bildungsstand kommt es nicht selten vor, dass Menschen sich wechselseitig zum Alkoholkonsum animieren.“

„Es erscheint wenig plausibel, dass Menschen mit einer weit überdurchschnittlichen Ausbildung ausgerechnet in puncto Alkohol schlecht informiert sind“, erklärt Koautor Udo Schneider. „Näher liegt die Annahme, dass das Wissen um die Risiken der ‚Volksdroge Alkohol‘ durch die gesellschaftliche Akzeptanz verdrängt wird. Gerade in sozialen Milieus mit einem relativ hohen Bildungsstand kommt es nicht selten vor, dass Menschen sich wechselseitig zum Alkoholkonsum animieren.“

Veröffentlichung:

Brit S. Schneider and Udo Schneider, Health Behaviour and Health Assessment: Evidence from German Microdata, in: Economics Research International, Volume 2012 (2012), Article ID 135630
DOI: 10.1155/2012/135630

Einkommen, Erwerbstätigkeit und Gesundheitsverhalten. Geschlechtsspezifische Unterschiede

Vom Bildungsgrad hängen in Deutschland oft auch der soziale Status und das verfügbare Einkommen ab. Dementsprechend führt die Auswertung der SOEP-Daten zu dem Ergebnis, dass Menschen, die in relativer Armut leben, überdurchschnittlich viel Tabak konsumieren. Hier sehen die Autoren einen Ansatzpunkt für eine staatliche Gesundheitspolitik, die mit dem Ziel, die verhaltensbedingten Krankheitskosten zu senken, Anreize für das Nichtrauchen setzen will. Eine höhere Besteuerung von Tabakwaren könnte dazu beitragen, dass der Anteil der starken Raucher an der Gesamtbevölkerung deutlich sinkt. Dies gilt wiederum nicht für alkoholische Getränke. Denn Männer und Frauen, die in relativem Wohlstand leben, neigen wiederum zu erhöhtem Alkoholkonsum. Mehr noch: Gerade in Bevölkerungsgruppen mit signifikant höherem Einkommen scheint der Alkoholkonsum besonders ausgeprägt – stärker noch als in den mittleren Einkommensgruppen.

Auffallend ist ein Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Fettleibigkeit. Bei Frauen, die über ein höheres Einkommen verfügen, ist die Wahrscheinlichkeit umso geringer, dass sie unter starkem Übergewicht leiden. Bei Männern hingegen ließ sich kein Zusammenhang zwischen der Höhe des Einkommens und einem extrem hohen Körpergewicht feststellen.

Ebenso lässt die Analyse der SOEP-Daten bei Männern keine Abhängigkeiten zwischen der Intensität ihrer Erwerbstätigkeit (Zahl der Arbeitsstunden) und ihrem Alkohol- oder Tabakkonsum erkennen. Dagegen ist der Anteil der Raucherinnen in der Gruppe der erwerbstätigen Frauen überdurchschnittlich hoch. Zudem kommen die Autoren der Studie zu dem Ergebnis, dass Frauen, die über längere Zeit einem starken beruflichen Stress ausgesetzt sind, verstärkt zum Tabak- und zum Alkoholkonsum neigen. Bei einer wöchentlichen Arbeitszeit unter 42 Stunden sinkt

dieses Konsumverhalten – und auch starkes Übergewicht ist dann weniger verbreitet.

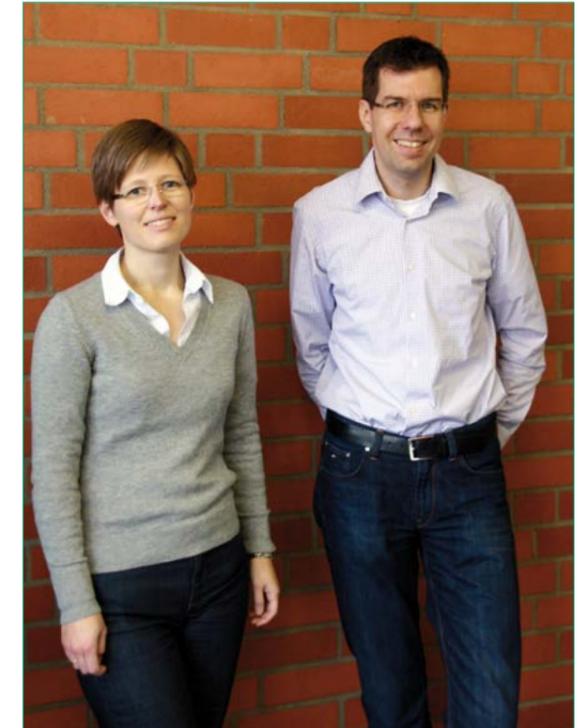
Gesundheitsverhalten und gesundheitliches Wohlbefinden

Die beiden Bayreuther Autoren haben in ihrer Studie auch untersucht, wie sich Alkohol- und Tabakkonsum auf das gesundheitliche Wohlbefinden auswirkt. „Dabei haben wir uns darauf stützen müssen, was die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den SOEP-Studien über ihren eigenen Gesundheitszustand berichten“, berichtet Udo Schneider. „Es ist wissenschaftlich belegt, dass es dabei – abhängig von Geschlecht, Alter und anderen

Faktoren – zu Verzerrungen kommen kann. Diese sind aber mittlerweile in der Forschung so systematisch untersucht, dass wir sie bei der Auswertung der SOEP-Daten weitgehend korrigieren konnten.“

Im Ergebnis zeigt sich wiederum ein geschlechtsspezifischer Unterschied. Häufiges Trinken geht bei Männern in der Regel mit der Erfahrung einher, dass sich der Gesundheitszustand verschlechtert. Dagegen scheint es bei Frauen einen positiven Effekt auf das gesundheitliche Wohlbefinden zu geben.

Wie sind diese abweichenden Selbsteinschätzungen zu erklären? „Ein Grund könnte darin liegen, dass Frauen dazu neigen, schon einen insgesamt moderaten Alkoholkonsum als häufiges Trinken zu bewerten. Ein moderater Konsum aber kann, anders als starkes Trinken, tatsächlich zum subjektiven Wohlbefinden beitragen“, erklärt Brit Schneider. „Dagegen sind Männer möglicherweise geneigt, erst dann von einem häufigen Alkoholkonsum zu sprechen, wenn sie



Dr. Brit Schneider und PD Dr. Udo Schneider, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft der Universität Bayreuth.

dadurch eine klare Verschlechterung ihres Gesundheitszustands erleben.“

Was das Rauchen betrifft, stimmen Männer und Frauen in der Einschätzung der gesundheitlichen Auswirkungen überein. Sie erleben dadurch keine signifikante Beeinträchtigungen. Eine wesentliche Ursache hierfür sehen die Autoren der Studie in der Tatsache, dass gesundheitliche Folgen eines starken Tabakkonsums oftmals nicht im unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem Rauchen stehen, sondern sehr viel später auftreten können – manchmal erst dann, wenn die Betroffenen das Rauchen eingeschränkt oder aufgegeben haben.

Kontaktadressen für weitere Informationen:

Dr. Brit S. Schneider, PD Dr. Udo Schneider
Lehrstuhl für Finanzwissenschaft
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-6227 oder 55-6303
E-Mail: brit.schneider@uni-bayreuth.de
oder: udo.schneider@uni-bayreuth.de

„Premium-Vektoren“ für die Life Sciences

Artikel in „Biomacromolecules“ beschreibt Synthese der neuen magnetischen PDMAEMA-Sterne

Positiv geladene Sternpolymere mit einem magnetischen Kern eignen sich hervorragend als DNA-Vektoren und haben so vielfältige Anwendungen in den Lebenswissenschaften. Sie zeichnen sich zunächst durch eine außerordentlich hohe Gentransfer-Effizienz aus und ermöglichen anschließend eine schnelle und einfache Auslese der transfizierten Zellen. Darüber berichtet ein Forschungsteam der Universität Bayreuth in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „Biomacromolecules“.



Von li.: Professor Dr. Axel Müller, Dr. Holger Schmalz und Dipl.-Chem. Alexander Majewski, Lehrstuhl für Makromolekulare Chemie II; Dr. Valérie Jérôme und Professorin Dr. Ruth Freitag, Lehrstuhl für Bioprozesstechnik.

Es ist erst fünf Monate her, seit ein Bayreuther Forschungsteam um Professorin Dr. Ruth Freitag (Bioprozesstechnik) und Professor Dr. Axel Müller (Makromolekulare Chemie II) mit einer Entdeckung an die Öffentlichkeit trat, die weithin internationale Beachtung fand. Die Wissenschaftler haben große sternförmige Polymere entwickelt, die neue Möglichkeiten in der Gentechnik eröffnen. Chemisch gesprochen, handelt es sich bei diesen Molekülen um PDMAEMA-Sterne. Sie können Gene mit hoher Effizienz

und fast ohne schädigende Nebenwirkungen auch in solche Zellen transportieren, deren Erbinformation bislang nur mithilfe von Viren verändert werden konnte. Diese Erkenntnis eröffnet erstmals die Möglichkeit, bei der gentechnischen Veränderung von Zellen auf den risikobehafteten Einsatz von Viren zu verzichten und stattdessen PDMAEMA-Sterne als Vektoren zu verwenden.

In der aktuellen Online-Ausgabe der Zeitschrift „Biomacromolecules“ berichtet das Bayreuther Team jetzt über eine verwandte Entdeckung. Professorin Dr. Ruth Freitag, Professor Dr. Axel Müller und ihre Mitarbeiter konnten zeigen, dass es möglich ist, die als Vektoren eingesetzten PDMAEMA-Sterne mit einem magnetischen Kern auszustatten – was deutliche biotechnologische Vorteile mit sich bringt. Auch dieser Forschungserfolg war nur möglich dank

einer intensiven fächerübergreifenden Zusammenarbeit auf dem Bayreuther Campus. In den Laboratorien der Bayreuther Polymerchemie wurden die magnetischen PDMAEMA-Sterne hergestellt. Die unmittelbar anschließenden bioprozesstechnischen Tests führten zu dem – für alle Beteiligten überraschenden – Ergebnis, dass sich diese Moleküle geradezu als „Premium-Vektoren“ für die gentechnische Veränderung von Zellen eignen.

Biotechnologische Vorteile: Hohe Transfektionseffizienz, schnelle und einfache Auslese der transfizierten Zellen

Ebenso wie die früher erprobten PDMAEMA-Sterne sind auch die magnetischen PDMAEMA-Sterne in der Lage, Gene in eine Vielzahl lebender Zellen einzuschleusen. In der Forschung wird dieser Vorgang als Transfektion bezeichnet. Mit PDMAEMA-Sternen, ob magnetisch oder nicht, können – und das ist neu – sogar solche Zellen transfiziert werden, die sich nicht teilen.

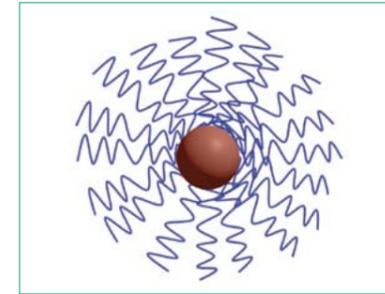
Die Verwendung der magnetischen PDMAEMA-Sterne führte nun zu einer unerwartet hohen Gentransfer-Effizienz. „Bei der Transfektion von Zellen einer Zelllinie, die vom Chinesischen Hamster (CHO) abstammt, haben wir wiederholt festgestellt, dass die magnetischen PDMAEMA-Sterne sich durch eine außerordentlich hohe Effizienz auszeichnen“, berichtet Professorin Dr. Ruth Freitag. „Der Anteil der Zellen, in deren Kerne die gewünschte Erbinformation eingedrungen ist, übersteigt deutlich den Anteil den wir bislang bei Transfektionen mit Polyethylenimin (PEI) erreicht haben“. Linear aufgebautes PEI gilt in der Biotechnologie bis heute als „Goldstandard“ bei der Transfektion von Zellen und kommt daher weltweit in gentechnischen Verfahren zum Einsatz.

Zusätzlich zu ihrer außergewöhnlichen Effizienz haben die neuen Vektoren noch einen weiteren Vorzug: Die PDMAEMA-Sterne behalten ihre magnetische Wirkung auch dann, wenn sie sich innerhalb der Zellen befinden. Deshalb lassen sich die transfizierten Zellen auf eine technisch

sehr einfache Weise vollständig von allen übrigen Zellen abtrennen. Ein handelsüblicher starker Magnet genügt, um diese Zellen gezielt aus der Gesamtprobe herauszuziehen. Wie es aussieht, sind PDMAEMA-Sterne mit einem magnetischen Kern derzeit das zuverlässigste Instrument, um in Reinkultur eine möglichst hohe Anzahl lebender Zellen mit verändertem Erbgut zu erhalten – sei es, dass neue Gene eingeschleust, fehlende Gene ergänzt, defekte Gene ersetzt oder die Folgen solcher Schäden abgemildert werden sollen.

Sternförmige Riesenmoleküle mit magnetischem Kern, synthetisiert durch moderne polymerchemische Verfahren

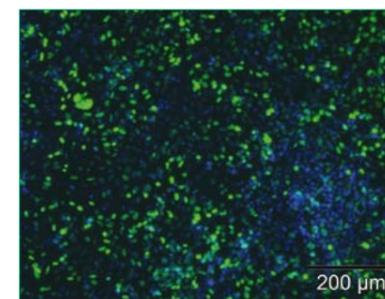
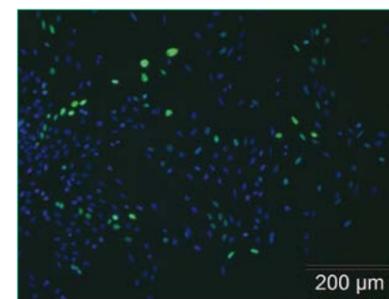
Wie werden die magnetischen PDMAEMA-Sterne im Labor hergestellt? Ausgangspunkt des Verfahrens sind kugelförmige Nanopartikel. Sie gehören zur Klasse der Eisenoxide und besitzen magnetische Eigenschaften. Wegen ihrer besonderen kristallinen Struktur werden sie als „Maghämīt“ oder als „gamma-Fe₂O₃“ bezeichnet. Rundum auf der Oberfläche eines solchen Partikels werden Moleküle befestigt, welche die Ausgangspunkte („Initiatoren“) für den Aufbau einer sternförmigen Struktur bilden. Denn an jedes dieser Moleküle wird durch Polymerisation mehrere hundert Male die gleiche Molekülgruppe angehängt, bis ein langer PDMAEMA-Arm entstanden ist. Dieses Verfahren, das als „Grafting-from“ bezeichnet



Schematische Darstellung der neuen magnetischen Vektoren: An einem kristallinen Eisenoxid-Kern hängen Arme aus PDMAEMA, die in alle Richtungen zeigen und dem Nanopartikel ein sternförmiges Aussehen geben.

wird, macht den kugelförmigen Nanopartikel zum Mittelpunkt eines großen Moleküls, das schrittweise ein sternförmiges Aussehen gewinnt. Ist dieser Aufbauprozess beendet, weisen die langen Arme des Partikels wie die Strahlen eines Sterns in alle Richtungen nach außen.

Die chemische Formel dieses Moleküls versucht dessen Struktur mithilfe des in E-Mail-Adressen verwendeten At-Zeichens abzubilden. Sie lautet „Y-Fe₂O₃@(PDMAEMA₅₉₀)₄₆“ und besagt: An einen kristallinen Eisenoxid-Kern bestehend aus gamma-Fe₂O₃ werden Arme aus „PDMAEMA“ angehängt; diese Abkürzung steht für „Poly(2-(dimethylamino)ethylmethacrylat)“. Das sternförmige Molekül hat, sobald es fertig hergestellt ist, im Mittel 46



Unter dem Fluoreszenzmikroskop wird die hohe Transfektions-effizienz der magnetischen Nano-partikel sichtbar. In Zellen einer Zelllinie, die vom Chinesischen Hamster abstammt, wurden DNA-Moleküle eingeschleust: einerseits mit PEI, dem bislang üblichen Vektor (oben), andererseits mit magnetischen PDMAEMA-Sternen (unten). In grüner Farbe leuchten jeweils die Zellen mit erfolgreich verändertem Erbgut; blau sind die Zellen, bei denen das nicht gelang.

solcher kettenförmigen Arme. Dabei besteht jeder Arm aus nahezu 600 sich wiederholenden Molekülgruppen.

Anmeldung zum Patent

Angesichts der vielversprechenden Anwendungsmöglichkeiten in der Biotechnologie hat die Bayerische Patentallianz (BayPAT), als zentrale Patent- und Vermarktungsagentur der bayerischen Hochschulen, die magnetischen PDMAEMA-Sterne im Namen der Universität Bayreuth zum Patent angemeldet.

Die Erfinderberatung der Universität Bayreuth mit Dr. Andreas Kokott und Dr. Heinz-Walter Ludwigs war an der Vorbereitung der Patentanmeldung wesentlich beteiligt.

Veröffentlichung:

Alexander P. Majewski, Anja Schalton, Valérie Jérôme, Ruth Freitag, Axel H. E. Müller, and Holger Schmalz, Dual-Responsive Magnetic Core-Shell Nanoparticles for Non-Viral Gene Delivery and Cell Separation, in: Biomacromolecules, Publication Date (Web): Feb 1, 2012, DOI: 10.1021/bm2017756

Zur Eignung von PDMAEMA-Sternen für Gentherapien siehe auch:

www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/31-2011.pdf

Ansprechpartner für weitere Info:

Professor Dr. Ruth Freitag
Lehrstuhl für Bioprozesstechnik
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-7371
E-Mail: ruth.freitag@uni-bayreuth.de

Professor Dr. Axel Müller
Lehrstuhl für Makromolekulare Chemie II
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55- 3399
E-Mail: axel.mueller@uni-bayreuth.de

Der Ofen brennt wieder

Das TAZ Spiegelau bringt anwendungsorientierte Forschung in die unmittelbare Nähe von Unternehmen

Inhaltlich hat das TAZ Spiegelau die Schwerpunkte „Schmelze und Heißformgebung“ und „Präzisionsblankpresstechnologie“. Die Präzisionsblankpresstechnologie wird dabei von den bereits bestehenden Technologiecampus in Teisnach, Freyung und Cham unterstützt. Neben der Kooperation mit den bereits bestehenden Technologiecampus der Hochschule Deggendorf konnte für die Bereiche Schmelze und Heißformgebung die Universität Bayreuth als Partner gewonnen werden. Am Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung der Universität Bayreuth werden bereits seit mehr als zehn Jahren Verfahren und Werkstoffe für Glasprodukte und die Glasindustrie erforscht und entwickelt. Aufbauend auf dieser bestehenden Glasforschungskompetenz und der Kompetenz der Hochschule Deggendorf im Bereich optischer Bauteile, haben beide Institutionen im Jahr 2010 einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, mit dem Ziel, in einem Technologiezentrum „Heiße Glasstechnologie“ in Spiegelau gemeinsam mit Firmen der Glasindustrie Forschungsprojekte durchzuführen.

Neben den Seminarräumen verfügt das TAZ Spiegelau über hochmoderne Labors für die Heißumformung, für Messtechnik und Analytik. „Glas ist vielfältig“, so Michael Fuchs, Leiter des TAZ Spiegelau, „besonders in Optik und Prozessoptimierung liegen die Schwerpunkte für den Bereich Präzisionsblankpresstechnologie. Hier können neue Kompetenzen für die Region aufgebaut werden“.

Die kleinste der Anlagen, die insbesondere der Farbglasentwicklung dienen wird, ist bereits zur Eröffnung in Betrieb. Die Größe dieser Anlage entspricht dem Mini-Melter, der bereits seit zehn Jahren im Technikum der Universität Bayreuth für Lehre und Forschung genutzt wird.

„Profitieren soll in erster Linie die Region mit ihren glasverarbeitenden Betrieben sowie die industrienahen Firmen“, so Professor Dr. Monika Willert-Porada, Lehrstuhlinhaberin des Lehrstuhls für Werkstoffverarbeitung an der Universität Bayreuth. Denn das Zentrum soll sich zu einem Ort entwickeln, in dem bestehende Fertigungsverfahren verbessert, Ein-

sparpotentiale ausgelotet und innovative Produkte entwickelt werden. In der Schmelzhalle des Technologiezentrums stehen die Versuchsmöglichkeiten und das Personal hierfür nun zur Verfügung. Dies schafft und erhält Arbeitsplätze in den Industriebetrieben der Region.

In der technologischen Umsetzung dieser Mini-Glasschmelzanlagen führt die Universität Bayreuth die zehnjährige Zusammenarbeit mit der Firma Füller Glastechnologie fort. Neben der langjährigen Kooperation in laufenden und geplanten Forschungsprojekten mit der Universität Bayreuth, unter anderem im BFS Forschungsverbund FORGLAS und im BFS-Projekt Flexi-Plant, wird die Firma Füller auch Partner in der Ausstattung der Schmelzhalle sein. „Es ist schon eine fantastische Entwicklung“, so Alexandra Füller, die Geschäftsführerin der Firma Füller Glastechnologie, „dass mit der Kooperation zwischen der Fachhochschule Deggendorf und der Universität Bayreuth die Forschung sich auch nach Spiegelau orientiert und mit der Nähe zu unserem eigenen Unternehmen eine noch intensivere Zusammenarbeit zwischen Praxis und angewandter Forschung und Wissenschaft ermöglicht wird“.

Getestet und erforscht werden im TAZ Spiegelau Glasanwendungen vom technischen oder optischen Glasbauteil bis hin zum anspruchsvollen farbigen Designobjekt. Dabei wird es nicht immer darum gehen, Neuentwicklungen hervorzubringen, denn auch das Bewahren des jahrhundertalten Wissens als überlieferte Glasrezepturen oder traditionelle Techniken dient dazu, wertvolles Spezialwissen und Kulturkapital den Glas produzierenden Standorten zu erhalten.



Im Bild v. li.: Professor Dr. rer. nat. Reinhard Höpfl, (Präsident HDU Deggendorf), Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, Josef Luksch (Bürgermeister Spiegelau), Ludwig Lankl (Landrat Freyung-Grafenau) und Dr. Markus Zanner (Kanzler Universität Bayreuth) bei der Übergabe des symbolischen Glasschlüssels

Intelligente Kunststoffschichten vertreiben Bakterien

Neue Anwendung zur Nanostrukturierung von Metallen

ew / Die Wechselwirkungen zu kontrollieren, die sich zwischen Metallen einerseits und lebenden Zellen oder Bakterien andererseits abspielen, ist bis heute eine Herausforderung auf verschiedensten Technikfeldern. Ein Forschungsteam um Dr. Daria Andreeva-Bäumler, Professor Dr. Andreas Fery und Professor Dr. Axel Müller (Universität Bayreuth) stellt jetzt in der Zeitschrift „Advanced Materials“ einen neuartigen Lösungsansatz vor. Metalle werden dabei mit Ultraschall behandelt und erhalten anschließend eine intelligente Kunststoffschicht, die über eine maßgeschneiderte Reaktionsfähigkeit verfügt. Die Beschichtung verhindert, dass sich spezielle Bakterien oder Zellen auf der Oberfläche festsetzen können.

Zusammen mit Forschern der Universität Bayreuth waren auch Wissenschaftler am Max-Planck-Institut für Kolloide und Grenzflächen in Göltingen an dieser innovativen Entwicklung be-



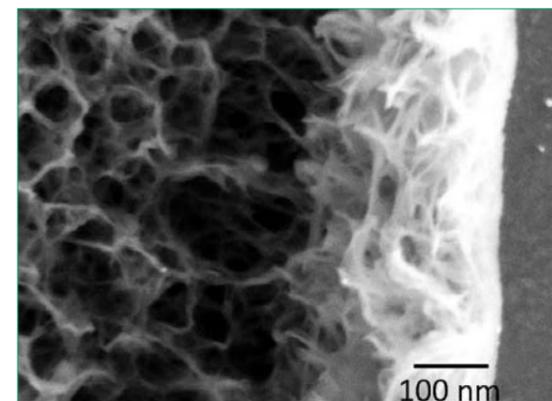
Dr. Daria Andreeva-Bäumler, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Physikalische Chemie II der Universität Bayreuth.

teilt. Deren Anwendungspotenziale sind vielversprechend. In der Medizin beispielsweise werden häufig Implantate aus Metall bevorzugt. Diese sollen von den körpereigenen Gewebezellen akzeptiert werden; doch Bakterien dürfen sich darin nicht festsetzen. Im Schiffbau wiederum würde man gern vermeiden, dass Bakterien und Algen sich unter Wasser in großer Zahl auf dem Schiffsrumpf ansiedeln. Denn ein solcher Biofilm erhöht den Strömungswiderstand und lässt die Transportkosten steigen.

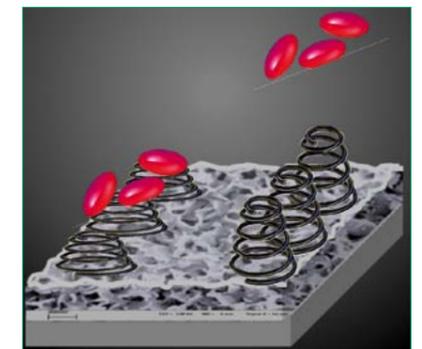
Die polymeren Beschichtungen, die in den Bayreuther Laboratorien bereits erfolgreich erprobt wurden, bestehen aus speziellen kugelförmigen Strukturen, sog. Mizellen, die auf den Säuregrad der Umgebung reagieren. Lassen sich nun bestimmte Bakterien auf den Oberflächen

nieder, so ändert sich der Säuregrad infolge des bakteriellen Stoffwechsels. Die Mizellen quellen auf und stoßen so die Bakterien ab. Das Besondere an diesen Beschichtungen ist also die Tatsache, dass die Bakterien selbst die Energie für den Abwehrmechanismus (das Aufquellen der Schicht) liefern.

„Beim Design einer derart intelligenten Kunststoffschicht ist zu berücksichtigen, dass verschiedene Bakterienarten – und ebenso verschiedene Arten von lebenden Zellen – den Säuregrad ihrer Umgebung unterschiedlich beeinflussen“, erklärt Professor Dr. Andreas Fery. „Aufgrund unserer langjährigen Forschungserfahrungen haben wir in Bayreuth das erforderliche Know-how zum Design von Beschichtungen, die sich zielgenau gegen spezielle Bakterienarten richten. Wir können metallische Oberflächen so beschichten, dass sie auf genau diejenigen Umgebungsän-



Rasterelektronenmikroskopische Aufnahme (Seitenansicht) einer Aluminiumschicht (weiss-grauer-Bereich rechts), nachdem sie in wässriger Lösung durch eine Ultraschallbehandlung porös gemacht worden ist. So kann das Aluminium nun mit einer intelligenten polymeren Beschichtung überzogen werden. Im linken Bereich der Aufnahme ist ein Glassubstrat zu sehen, auf dem das Aluminium aufliegt. Aufnahme: Lehrstuhl für Physikalische Chemie II, Universität Bayreuth;



Schematische Darstellung des Selbstreinigungsverhaltens einer polymeren Beschichtung. Aluminium wurde zunächst durch eine Behandlung mit Ultraschall porös gemacht, dadurch aktiviert und anschließend mit einer Schicht aus Mizellen überzogen. Die Mizellen stoßen die Bakterien ab. Dieser Prozess wird hier mithilfe von Sprungfedern illustriert. Grafik: Lehrstuhl für Physikalische Chemie II, Universität Bayreuth;

derungen reagieren, die für bestimmte Bakterienarten typisch sind.“

Damit eine derart intelligente Kunststoffschicht auf einer metallischen Oberfläche aufgetragen werden kann, muss diese zuvor aktiviert werden. Dies geschieht mithilfe eines hochleis-

tungs-fähigen und kostengünstigen Ultraschall-Verfahrens, das in Bayreuth von Dr. Daria Andreeva-Bäumler zusammen mit internationalen Partnern entwickelt wurde. Dabei werden Metalle in einer wässrigen Lösung mit Ultraschall so bearbeitet, dass Hohlräume von wenigen Nanometern entstehen

– und zwar in präzise definierten Abständen. Erst diese hochpräzise Nanostrukturierung von Metallen macht es möglich, deren Wechselwirkungen mit Bakterien oder lebenden Zellen mithilfe intelligenter Kunststoffschichten zu steuern.

Forschen für die Energiewende

UBT am Forschungsnetzwerk „Solar Technologies Go Hybrid“ beteiligt



(Foto: Rainer Sturm / PIXELIO)

der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Initiator des Projekts.

Vernetzung von Key Labs an anerkannten Zentren

Für das Projekt richten die fünf Universitäten gut ausgestattete Labors ein, so genannte Key Labs. Diese werden jeweils in bestehende Forschungszentren mit internationaler Reputation integriert. Die neuen Labors werden sich in ihren Forschungsschwerpunkten ergänzen und sich intensiv untereinander vernetzen. Dadurch – so ein besonderer Mehrwert dieser Investition – wird die Initiierung weiterer neuer Vorhaben der Spitzenforschung zwischen den fünf beteiligten Standorten ermöglicht.

Die Menschheit wird Erdöl, Erdgas und weitere fossile Energieträger in absehbarer Zeit verbraucht haben. Zudem kann sie andere Energiequellen wie das Sonnenlicht noch nicht effizient genug nutzen. Große Anstrengungen sind also weiterhin nötig, um die Energieversorgung der Zukunft zu sichern. An dieser Aufgabe arbeiten Chemiker und Physiker an fünf bayerischen Universitäten im neuen Forschungsnetzwerk „Solar Technologies Go Hybrid“, das vom Freistaat gefördert wird.

Die Wissenschaftler konzentrieren sich zum einen auf die Photovoltaik, also auf die Umwandlung von Sonnenenergie in elektrischen Strom. Zum anderen wollen sie Techniken vorbringen, mit denen sich die Kraft der

Sonne in Form von chemischer Energie binden lässt. Ein Beispiel dafür ist die Spaltung von Wasser in Sauerstoff und den energiereichen Brennstoff Wasserstoff – umweltverträglich nach dem Vorbild der pflanzlichen Photosynthese.

Diese Forschungsthemen sollen an den fünf beteiligten Universitäten künftig verstärkt in die Lehre einfließen, so dass auch die Studierenden von dem neuen Netzwerk profitieren. „Denn nur eine moderne und qualifizierte Ausbildung gewährleistet, dass künftig in den Forschungs- und Entwicklungslaboratorien deutscher Unternehmen der Akademikernachwuchs zur Verfügung steht, der für ein Gelingen der Energiewende nötig ist“, so Professor Jochen Feldmann von

Hintergrund: Mit dem Nachtragshaushalt 2012 steigt der Freistaat Bayern in die Erforschung neuer Konzepte zur Umwandlung von Sonnenenergie in Strom und nicht fossile Energieträger ein. Der Bayerische Landtag hat hierfür zunächst 6 Mio. € bewilligt. Geplant ist in einem Zeitraum von fünf Jahren ein umfangreiches Verbundforschungsvorhaben mit einem Gesamtvolumen von rund 50 Mio. €. Die zusätzlichen Fördermittel werden in ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Bayreuth, Erlangen-Nürnberg und Würzburg sowie der Technischen Universität und der Ludwig-Maximilians Universität München als grundlegender Beitrag zur Energiewende in Bayern investiert.

Im Norden Bayerns werden schwerpunktmäßig organische Materialien erforscht: In Bayreuth stehen Polymere im Mittelpunkt, in Würzburg dagegen kleine Moleküle, die sich zu größeren Funktionseinheiten zusammenlagern. In Erlangen befasst man sich mit Nanoröhren und anderen Materialien aus Kohlenstoff. Die beiden Münchener Universitäten schließlich erforschen anorganische Materialien und hybride anorganisch-organische Nanosysteme.

Fördergeld zum Ausbau der Infrastruktur

Ein großer Teil des Geldes fließt zunächst in den Ausbau der Infrastruktur. Alle beteiligten Standorte erhalten Mittel, mit denen sie in ihren Labors Messplätze einrichten können, an denen neuartige Materialien und Energieumwandlungskonzepte erforscht werden. Etwa die Hälfte der Fördersumme ist für Neubauten in München und Würzburg vorgesehen.

Key Lab der Universität Bayreuth

Das Key Lab der Universität Bayreuth wird am Bayreuther Institut für Makromolekülforschung (BIMF)

angesiedelt und von den Professoren Hans-Werner Schmidt (Makromolekulare Chemie I) und Mukundan Thelakkat (Angewandte Funktionspolymere) koordiniert. Das Forschungsvorhaben wird in einer interdisziplinären Zusammenarbeit von verschiedenen Gruppen der Chemie und Physik betrieben. Im Rahmen des Forschungsvorhabens ist die Einrichtung einer neuen Juniorprofessur mit dem Schwerpunkt auf dem Gebiet der Solarenergieforschung geplant. Für die Forschungsprojekte wird die experimentelle Infrastruktur der Labors für Solarenergieforschung und Polymerverarbeitung weiter ausgebaut.

Die Bayreuther Expertise im Forschungsnetzwerk liegt im Design und der Synthese niedermolekularer und polymerer Materialien zur Umwandlung von Solarenergie und zur photoelektrochemischen Wasserspaltung. Ziele sind die Synthese neuer organischer Materialien, ein innovatives Design neuartiger artifizierender Lichtsammelstrukturen und die Entwicklung neuer Bauteile auf Basis von Bottom-up und Top-down-Ansätzen. Dabei wird ein Schwerpunkt auf Hy-

bridsolarzellen und nanostrukturierten Polymersolarzellen liegen. Durch die enge Kooperation mit den weiteren Key Labs im Forschungsnetzwerk „Solar Technologies go Hybrid“ wird es in einzigartiger Weise möglich sein, diese Forschungsthematik und neue konzeptionelle Ansätze an vorderster Front zu bearbeiten.

Im Forschungsprojekt „Solar Technologies go Hybrid“ ist für die Universität Bayreuth eine jährliche Förderung in Höhe von ca. 1 Mio. € vorgesehen.

Kontakt:

Professor Dr. Mukundan Thelakkat
Angewandte Funktionspolymer
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0) 921 55-3108
mukundan.thelakkat@uni-bayreuth.de

Professor Dr. Hans-Werner Schmidt
Makromolekulare Chemie I
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0) 921 55-3200
hans-werner.schmidt@uni-bayreuth.de

Kinderhandel in Westafrika?

Eine neue Bayreuther Studie konfrontiert internationale Kampagnen mit den Lebensverhältnissen und Sichtweisen minderjähriger jugendlicher Mädchen

cw / Internationale Organisationen wie Terre des Hommes, Anti Slavery International oder UNICEF engagieren sich seit langem gegen den Menschenhandel und speziell gegen den Kinderhandel. In Westafrika stoßen sie damit bei Nichtregierungsorganisationen, Entwicklungshelfern und Medien auf erhebliche Resonanz. Doch den gesellschaftlichen Realitäten werden diese Kampagnen nicht immer gerecht. Insbesondere entsprechen sie nicht dem Selbstbild der Jugendlichen, die als Opfer eines von Profitgier getriebenen Menschen-

handels dargestellt werden. Zu diesen Ergebnissen kommt Professorin Dr. Erdmute Alber (Lehrstuhl für Sozialanthropologie, Universität Bayreuth) in einer Studie, die sich vor allem mit den Verhältnissen in Benin befasst.

Das Leben in die eigene Hand nehmen: Erwerbsarbeit von minderjährigen Jugendlichen in Benin

In Benin und anderen westafrikanischen Ländern ist es seit Jahrzehnten üblich, dass minderjährige Dienstmädchen von Agenturen in andere Familien

vermittelt werden und minderjährige Jungen in der Landwirtschaft arbeiten. Weil die städtischen Mittelschichten in Westafrika expandieren, steigt die Nachfrage nach diesen jugendlichen Arbeitskräften. So hat sich – parallel zu Wanderungsbewegungen innerhalb des Landes – auch eine grenzüberschreitende Migration von Jugendlichen entwickelt, die in Nigeria, Ghana und der Elfenbeinküste sowie in Gabun Arbeit finden. „Internationale Kampagnen haben in Benin bewirkt, dass diese Arbeitsverhältnisse dort zunehmend als

Formen von ‚Kinderhandel‘ aufgefasst werden“, berichtet Professorin Alber, die in den letzten 20 Jahren regelmäßig in Benin sozialwissenschaftlich geforscht hat. „Aktivisten von NGOs, Journalisten und manche Regierungsvertreter verbreiten erfolgreich die offizielle Sichtweise, welche die Jugendlichen durchweg als ‚Opfer‘ ansieht.“



Professorin Dr. Erdmute Alber, Inhaberin des Lehrstuhls für Sozialanthropologie, Universität Bayreuth. Foto: Lehrstuhl für Sozialanthropologie, Universität Bayreuth

Dem Selbstbild der Jugendlichen in Benin wird dieser „Ächtungsdiskurs“ jedoch nicht gerecht. Professorin Alber zeigt, wie sich die Jugend auch für westafrikanische Mädchen und Jungen zu einem eigenständigen Lebensabschnitt zwischen Kindheit und Erwachsensein entwickelt hat. Diese Zeitspanne wird entweder für eine Schulausbildung oder für den Gelderwerb genutzt. Der letztere Weg scheint vielen Mädchen attraktiver, weil sie in der Anstellung als Dienstmädchen eine der wenigen Chancen zum Gelderwerb sehen, die ihnen der Arbeitsmarkt bietet. Hinzu kommt der Wunsch, das Leben in die eigene Hand zu nehmen und die Welt kennenzulernen. Jugendliche beschreiben die Arbeitsmigration daher auch in den Idiomen von Abenteurersuche und Erkenntnisgewinn. So wird häufig formuliert, man begeben sich „en aventure“ und das Arbeiten in der Fremde (meist in der Stadt) ermögliche, dass einem „die Augen geöffnet“ werden.

Ebensowenig wie gleichaltrige Jungen, die Geld in der Landwirtschaft verdienen, empfinden sich minderjährige Mädchen als „gehandelte Kinder“, wenn

sie sich für eine Dienstmädchenarbeit außerhalb der heimischen Umgebung entscheiden. Im Gegenteil, sie erwarten für sich einen Freiheitsgewinn. Oftmals müssen sie ihren Eltern die Erlaubnis dafür abtrotzen, oder sie verlassen heimlich ihren Wohnort.

Die Attraktivität der Dienstmädchenarbeit steht – und auch darauf weist Professorin Alber in ihrer Studie hin – in einem engen Zusammenhang mit globalen ökonomischen Prozessen, die in die westafrikanischen Gesellschaften hineinwirken. Solche Entwicklungen haben einerseits dazu beigetragen, dass die Nachfrage nach bezahlten Dienstleistungen im Haushalt stieg, und andererseits zu einer deutlichen Heraufsetzung des Heiratsalters geführt. Noch in den 1970er Jahren wurden beninische Mädchen oft schon als Kleinkinder von ihren Familien verlobt.

Prekäre Arbeitsverhältnisse: Zur Lebensgeschichte einer 14jährigen Beninerin

Doch auch wenn minderjährige Jugendliche die Erwerbsarbeit wählen, um ihr Leben selbständiger zu gestalten – es gibt keinen Grund, ihre Arbeitsbedingungen zu beschönigen. „Manche Mädchen berichten von Übergriffen seitens der Dienstherrn, von fehlendem Arbeitsschutz und von Auseinandersetzungen um den Lohn. Nicht selten werden sie beschuldigt, Geld oder Nahrungsmittel gestohlen oder unterschlagen zu haben. Daher sind zahlreiche Mädchen auf der Suche nach einer neuen Anstellung mit besseren Arbeitsbedingungen. Dabei wird die Möglichkeit, jederzeit gehen zu können, durchaus wieder als Ausdruck eigener Freiheit empfunden“, erläutert Professorin Alber. Beispielhaft erzählt sie in ihrer Studie den Lebenslauf eines 14jährigen Mädchens, das der ethnischen Gruppe der Lokpa im Norden Benins angehört und zunächst in Niamey, der Hauptstadt des Niger, dann in der nordbeninischen Stadt Parakou eine Anstellung gefunden hat.

Ökonomische Analysen im internationalen Kontext: Hilfreicher als globale Moralkampagnen

In der Studie wird deutlich, dass die globalen Kampagnen gegen den Kinderhandel sich an Kindheitsnormen

orientieren, die weit entfernt sind von den Lebensentwürfen westafrikanischer Jugendlicher und ihren eigenen Handlungsnormen. Der internationale „Ächtungsdiskurs“ sollte deshalb mit Skepsis betrachtet werden. „Diese Kampagnen sind in Benin umso einflussreicher, als der Staatshaushalt und der Akademikerarbeitsmarkt dort wesentlich von Entwicklungshilfegeldern abhängen. Die Themen und Moden, die internationale Organisationen ins Land hineintragen, stoßen deshalb kaum auf Widerspruch. Auch lokale Politiker schließen sich an – selbst wenn erkennbar ist, dass es sich eher um Lippenbekenntnisse handelt. Denn welcher städtische Haushalt aus der Mittelschicht will heute auf ein Dienstmädchen verzichten?“, erklärt Professorin Alber. „Für afrikanische Jugendliche wäre es viel hilfreicher, wenn eine kritische Diskussion über die ökonomischen und sozialen Ursachen ihrer prekären Lebensverhältnisse geführt würde. Diese Ursachen haben unbestreitbar auch eine internationale Dimension. Weltweite Kampagnen, die einseitig die Profitgier afrikanischer Arbeitsvermittler verantwortlich machen, bedienen nur einmal mehr das Klischee, dass die Menschen in Afrika die Alleinschuld an Misere und Unterentwicklung tragen.“

Veröffentlichung:

Erdmute Alber, Kinderhandel in Westafrika? Nationale Kinderschutzinitiativen und die Problematik der Mädchenarbeit in Nordbenin, in: Heinz Heinen (Hg.): Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich. Stuttgart 2012, S. 43-62.

Kontaktadresse:

Professorin Dr. Erdmute Alber
Lehrstuhl für Sozialanthropologie, Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
E-Mail: erdmute.alber@uni-bayreuth.de

Frieden für Äthiopien

Forschungsworkshop in Äthiopien setzt Impulse zur Befriedung eines alten ethnischen Konflikts

ew / Seit mehreren Jahrzehnten sind die Beziehungen zwischen den Afar und den Issa, zwei großen Ethnien im Osten Afrikas, durch gewaltsame Konflikte geprägt. Im Nordosten Äthiopiens stehen sich beide Gruppierungen bis heute unversöhnlich gegenüber. Ein von Professor Dr. Detlef Müller-Mahn und der Projektmitarbeiterin Dr. Simone Rettberg (Universität Bayreuth) koordinierter Workshop, der kürzlich in Addis Abeba stattfand, hat nun aber einen Dialog in Gang gesetzt, aus dem möglicherweise ein ernsthafter und am Ende erfolgreicher Friedensprozess hervorgehen könnte.

Der Workshop sollte den Abschluss eines Forschungsprojekts markieren, in dem die Universität Bayreuth mit der University of Addis Ababa und mit dem St. Mary's University College zusammengearbeitet hat, das gleichfalls in der äthiopischen Hauptstadt angesiedelt ist. Die Forschungsarbeiten widmeten sich den wechselhaften und in vieler Hinsicht gefährdeten Le-

bensbedingungen der Afar und Issa, denen heute rund 1,6 bzw. rund 1 Mio. Menschen angehören. Im Mittelpunkt des Projekts standen die ökologischen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen des fortwährenden Konflikts, der bis heute viele hundert Opfer gefordert hat. Meistens ging es dabei um die Inbesitznahme und Besiedlung von Land, den Zugang zu Wasser und Weideland, den Raub von Vieh und wechselseitige Racheakte. Die Bayreuther Wissenschaftler und ihre äthiopischen Partner befassten sich aber auch mit den im Nordosten Äthiopiens zu beobachtenden Umweltschäden. Diese haben ihre Ursachen teilweise in Klimaänderungen und machen die Lebensgrundlagen der Afar und Issa zusätzlich unsicher.

Eigendynamik eines Forschungswshops: Erste Ansätze für einen künftigen Friedensprozess

„Der Workshop, in dem wir eigentlich eine Bilanz unserer Forschungsarbeiten ziehen wollten, hat eine Eigendy-

namik entwickelt, die wir so nicht erwartet haben“, berichtet Müller-Mahn nach seiner Rückkehr aus Äthiopien. „Die Vertreter der Afar und Issa, die zum Workshop nach Addis Abeba gekommen waren, sahen in der Veranstaltung eine Chance, bereits einige Grundlinien für einen künftigen Friedensprozess herauszuarbeiten. Ihre Sichtweisen auf die Konflikte der Vergangenheit und deren innere Logik sind zwar bis heute sehr unterschiedlich. Aber dessen ungeachtet brachten sie klar zum Ausdruck, dass sie das fortgesetzte Blutvergießen als eine tragische Belastung für beide Seiten empfinden, die möglichst bald beendet werden muss.“

Wichtige ‚Stakeholder‘ sind diejenigen Vertreter der Afar und Issa, die eine besonders gute Ausbildung besitzen und insofern zur Elite ihrer jeweiligen Ethnie gezählt werden können. „Es wurde vorgeschlagen, dass dieser Personenkreis eine Initiative starten solle, um die traditionellen Führer der Afar und der Issa für einen Friedensprozess zu mobilisieren“, erläutert Dr. Simone Rettberg, die den Workshop in Äthiopien vorbereitet hatte. Und sie fügt hinzu: „Beide Seiten haben betont, dass dieser Prozess von Anfang an die Unterstützung der äthiopischen Regierung finden müsse. Das ist in der Tat ein wesentlicher Aspekt – nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass der Regierung in Addis Abeba gelegentlich unterstellt wurde, sie habe kein Interesse an einer nachhaltigen Beilegung des Konflikts oder wolle den Konflikt sogar für sich ausnutzen.“

Das Ziel: Erarbeitung und Umsetzung einer ‚Roadmap‘ mit der äthiopischen Regierung als Mediator

Für das Konzept des Friedensprozesses, der nun endlich angeschoben werden müsse, haben die äthiopischen Workshop-Teilnehmer den Begriff der ‚Roadmap‘ verwendet, den man



Dr. Simone Rettberg und Professor Dr. Detlef Müller-Mahn, Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie an der Universität Bayreuth.

auch aus den Nahost-Friedensverhandlungen kennt. Mitglieder der gut ausgebildeten Eliten aus beiden Ethnien – so die Forderung – sollten damit beauftragt werden, einen tragfähigen Handlungsplan auszuarbeiten. Falls nötig, sollten sie bei dessen Umsetzung vor Ort als Vermittler tätig werden. Die konkreten Verhandlungen müssten jedoch in der Verantwortung der traditionellen Führer liegen. Die Regierung in Addis Abeba habe dabei die Aufgabe, diesen Pro-

zess mit ihrer ganzen Autorität zu unterstützen und als neutraler Mediator aufzutreten.

„Eine Mediation können wir als Wissenschaftler definitiv nicht leisten, auch wenn dies von einigen Teilnehmern gewünscht wurde“, erklärt Müller-Mahn und fügt hinzu: „Seitens der wissenschaftlichen Forschung werden wir die künftigen Entwicklungen aber natürlich weiterhin begleiten. Es würde uns sehr freuen, wenn unser Work-

shop dazu beigetragen haben sollte, einer friedlichen Lösung für diesen jahrhundertalten Konflikt in Äthiopien näher zu kommen.“

Weitere Informationen:

Professor Dr. Detlef Müller-Mahn
Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
E-Mail: muellermahn@uni-bayreuth.de

Open Discovery Space

Weiteres EU-Projekt nach Bayreuth geholt

Unter dem Acronym „Open Discovery Space“ wird gerade in Athen ein fast übergroßes EU-Projekt im MINT-Unterrichtsbereich („Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften & Technik“) mit insgesamt 51 Partnern „auf die Schienen“ gesetzt: Der Lehrstuhl Didaktik der Biologie der Universität Bayreuth ist wieder dabei: Er wird für drei Jahre lang „Work-Package Leader“ sein. Ziel des Mammut-Projekts ist eine mehrsprachige und offene Lernplattform zu optimieren, die von Lehrern für Lehrer bereitgestellt und den alltäglichen Gebrauch von eLearning-Inhalten weiter fördern soll.

„Open Discovery Space“ zielt insbesondere auf Schüler/innen und Lehrer/innen, ohne die politischen Entscheidungsträger außer Acht zu lassen (beispielsweise ist das Kultusministerium in Wien einer der entscheidenden Partner). Wie der Leit-Name schon ahnen lässt, möchte man

über gezielte eLearning-Zugänge den beteiligten europäischen Schulen jenseits des reinen Schulbuchs neue, innovative und hochaktuelle Zugänge zum schulischen Lernen bieten.

Lehrer/innen und Schüler/innen sollen selbst Hand anlegen und neue innovative Lernformen mit entwickeln, um dadurch auch individuelle digitale Kompetenzen zu steigern. Interessenten werden außerdem explizit ermutigt, neue Inhalte und Lernaktivitäten einzubringen und dadurch ein weltweites Netzwerk an Lerninhalten und –medien mit aufzubauen. Das Dreijahres-Projekt erhofft sich daraus die Modernisierung der Schulbildung und eine größere Nachfrage nach und Anwendung von eLearning Inhalten auch über das Schulsystem hinaus.

Angesichts der Größe des Projekts hat man sich erstmals auf eine Cluster-Unterstruktur geeinigt; jedes Cluster umfasst dabei eine Partn-

erzahl, die ein konventionelles EU-Projekt an Zahl weit übersteigt. Die Rolle der Universität Bayreuth konzentriert sich dabei auf die Kernkompetenz des Lehrstuhls, das Cluster-I („Education Design & Evaluation), das allein 25 Partnerorganisationen umfasst. Der Lehrstuhl für die Didaktik der Biologie wird sich, unter Leitung von Prof. Franz X. Bogner, vor allem um den Ablauf und die Umsetzung geeigneter Pilotstudien in ganz Europa kümmern. 600 Schulen sollen dadurch schon in einem sehr frühen Stadium des Projekts in die neuen Funktionen der sozialen Lernplattform eingeführt werden und dadurch den Nutzen für den täglichen Unterricht erkennen. Dabei kann auf ein bereits bestehendes Netz innovativer Schulen aus früheren Pilotprojekten aufgebaut werden, das unter dem Acronym „eMature Schools“ bereits wertvolle Erfahrungen im unterrichtlichen Neuland beschritten hatte.



Girls' Day 2012

Universität Bayreuth begrüßte Schülerinnen



Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Universität mit einem vielfältigen Programm, um Schülerinnen ab der 5. Klasse einen Einblick in naturwissenschaftlich-technische Studiengänge und Berufe zu geben. Die Universität bot insgesamt über 100 Plätze in 6 unterschiedlichen Workshops - so viele wie kein anderer Ausbildungsbetrieb oder Arbeitgeber in Stadt und Landkreis. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass aus den zunächst fremd klingenden Studienfächern anwendungsbezogene Fragen gestellt und beantwortet wurden.

Die Mädchen und jungen Frauen hatten die Möglichkeit, einen Vormittag

lang in die Welt der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) einzutauchen – Fächer in denen Frauen bisher noch deutlich unterrepräsentiert sind. Berufsfelder in denen schon jetzt viele Stellen unbesetzt sind, und für zukünftige Berufsanfänger hervorragende Einstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten unabhängig vom Geschlecht bestehen. Die meisten

Workshops wurden von Frauen betreut und sie konnten den Mädchen aus erster Hand erzählen, wie sie ihre Berufswahl getroffen haben und warum. Das Thema „Produktdesign und Fertigung“ erntete wieder viel Lob. Denn wann fräst man schon einmal seinen eigenen Ring? Im Workshop einem Roboter Leben einhauchen – mit dieser Form von Informatik konnten die Mädchen viel mehr anfangen als mit dem Informatikunterricht in der Schule. Physik in der Disco, dass könnte der neue Hit unter den Mädchen-Veranstaltungen werden. Immerhin wurde mit Lasern Gitarre gespielt und Disconebl mit Laser beschossen. Die Lehrer der Mädchen

sollten bei den nächsten Schulaufgaben gut aufpassen. Die Mädchen haben gelernt, wie man versteckt in einem Geheimcode, richtige Antwort auf Fragen an die beste Freundin gibt, ohne dass eine andere Person etwas davon merkt. Die meisten Mädchen fanden das Programm so gut, dass sie zur nächsten MINT-HerbstUNI wieder kommen wollen.

Vielleicht kann der Tag an der Universität Bayreuth der einen oder anderen jungen Frau dabei helfen, bei der Studien- und Berufswahl eine Entscheidung zu treffen, die sie vorher nicht getroffen hätte.

Hintergrund: Laut dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung ist der Frauenanteil unter den Studierenden der Universität Bayreuth besonders in den Bereichen Informatik und Physik sowie in den Ingenieurwissenschaften sehr gering: Im Bereich Informatik lag der Frauenanteil im Wintersemester 2009/2010 bei 9%, im Bereich Physik bei 17% und auch im Bereich Ingenieurwissenschaften waren weniger als ¼ der Studierenden Frauen. (Studierende aller Fachbereiche insgesamt: 48% Frauen). Momentan werden aktiv Fördermaßnahmen ergriffen, den Frauenanteil in den MINT-Studienfächern zu erhöhen.

Anders lehren und lernen

PATHWAY sucht neue Wege im naturwissenschaftlichen Unterricht

Der Lehrstuhl Didaktik der Biologie der Universität Bayreuth koordiniert seit einem guten Jahr ein europaweites Projekt in der MINT-Lehreraus- und -fortbildung mit dem Label PATHWAY: 25 Partnerorganisationen

von Finnland bis Griechenland, von Bulgarien bis Irland aus dem Lehrerbildungsbereich arbeiten in einem engagierten Zeitplan zusammen, einen gemeinsamen Weg zu einem forschend-entdeckenden Lernen im naturwis-

senschaftlichen Unterricht zu gehen (siehe das Acronym:



PATHWAY). Zusätzlich sind noch zwei Partner außerhalb der Europäischen Union im Projekt-Team, ein LMINT-Zentrum für Hochbegabte in Moskau und ein Forschungszentrum in den USA, das sich auf Computereinsatz im MINT-Unterricht spezialisiert hat. Antragsteller war Professor Dr. Franz X. Bogner, Inhaber des Lehrstuhls Didaktik der Biologie, der das EU-Projekt auch koordiniert.

Der Beruf des naturwissenschaftlichen Lehrers wird zunehmend komplexer und anspruchsvoller, Lehrerfort- und weiterbildung müssen mögliche Lücken zwischen der Ausbildung an den Universitäten und den Anforderungen des heutigen europäischen Bildungssystems schließen. Lebenslanges Lernen ist nötig, da angehende Lehrer notgedrungen nicht für ein ganzes Berufsleben vorbereitet werden können, der naturwissenschaftliche Forschungsfortschritt ist schlichtweg zu schnell dafür.

Unterricht im naturwissenschaftlichen, forschend-entdeckenden Lernen (FEL) will gelernt sein, bei Lehrern wie Schülern: FEL unterstützt Fähigkeiten wie das Lösen von Problemen, Teamarbeit, kritisches Denken und Argumentieren. Naturwissenschaftlich bezogene Projekte beinhalten experimentelles Arbeiten, neudeutsch spricht man gerne von einem „Hands-on“-Lernen. Gerade eigenständiges Arbeiten an naturwissenschaftlichen Problemstellungen soll die Freude und Motivation junger Menschen erhalten – und im Idealfall auch auf Berufsentscheidungen im MINT-Bereich hinwirken. Lehrer in der Ausbildung sowie im Berufsleben benötigen ausreichend Möglichkeiten, um ihr eigenes wissenschaftliches Wissen durch FEL zu entwickeln. Lehrkräfte müssen sich in ihrem naturwissenschaftliches Wissen sicher fühlen, eigene direkte Erfahrungen mit FEL sollen ein wichtiger Schlüssle dazu sein.

Zur Verbreitung von forschend-entdeckenden und problemorientierten Lernen im MINT-Unterricht bringt das PATHWAY-Projekt Experten aus der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Forschung, aber vor allem auch Lehrer und Fortbildungs-



institutionen zusammen: Es bietet ausgewählte Beispiele zum Unterrichtseinsatz (sog. Best Practices), es setzt auf gezielte Lehrerfortbildung (damit durch gezieltes Training eine Umsetzung im Klassenzimmer unterstützt wird) und es bietet einen Internetzugang zu einer einmaligen Sammlung von Unterrichtsmaterialien und Lehrpraktiken sowie zu einer leichteren Unterstützung eines Lehrer-Lehrer-Austausches. Erfolgreiche Einbettung von FEL ist daher stark mit einem gut ausgearbeiteten Inhalt vernetzt.

Forschend-entdeckender Unterricht: Drei Beispiele der Universität Bayreuth

1. Wie wir Geräusche hören

„The Hearing of Sound“ besteht aus interdisziplinären Lerneinheiten für 9. Jahrgangsstufen, entwickelt in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Limburg (in Deutsch, Englisch und Flämisch verfügbar).

Forschend-entdeckendes Lernen wird hier als Prozess verstanden, um speziell logisches Denken anhand der folgenden Abfolge zu fördern. Um ein Bewusstsein für ein Phänomen schaffen, setzen sich Schüler mit einem Problem oder Phänomen auseinander, stellen Vermutungen an, interpretieren zugehörige Daten und verknüpfen das Phänomen mit der Theorie, indem logische Argumente

für die Interpretation der Ergebnisse zu finden sind.

2. GeneLab – Genlabor

GeneLab ist ein Schülerlabor für Gentechnologie im Z-MNU, das Wissen in Molekularbiologie und Grundlagen deren Technik vermittelt. Authentische Experimente werden selbständig durchgeführt, zu deren Durchführung die Schule wegen Ausstattung und zeitlichen Einschränkungen keine Möglichkeit hätten. Die Module erweitern außerdem den Lehrstoff über Genetik und setzen sich gezielt mit ethischen Fragen auseinander. Zudem erlernen Lehramtsstudenten pädagogisches Grundwissen, handwerkliche Fähigkeiten für Schulversuche.

3. C#NaT – Chemie vernetzt mit Naturwissenschaften

C#NaT legt das Hauptaugenmerk auf eigene Experimente, die mit Hilfe von wissenschaftlichem Personal in Kleingruppen direkt in Forschungslaboren von Schülern durchgeführt werden. Neben den Experimenten wird deren Thematik in Bezug auf das alltägliche Leben gesetzt. In der Regel wird in den Experimenten von den Schülern immer etwas produziert, das mit nach Hause genommen werden kann. Ein positiver „Ich habe das selbst gemacht!“-Effekt trägt zur Begeisterung für die Thematik bei und fördert das Selbstbewusstsein der Schüler in Bezug auf naturwissenschaftlichen Unterricht.

Schüler an die Universität!

Gentechnik-Schülerlabor des Lehrstuhls Didaktik der Biologie ist das einzige in ganz Oberfranken

Im Semester lernen Lehramtsstudenten im Genlabor innovative Experimente, in der vorlesungsfreien Zeit dürfen Schüler in dieser authentischen Umgebung dies machen. Sie dürfen selbst Hand anlegen und Experimente machen, die sonst in der Schule nicht möglich sind: Sie dürfen einen Tag lang Forscher an der Universität sein und erleben, welche Freude ein Arbeiten im MINT-Bereich sein kann. Der Lehrstuhl Didaktik der Biologie trägt so Jahr für Jahr dazu bei, den „Elfenbeinturm“ in die Schulen zu bringen und das Interesse am naturwissenschaftlichen Arbeiten weiter zu fördern.

Die Schule im Bayreuther Schülerlabor dauert einen Schultag, jede/r Schüler/in darf selbst Hand anlegen und molekularbiologisches Experimentieren lernen.



Ein überzeugendes Schülerlabor muss Forschung und Lehre verbinden, um einen Standort an einer Hochschule wirklich zu rechtfertigen. Das Schülerlabor der Universität Bayreuth ist daher seit seiner Gründung immer auch ein Ort der fachdidaktischen Forschung, der schon eine beachtliche Reihe hochrangiger Fachpublikationen hervorgebracht hat. Gegenwärtig arbeitet daher Marlen Goldschmidt als Doktorandin am Lehrstuhl Didaktik der Biologie im Schülerlabor

und untersucht die Effektivität einer didaktischen Umsetzung des Themas Grüne Gentechnik in der Realschule. Das Thema ist ja inzwischen auch in der Schule hoch aktuell und wird kontrovers diskutiert. Die wissenschaftliche Studie befasst sich unter anderem mit den Schülervorstellungen sowie den diesbezüglichen Hoffnungen und Befürchtungen von Jugendlichen zum Thema: Grüne Gentechnik. Viele Schüler/innen haben den Ausdruck „Grüne Gentechnik“ zwar schon häufiger gehört, ihre Vorstellungen dazu sind jedoch oft diffus und zudem sehr weit von wissenschaftlichen Konzepten entfernt. Deshalb ist ein Schwerpunkt des Forschungsprojektes, gentechnische Methoden und Anwendungen auf einfache und verständliche Weise zu erklären, so dass die Schüler altersgemäß erfahren, was wirklich dahinter steckt. Es ist nicht

überraschend, dass erworbenes Fachwissen sich nachhaltig auf Schülervorstellungen auswirkt. Außerdem werden natürlich auch Faktoren wie das generelle Interesse an naturwissenschaftlichen Themen und die Motivation der Schüler/innen untersucht. Der Projekttag am außerschulischen Lernort erlaubt einen authentischen Einblick in den Laboralltag, Schüler/innen werden ja für einen Tag zu Forschern an der Universität. Viele der Schüler kommen hoch motiviert in das Schülerlabor und gehen mit großer Neugier ans Werk. Durch das selbstständige Experimentieren soll vor allem das Interesse an naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen gefördert werden.

Das Gentechnik-Schülerlabor des Lehrstuhls Didaktik der Biologie ist

das einzige seiner Art in ganz Oberfranken, bayernweit ist es das einzige, das in gezielten wissenschaftlichen Begleitungen das experimentelle Lernen optimiert. Es ist das Herzstück des Zentrums zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (Z-MNU) und stellt einen wesentlichen Beitrag des Lehrstuhls Didaktik der Biologie für diese zentrale Einrichtung an der Universität Bayreuth dar. Angeboten wird zum Beispiel das Modul „Polymerase-Kettenreaktion (PCR) mit menschlichem Erbgut“, indem die Schüler Erbgut aus ihren Mundschleimhaut-Zellen isolieren dürfen. Mit vorbereiteten Proben menschlicher DNA führen sie Polymerase-Kettenreaktionen durch und vervielfältigen einen nicht codierenden Abschnitt aus dem Genom. Isolate und Amplifikate werden durch eine Gelelektrophorese sichtbar gemacht. Das Modul schließt konsequent ethische Fragestellungen mit ein, damit Schüler/innen auch im Hinblick auf eine Einbindung in einen fächerübergreifenden Unterricht für diese Problematik vorbereitet werden und dafür Interesse entwickeln. Insgesamt sind an der diesjährigen Runde ca. 330 Schüler aus gut 20 Kursen beteiligt. Das Einzugsgebiet umfasst

Über den QR-Code gelangen Sie direkt zum Video



<http://www.youtube.com/watch?v=EfwydgG2S3A&feature=plcp>

wieder ganz Oberfranken, von Kronach bis Selb, von Coburg über Bamberg bis Selb und von Pegnitz bis Naila.

Ein Experimentiertag in Sachen Gentechnik muss natürlich auch eine entsprechende Diskussion einschließen, das in der Öffentlichkeit kontrovers

diskutierte Thema möchte schließlich aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet werden. Wie bewerten z.B. Umweltschutzorganisationen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft und welche wirtschaftlichen Perspektiven ergeben sich für Landwirte durch den Anbau gentechnisch veränderter Maissorten. Hat man

erst das nötige Fachwissen erarbeitet, lässt sich auch leichter über Chancen und Risiken der Grünen Gentechnik mitdiskutieren. In den Lehrplänen spricht man dabei von Bewertungskompetenz, sie ist heute in allen neuen Lehrplänen einer der Bildungsschwerpunkte im Fach Biologie.

Fördern und erforschen

Studierende zu Gast bei Expertentagung zu kultureller Pluralität

Das gastgebende Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim hatte acht Studentinnen der Bayreuther Interkulturellen Germanistik (MA) eingeladen, dem hochrangigen Expertengespräch von Vertretern einschlägiger Bundes- und Länderministerien sowie kultureller Organisationen beizuwohnen. Als „teilnehmende Beobachterinnen“ konnten sie Einblicke in die Umsetzung einer UNESCO-Deklaration auf nationaler Ebene erhalten und hautnah miterleben, wie sich kulturpolitische Akteure kritisch mit dem „Weißbuch Kulturelle Vielfalt gestalten“ der UNESCO (2009) sowie dem kürzlich vorgelegten deutschen Staatenbericht auseinandersetzten. Auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg konnten sie zudem Arbeitsfelder bundesweiter Kulturorganisationen kennenlernen, deren Ziel eine verstärkte Teilhabe von gesellschaftlichen Gruppen am Kulturleben sowie die Förderung kultureller Ausdrucksformen bspw. von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund ist.

Zahlreiche Praxisberichte und moderierte Gespräche boten ein facettenreiches Gesamtbild zum aktuellen Implementierungsstand der UNESCO-Deklaration in Deutschland. Hier war keine Rede von Parallelgesellschaften, Kopftuchverbot oder radikalen Minderheiten, sondern es wurde differenziert herausgearbeitet, dass Deutschland in Sachen kulturelle Vielfalt und kulturelle Bildung sowohl in der Breite (Spektrum der Angebote) als auch in der Tiefe (dif-

ferenzierte Angebote) Beachtliches vorweisen kann. Forschungsbeiträge zur Stellung und zur Verankerung kultureller Vielfalt im Völkerrecht oder zur Methodik der Evaluation von Kulturangeboten belegten die enge Verzahnung von Wissenschaft und kulturpolitischer Praxis. In mehreren Arbeitsgruppen ging es darüber hinaus um die Entwicklung eines Eckpunkteplans, der Herausforderungen und offen gebliebene Fragen zum Staatenbericht von 2012 aufgreift.

Herausfordernd für die Exkursionsteilnehmerinnen war die Einordnung ihrer Erfahrungen in Fachstudium und Lehrinhalte der Bayreuther Interkulturellen Germanistik. Im Rahmen eines vorbereitenden Studientags wurden sie dafür sensibilisiert,

welche Relevanz ein germanistischer und zugleich fremdwissenschaftlicher Studiengang für die Erforschung kultureller Vielfalt in den deutschsprachigen Ländern hat. Untrennbar hiervon ist die Frage nach den Konsequenzen, die sich aus der kulturellen Pluralisierung hierzulande für den Lehr- und Forschungsgegenstand „deutsche Kultur“ ergeben. Die im Rahmen der Tagung gemachten Erfahrungen verdeutlichen, dass es notwendig ist, sich neben dem kulturellen Erbe auch mit aktuellsten Debatten und gesellschaftspolitischen Diskursen auseinanderzusetzen. Es wurde deutlich, dass eine weitere Öffnung bzw. Anschlussfähigkeit des Faches bezüglich weiteren relevanten Disziplinen sinnvoll ist.



Vorbereitet für Laufbahn in der Lehre: „Zertifikat Hochschullehre Bayern“

Zum achten Mal wurde am 5. Mai 2012 das „Zertifikat Hochschullehre der Universität Bayreuth“ bzw. „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ von Professor Dr. Gabriela Paule (Beauftragte für Hochschullehre) und Privatdozent Dr. Frank Meyer (Leiter des Fortbildungszentrums für Hochschullehre - FBZHL) im Namen der Hochschulleitung an 21 Bayreuther Nachwuchswissenschaftler überreicht.

Ausgezeichnet wurden Sebastian Schmitz, Jana Andrea Härtling, Dr. Bastian Popp, Anna Maria Müller, Christian Schmidt, Andreas Buck, Andreas Ehstand (alle „Zertifikat Hochschullehre Bayern“) sowie Dr. Holger Koch, Dr. Christina Bogner, Sarah Hoffmann, Jan Krüger, Dr. Rohtraud Pirschner, Patrick Kuschel, Lydia Bodner, Friederike Hablitzel, Theresa Weiß, Stefan Hohberger, Stephanie Thomas, Cornelius Schwarz, Christopher Kühn, Dr. Mariya Ransberger (alle „Zertifikat Hochschullehre der Universität Bayreuth“).

Wie alle bayerischen Universitäten bietet auch die Universität Bayreuth im Rahmen des Fortbildungszentrums für Hochschullehre (FBZHL) ihren Lehrenden, also Professoren und Mitarbeitern, die Möglichkeit, das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ zu erwerben. Den Teilnehmern wird durch die Vergabe dieser Bescheinigungen zum einen ermöglicht, die pädagogische Eignung über hochschuldidaktische Weiterbildungsaktivitäten – etwa für Promotions-, Habilitations- oder Berufungsverfahren – nachzuweisen. Zum anderen werden die Lehrenden systematisch und praxisorientiert auf eine zukünftige berufliche Laufbahn in der Lehre vorbereitet. An der Universität Bayreuth werden zwei verschiedene Varianten des Zertifikats

offeriert: Nach dem Absolvieren eines Fortbildungsprogramms von insgesamt 60 Arbeitseinheiten kann das „Zertifikat Hochschullehre der Universität Bayreuth“ erworben werden. Dabei müssen die Seminare aus fünf unterschiedlichen Schwerpunktbereichen (Lehr-Lernkonzepte/Planung und Durchführung einer Lehrveranstaltung; Präsentation und Kommunikation; Mündliche und schriftliche

diese Veranstaltungen müssen aus unterschiedlichen Schwerpunktbereichen stammen. Mehr Informationen über das offene Seminarprogramm und weitere Angebote wie Lehrberatung, kollegiale Hospitation, fachspezifische Seminare sowie eine hochschuldidaktische Sprechstunde sind erhältlich unter:

www.fbzhl.de



Von links: Dr. Rohtraud Pirschner (Max Rubner Institut), Paul Dölle (FBZHL), Sarah Hoffmann (Germanistische Linguistik), Cornelius Schwarz (Wirtschaftsmathematik), Stefan Hohberger (VWL I - Geld und internationale Wirtschaft), Christian Schmidt (Amerikastudien/ Anglophone Literaturen und Kulturen), Patrick Kuschel (Internationale Rechnungslegung), Dr. Christina Bogner (Forschergruppe Bodenprozesse), Theresa Weiß (Internationale Rechnungslegung), PD Dr. Frank Meyer (FBZHL), Professor Dr. Gabriela Paule (Beauftragte des Präsidenten für Hochschullehre)

Prüfungen; Beratung; Evaluation) gewählt werden. Aufbauend auf diesem Zertifikat kann nach dem Besuch weiterer Seminare mit nochmals 60 Arbeitseinheiten das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ (also insgesamt 120 AE) im Rahmen des bayerischen hochschuldidaktischen Programms ProfiLehre erworben werden. Auch

Weitere Information:
PD Dr. Frank Meyer (Leiter des Fortbildungszentrums für Hochschullehre – FBZHL)
e-mail: fbzhl@uni-bayreuth.de
Tel. 0921-554637

Homepage: www.fbzhl.de

Grenzen überwunden

30 Studenten und Professoren von vier Universitäten aus den USA und Deutschland auf Exkursion zum Thema „Deutsches Gesundheitssystem“

Der Fachbereich Gesundheitsökonomie der Universität Bayreuth organisierte unter der Federführung von Professor Dr. Klaus Nagels und Dipl.-GÖ Andreas Schmid eine deutsch-amerikanische Kooperationswoche mit den langjährigen Bayreuther Partneruniversitäten aus Michigan, Missouri und North Carolina. Auf dem Programm: Gespräche mit dem Management privater und gesetzlicher Krankenkassen, Leistungserbringern, der medizintechnischen und pharmazeutischen Industrie und Ministerien. Im Vordergrund dabei: Die Interaktion mit den Akteuren des Systems.

Professorin Lanis Hicks von der University of Missouri zeigte sich beeindruckt von der Exkursion und stellte fest: „Insbesondere auch die Interaktion der Studenten untereinander war äußerst förderlich. Sie bietet die Gelegenheit von Kommilitonen über ein anderes Gesundheitssystem zu lernen. Hinzu kommt der direkte Kontakt mit den Akteuren des Gesundheitswesens. Er hinterlässt einen tieferen Eindruck, als es eine Vorlesung je könnte“.

Den Auftakt bildete ein zweitägiger Workshop in Bayreuth, der insbesondere die amerikanischen Gäste in verschiedene Facetten des deutschen Gesundheitswesens einführte. Mit Professor Dr. Klaus Nagels, Professor Dr. Jörg Schlüchtermann und Professor Dr. Volker Ulrich konnten hierfür anerkannte Experten gewonnen werden, die einen weiten Bogen von Fragen der Finanzierung über Probleme der Leistungserbringer bis zu den Herausforderungen der pharmazeutischen Industrie spannten. Ein kulturelles Begleitprogramm rundete den Aufenthalt in Bayreuth ab.

Im Anschluss ging es für fünf Tage nach Berlin. So war die Gruppe zu Gast bei der BarmerGEK in Berlin, wo Dr. Günter Danner das deutsche



Im Bild: Studierende und Professoren im Deutschen Bundestag

Gesundheitswesen in den europäischen Kontext einordnete und die Teilnehmer mit umfassenden Hintergrundinformationen versorgte. Auch Martin Dr. Schölkopf legte bei seiner Präsentation im Rahmen des Besuchs im Bundesministerium für Gesundheit den Fokus auf die aktuellen gesundheitspolitischen Herausforderungen. Den allgemeinen politischen Kontext lieferte ein Vortrag im deutschen Bundestag, den die Teilnehmer auch zu einem Besuch der Glaskuppel nutzen konnten. Auf Einladung von MdB Hartmut Koschyk schloss sich ein Besuch im Bundesministerium der Finanzen an, bei dem Experten für Fragen zu Steuerzuschüssen im Gesundheitswesen, der Regulierung der PKV sowie sonstigen finanzwissenschaftlichen Themen zur Verfügung standen.

Die engagierten Diskussionen beim Bundesverband Managed Care, ver-

treten durch Professor Dr. Volker Amelung, zum Thema Accountable Care Organisationen und beim PKV-Verband, vertreten durch Bastian Biermann, zeigten, dass die Studierenden verschiedene Versorgungs- und Versicherungsmodelle durchaus kritisch zu würdigen wissen. Auch Dr. Wolfram von Pannwitz (Charité) stellte sich den Fragen und zeigte anschaulich, welche Möglichkeiten und Herausforderungen Industriekooperationen für ein Universitätsklinikum darstellen.

Die Veranstaltung wurde von allen Teilnehmern als Erfolg gewertet, an den dringend angeknüpft werden sollte – am besten 2013 mit einem Gegenbesuch in den USA. Auch eine weitere Konkretisierung gemeinsamer deutsch-amerikanischer Forschungsvorhaben ist geplant. Schließlich konnten einige gemeinsame Herausforderungen sichtbar gemacht werden.



Bilder: Dipl.-GÖ Andreas Schmid

Auf dem Sprung !

Der Hochleistungssportler Christian Reif legt mit dem MBA Sportmanagement den Grundstein für die 2. Karriere

Die Bayreuther Sportökonominnen haben prominenten Zuwachs bekommen: Christian Reif, Europameister im Weitsprung 2010, studiert seit dem Wintersemester 2011/2012 im Weiterbildungsstudiengang MBA Sportmanagement an der Universität Bayreuth.



Der 27-jährige Reif ist eine feste Größe in der deutschen Leichtathletik; neben diversen Auszeichnungen als „Sportler des Jahres“ und „Leichtathlet des Jahres“ erreichte Reif in den letzten Jahren regelmäßig Spitzenplätze in nationalen wie internationalen Weitsprung-Wettkämpfen. Herausragend dabei: der Gewinn der Europameisterschaften in Barcelona 2010 mit der Gold-Weite von 8,47 m. Im selben Jahr sicherte er sich auch bei den Deutschen Meisterschaften

Bei Fragen zum MBA Sportmanagement und zum VSD-Exzellenzstipendium:

Dipl.-Kfm. Stefan Tselegidis
Leiter Karriereberatung Sportmanagement
Tel.: 0921/16110466, Mobil:
0176/10486334
Email: stefan.tselegidis@sma-bayreuth.de
Web: www.sportmanagement.uni-bayreuth.de

und den Deutschen Hallenmeisterschaften den 1. Platz im Weitsprung. Das mit Reif auch international weiterhin zu rechnen ist, zeigte er bei den 13. IAAF Leichtathletik-Weltmeisterschaften mit seinem 7. Platz im Weitsprung-Finale.

Obwohl sich Reif mitten in der Vorbereitung auf die 30. Olympischen Sommerspiele 2012 in London befand, hatte er sich dazu entschlossen, mit einem Studium im MBA Sportmanagement an der Universität Bayreuth den Grundstein für die Karriere nach dem Hochleistungssport zu legen: „Der MBA Sportmanagement bietet mir als Spitzensportler die ideale Option, mich auf mein Training zu konzentrieren und gleichzeitig meine Chancen für die Zeit und den Job nach dem Profisport zu verbessern“, so Reif zu der Frage, warum er sich für den MBA Sportmanagement entschieden hat.

Hintergrund:

Der MBA Sportmanagement startete als berufs begleitender Weiterbildungsstudiengang im Sommersemester 2010 an der Universität Bayreuth und knüpft seitdem an die einmalige Erfolgsgeschichte der Bayreuther Sportökonomie an. Der MBA Sportmanagement bündelt die Kernkompetenzen einer grundständigen Lehre und wurde durch die Verknüpfung sportökonomischer, rechtlicher und führungsbezogener Inhalte optimal auf die Anforderungen von Spitzenpositionen im Sportmanagement abgestimmt. Dieses einmalige Konzept wird zudem durch Kooperationen mit internationalen Spitzenuniversitäten in diesem Bereich untermauert. Darüber hinaus eröffnet sich für jeden Studierenden der Zugang zu einem der begehrtesten Netzwerke der Sportbranche, dem Absolventennetzwerk der Bayreuther Sportökonominnen mit über 1.000 Mitgliedern. Seit Anfang



2012 können sich Interessenten auch für das VSD-Exzellenzstipendium bewerben, das besonders engagierte und qualifizierte Studierende fördern soll.

Als Absolvent des MBA Sportmanagement Bayreuth profitiert man als „Sportökonom Bayreuther Prägung“ zudem vom Image einer seit Jahrzehnten etablierten Premiummarke, die weltweit große Beachtung erfährt.

Über dieses Thema ist auch ein Video gedreht worden. Über den QR-Code gelangen Sie direkt zum Video.



<http://www.youtube.com/watch?v=amnmzv0ZbsY&feature=plcp>

Mathematik im Einsatz: Bewahrung eines Weltkulturerbes

Professor Dr. Hans-Josef Pesch über den Einsatz mathematischer Mittel zur virtuellen Rekonstruktion der Tempelanlagen in Angkor (Kambodscha)

Wissenschaftliches Hochleistungsrechnen spielt schon seit vielen Jahrzehnten eine bedeutende Rolle in der Hochtechnologie. Durch mathematische Modellierung konkreter Anwendungsprobleme, also die Übersetzung realer Probleme in die Sprache der Mathematik, in mathematische Gleichungen, deren nachfolgende mathematische Analyse und konkrete Lösung auf Hochleistungsrechnern können heute viele Problemstellungen aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten effizient und kostengünstig gelöst werden. Was aber hat Mathematik mit der Bewahrung des Weltkulturerbes zu tun? Dazu Näheres später.

Dem Gebiet des High Performance Scientific Computing war nun schon zum 5. Mal die „HPSC 2012: Modeling, Simulation and Optimization of Complex Processes“ in Hanoi, Vietnam, gewidmet. Diese Tagung war wie in den Jahren zuvor hochkarätig besetzt und wurde wie immer perfekt von Professor Hoang Xuan Phu vom Institute of Mathematics der Vietnam

Academy of Science and Technology mit „deutscher Gründlichkeit“ organisiert, denn Professor Hoang Xuan Phu hat wohl fast die Hälfte seines Lebens in Deutschland verbracht (Studium, Promotion und Habilitation in Leipzig; Humboldt-Stipendiat an der TU München und der Uni Augsburg; viele Forschungsaufenthalte am Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen der Uni Heidelberg, korrespondierendes Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Vertrauenswissenschaftler der Alexander von Humboldt-Stiftung). Von der gemeinsamen Zeit an der TU München Ende der 1980er Jahre kennen sich der Schreiber dieses Berichtes und Professor Hoang Xuan Phu und sind sich seitdem freundschaftlich verbunden.



Gesichterturm auf der Tempelanlage Angkor Thom („Große Hauptstadt“).

Die Tagung wurde übrigens wesentlich mit deutschen Mitteln, u.a. aus Heidelberg und von der Daimler und Benz-Stiftung finanziert. Zudem hat die Tagung wieder einen neuen Teilnehmerrekord aufgestellt: rund 300 Teilnehmer.

Beeindruckend war auch das Rahmenprogramm mit gemeinsamen Abendessen in ausgezeichneten landestypischen Restaurants inklusive



3D Modell von Angkor Wat erzeugt mit dem Software-Werkzeug „Angkor Temple Generator“ von Dr. Pheakdey Nguonphan, ehemaliger Doktorand von Professor Bock, IWR Heidelberg.



Die Tempelanlage Ta Prohm wurde vom späten 12. bis in 13. Jahrhundert ebenfalls unter Jayavarman VII. errichtet. Ihr hat man auf bewusste Entscheidung der Konservatoren einen Teil der ursprünglichen Dschungelatmosphäre belassen. Hier überwuchern noch riesige *Tetrameles nudiflora* ganze Gebäude.

eines bekannten Schlangenrestaurants – wer wollte, konnte, wer nicht wollte, musste nicht –, sodass die Tagungsteilnehmer genügend Zeit zum Gedankenaustausch hatten. Höhepunkte waren eine Aufführung des berühmten Hanoi Wasserpuppentheaters und das Galabuffet im Hanoi Horizon Hotel, wo die meisten Tagungsteilnehmer untergebracht waren und man folglich vom Frühstück bis zum Bier an der Bar alte Kontakte pflegen und neue knüpfen konnte.

Wundervolle traditionelle vietnamesische Musik auf alten vietnamesischen Instrumenten wie zum Beispiel dem Monochord Dan Bau und dem Xylophon Trung sowie mit äußerster Anmut präsentierte Tanzdarbietungen junger Künstlerinnen in ihren wunderschönen, traditionellen Ao Dai verzauberten nicht nur die männlichen Tagungsteilnehmer.

Wie bei den meisten Tagungen der Mathematik war der Mittwochnachmittag dem gemeinsamen Ausflug vorbehalten. Eine Hanoi-City-Tour und ein Ausflug zur größten Pago-

de Südostasiens, Bai Dinh, südlich von Hanoi, standen zur Auswahl.

Schon der täglich zweimalige Bustransfer vom Hotel zum Tagungsgebäude des Vietnam Institute for Advanced Study in Mathematics durch den ohne erkennbare Regeln verlaufenden gigantischen Verkehr aus Heerscharen von wendigen Motorröllern und einigen, zumeist großen Limousinen war ein Fundamentalerlebnis – als Mathematiker würde man diesen Verkehr mit Partikelströmen modellieren. Dazu die vielen jungen Gesichter, überall Geschäfte und Menschen, die Waren an der Straße hockend feilboten, einen Plausch hielten und dort ihr gemeinsames Essen einnahmen, unmittelbar neben dem tosenden Verkehr.

Eine Hauptattraktion – um nun auf die Beziehung zwischen Mathematik und das Weltkulturerbe zu kommen – war sicherlich der eintägige Workshop vor der Hanoi Tagung in Siem Reap, Kambodscha, in einer Dependence der *École Française d'Extrême-Orient*. Das IWR Heidelberg unter der Führung von Professor Hans Georg Bock, u.a. Ehrendoktor der Vietnamesischen Akademie der Wissenschaften, einem Konsesemester des Schreibers des Berichtes, hat schon seit mehreren Jahren eine Kooperation mit diesem Institut und der

Hintergrund:

Angkor Wat, Stadt in der Khmer-Sprache, gründete sich ab dem Ende des 9. und dem Beginn des 10. Jahrhunderts unter Yasovarman I. auf dem durch innovative Bewässerungstechnik möglichen Reichtum aufgrund mehrerer Reisernten pro Jahr. Das Land im Süden Chinas wurde ein Machtzentrum in Südostasien, das dann im 12. Jahrhundert unter Suryavarman II in Kriegen gegen die benachbarten Völker zum Königreich Kambuja ausgebaut wurde. Heute ist Angkor Wat nationales Symbol Kambodschas.

Royal University of Phnom Penh und der Royal University of Fine Arts. Mit Unterstützung des Global Heritage Funds werden junge kambodschanische Studenten der Architektur in der Anwendung von Visualisierungssoftware zur virtuellen Darstellung komplexer Baustrukturen geschult. Ziel ist es, mit Methoden der mathematischen Optimierung zerfallene hinduistische bzw. buddhistische Tempel im Tal von Angkor virtuell aufzubauen und letztendlich von Tempelanlagen virtuelle Rekonstruktionen zu erstellen und so



Links: Im dritten Innenhof des Literaturtemples befinden sich 82 noch vorhandene Stein-Stelen. Dort sind Name, Geburtsort und Ergebnis der Doktorprüfung der insgesamt 1.307 Absolventen der kaiserlichen Prüfungen während der Lê- und der Mạc-Dynastien (1442 - 1779) eingemeißelt. Alle Kandidaten tragen den höchsten zu vergebenden Titel: tien si. Rechts: Jede Doktor-Stele steht auf dem Rücken einer Schildkröte, welche Kraft und ein langes Leben verkörpert. 1915 endete das Ausbildungswesen im Literaturtempel. Die Sammlung der 82 Doktor-Stelen im Literaturtempel von Hanoi wurde am 9. März 2010 in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

die Rekonstruktion dieser Zeugnisse der Weltkultur zu unterstützen.

Die Steinblöcke werden dazu mithilfe von 3d Scannern gescannt und sollen dann in einem dreidimensionalem Puzzle im Rechner nach zuvor modellierten Regeln automatisch zusammengefügt werden. Die hierzu nötigen Optimierungsverfahren sind noch in der Entwicklung und mathematisch äußerst anspruchsvoll.

Studenten haben in einem kleinen Workshop ihre Teamarbeiten zu diesem Projekt vorgestellt. Dabei konnte man ersehen, welch weiten Weg Kambodscha nach dem Terrorregime der Roten Khmer zurückzulegen hatte und noch hat, unter dem bekanntlich ja fast ein Drittel der kambodschanischen Bevölkerung umgebracht oder in den Tod getrieben wurde, vornehmlich die Bildungselite. Der Aufbau der Lehre an den Universitäten scheint mittlerweile gelungen, doch

eigene Forschung steckt noch in den Anfängen, ihre Bedeutung muss erst noch anerkannt werden. Dazu müssen allerdings Freiräume erst noch erkämpft und finanziert werden und dürfen nicht auf Kosten des Erwerbs eines ausreichenden Lebensunterhalts gehen.

Krönender Abschluss war dann eine Besichtigung der wichtigsten Tempelanlagen im Tal von Angkor, seit 1992 UNESCO-Weltkulturerbe. Dabei konnte man sich keine kundigere Führung als John Sanday vorstellen, Global Heritage Fund Field Director Asia Pacific, ein Conservation Architect, Träger des Orders of the British Empire, der seit 12 Jahren an der Rekonstruktion und Konservierung von Tempelanlagen in Kambodscha mitwirkt. Die Komplexität der bis vor einigen Jahren noch vom Dschungel überwucherten Kostbarkeiten stellt die Bauwerke aus vergleichbarer Zeit des frühen

Mittelalters des Abendlandes in den Schatten.

Mit dem Projekt von Professor Bock hat das Wissenschaftliche Hochleistungsrechnen ein weiteres, wahrlich „exotisches“ Anwendungsgebiet erobert.

Professor Hans-Josef Pesch

Wikipedia:

École Française d'Extrême-Orient
http://de.wikipedia.org/wiki/École_française_d'Extrême-Orient



30 Jahre sind nicht genug

Neue Perspektiven der sozialwissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Benin und Deutschland

cw / Seit mehr als drei Jahrzehnten sind Benin und Deutschland durch sozialwissenschaftliche Kooperationen in der Forschung und bei der Doktorandenausbildung verbunden. Eine Bilanz dieser Zusammenarbeit und der dabei gewonnenen Erfahrungen zu ziehen und darauf aufbauend neue Perspektiven für die Zusammenarbeit zu entwickeln, war das Ziel einer internationalen Konferenz auf Schloss Thurnau. Daran nahmen Mitglieder der beninischen Universitäten Abomey-Calavi und Parakou, deutscher Universitäten (Bayreuth, Mainz, FU Berlin, Bonn und Köln) sowie Mitglieder der außeruniversitären Forschungsinstitute LASDEL und LADYD (beide in Benin) teil. Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aus Benin angereist waren, haben einen Teil ihrer aka-

demischen Ausbildung an deutschen Universitäten absolviert.

Im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen standen nicht allein fachbezogene Themen, wie beispielsweise die Erhaltung von Ökosystemen und die Entwicklung der Medienlandschaft in Benin. Es ging insbesondere auch um eine kritische Analyse von Erfahrungen in der bisherigen Zusammenarbeit und um allgemeine Überlegungen zur Forschungs- und Hochschulpolitik.

„Die Konferenz hat mit dieser inhaltlichen Ausrichtung viele Fragen zusammengeführt, die in jüngster Zeit verstärkte Aufmerksamkeit erfahren“, erklärt Professorin Dr. Erdmute Alber, die Leiterin der Konferenz, die an der Universität Bayreuth den Lehrstuhl für Sozialanthropologie innehat. „An

vielen Hochschulen in Deutschland ist das Interesse an einer Zusammenarbeit mit Partnern in Afrika deutlich gestiegen. Dieses Interesse wird seitens der afrikanischen Universitäten und Forschungseinrichtungen erwidert. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und Benin, die in Thurnau zusammengekommen sind, waren sich einig: Die Universitäten in Afrika sollten verstärkt in gemeinsame Forschungsprojekte einbezogen werden.“

Ein Grund für diese Entwicklung liegt in dem Wunsch, afrikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mehr als bisher an internationalen Forschungsaktivitäten teilhaben zu lassen. Deren Forschungsperspektiven und Erkenntnismöglichkeiten sollten systematischer in die Weiterentwicklung von



Im Innenhof von Schloss Thurnau: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz zur Benin-Forschung

Forschungsansätzen und Erkenntnissen einbezogen werden. Die europäische Tradition einer ‚Einheit von Forschung und Lehre‘ und insbesondere die Idee einer an empirischer Forschung orientierten sozialwissenschaftlichen Ausbildung erfahren derzeit in Westafrika eine spürbare Wertschätzung. Dies wurde in der Diskussionsrunde am letzten Konferenztag besonders deutlich. Und noch eine weitere Erkenntnis lässt das Interesse an einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit wachsen: „Gerade in den Sozialwissenschaften sind wir uns bewusst, dass Forschung nicht losgelöst von Zeit und Raum stattfindet, sondern im Gegenteil zeit- und raumbunden ist. Dabei sind konkrete Projekte stets auch personengebunden: Die jeweils besonderen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Interessen der Beteiligten sind darin immer gegenwärtig. Von daher ist es ein genuin wissenschaftliches Erfordernis, ja geradezu eine epistemologische Notwendigkeit, dass afrikanische Forscherinnen und Forscher mitwirken, wenn afrikabezogene Projekte geplant und umgesetzt werden“, erklärt Professor Alber.

Die Konferenzteilnehmer stimmten darin überein, dass für eine vertiefte Zusammenarbeit in Forschung und Lehre neue Formen und institutionalisierte Rahmenbedingungen gefun-



Forschungs-Workshop am Institut LASDEL

den werden müssen. Auf der Ebene der Promotionsausbildung gebe es vielerorts bereits einen erfolgreichen Austausch zwischen deutschen und westafrikanischen Universitäten. So kooperiert die Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS), welche die Konferenz finanziell gefördert hat, eng mit der beninischen Université d'Abomey-Calavi. Derartige institutionalisierte Formen der Kooperation sollten – dies war der einmütige Wunsch – weiter ausgebaut werden. Besonders wünschenswert sei es, dass die Idee einer „Tandemforschung“, in der europäische und afrikanische Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zusammenarbeiten, in deutschen und europäischen Programmen der Forschungsförderung stärker als bisher berücksichtigt wird.

Die Voraussetzungen sind günstig, um den deutsch-beninischen Wissenschaftskooperationen neue Impulse zu geben: Im Vergleich mit anderen afrikanischen Ländern ist in Benin die Zahl der Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in Deutschland ausgebildet wurden und heute in landeseigenen Hochschulen und Forschungsinstitutionen zum Teil in Führungspositionen tätig sind, besonders hoch. Zudem befindet sich die Forschungs- und Hochschullandschaft auch in Benin durch die Einführung des Systems LMD (Licence-Master-Doctorat) insgesamt im Umbruch. Damit eröffnen sich auch neue Potenziale für deutsch-beninische Kooperationen in Ausbildung und Forschung.

In Deutschland wird diese Zusammenarbeit

hauptsächlich von zwei Standorten aus vorangetrieben: Die Universität Mainz ist Vorreiter in der Ausbildung von in Benin forschenden Doktoranden und in den Beziehungen zu der außeruniversitären Forschungseinrichtung LASDEL. Die Universität Bayreuth pflegt intensive Kontakte zu den Universitäten in Benin und ist durch BIGSAS ebenfalls in der Doktorandenausbildung in Benin und den Nachbarländern aktiv. Vertreter beider Universitäten haben verschiedene Formate in der forschungsbezogenen Lehre entwickelt, die sie unter Beteiligung beninischer Studierender wie Doktoranden sowie in Kooperation mit beninischen Dozenten wiederholt erfolgreich durchführten.

Die deutschen und beninischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auf Schloss Thurnau intensiv miteinander ins Gespräch gekommen sind, wollen den angestoßenen Diskussionsprozess keinesfalls abreißen lassen. Es ist geplant, abwechselnd an den Universitäten Abomey-Calavi, Mainz, Parakou und Bayreuth Folgekonferenzen zu organisieren, die wiederum fachwissenschaftliche Beiträge mit allgemeinen Perspektiven der Hochschul- und Forschungszusammenarbeit verbinden. Weitere konkrete Überlegungen gelten einer neuen Plattform, die geeignet ist, die Ergebnisse einem breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen.

Kontakt:

Professorin Dr. Erdmute Alber
 Dr. Jeannett Martin
 Lehrstuhl für Sozialanthropologie
 Universität Bayreuth
 D-95440 Bayreuth
 E-Mail: erdmute.alber@uni-bayreuth.de
 oder: jeannett.martin@uni-bayreuth.de

Interkontinentale Kooperation

Professor Dr. Wolfgang Schumann über 30 Jahre wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Brasilien

Im August 1982, damals noch wissenschaftlicher Assistent an der Universität Konstanz, reiste ich zum ersten Mal nach São Paulo, um für drei Monate Forschungsarbeiten zum Thema „Mobile Gene bei Bakterien“ durchzuführen. Im März dieses Jahr bin ich zum 30. Mal nach Brasilien geflogen, um in Manaus an einem Kongress teilzunehmen und eine Vorlesung mit dem Thema „Produktion rekombinanter Proteine in Pro- und Eukaryoten“ zu halten. Was ist in der Zwischenzeit passiert? Die zweite Reise erfolgte 1989 (da war ich bereits Mitglied der Universität Bayreuth), um die Forschungsarbeiten im Labor von Professor Dr. Sérgio Olavo da Costa an der berühmten Universidade de São Paulo (USP) fortzusetzen. In den folgenden Jahren wurde der wissenschaftliche Kontakt mit einer Reihe von weiteren Besuchen in São Paulo intensiviert. Außerdem war Professor da Costa bis zu seiner Pensionierung mehrfach Gast an der Universität

Bayreuth. Eine seiner Doktorandinnen hat einen Teil ihrer Experimente hier in Bayreuth in meiner Arbeitsgruppe durchgeführt. Aber Professor da Costa hat sich noch nicht vollständig von der Universität zurückgezogen; er unterrichtet immer noch an einer privaten Universität in Santos im Alter von mittlerweile 81 Jahren! Während der letzten Jahre der Zusammenarbeit mit Professor da Costa habe ich einen jüngeren Kollegen, Professor Dr. Luis Carlos Ferreira, kennengelernt. Mit ihm, seiner Frau Rita (ebenfalls Professorin an der USP) und seiner Arbeitsgruppe habe ich dann ein neues wissenschaftliche Projekt gestartet mit dem Ziel, eine Methode zur Produktion von Antikörper im Mausmodell nach Immunisierung mit genetisch veränderten Sporen von *Bacillus subtilis* zu entwickeln. Aus dieser sind insgesamt sechs gemeinsame Publikationen hervorgegangen. Außerdem waren eine Reihe seiner Doktoranden für jeweils mehrere Monate in meinem Labor und umgekehrt habe ich Doktoranden und eine Diplomandin zum Erlernen von immunologischen Methoden in sein Labor nach São Paulo geschickt. Finanziert wurden diese Zusammenarbeiten vom DAAD in Bonn, dem ich an dieser Stelle recht herzlich danken möchte. Zu dieser Zusammenarbeit mit Professor Ferreira, die inzwischen abgeschlossen ist, kam dann 2007 eine weitere mit Professor Dr. Spartaco Astolfi Filho von der Universidade Federal de Amazonas (UFAM). In diesem von der DFG und der brasilianischen Forschungsorganisation CNPq geförderten Projekt



Professor Dr. Wolfgang Schumann (r.) mit Studenten beim Lunch

geht es um die Verankerung von technischen Enzymen auf der Oberfläche von *Bacillus subtilis* Sporen. Bei diversen Besuchen in Manaus seit 2003 habe ich immer eine 1-wöchige Vorlesung für Master-Studierende gehalten (wie auch in diesem Jahr).

Im Mai Reise Nr. 31: Zunächst um in Belo Horizonte an der Universidade Federal de Minas Gerais eine Vorlesung zu halten und dann in Porto Alegre (im Süden von Brasilien nahe der Grenze zu Uruguay gelegen) an einem Workshop aktiv teilzunehmen. Außerdem wurde ein neues Forschungsprojekt mit Professor Dr. Octavio Franco und seiner Mitarbeiterin, Dr. Kelly Mulder, die im Juni 2011 an der UBT promoviert und ihre Experimente unter meiner Anleitung ausgeführt hat, an der Katholischen Universität in Brasilia beim DAAD zur Förderung eingereicht. In diesem Projekt soll versucht werden, große Mengen an verschiedenen antimikrobiellen Peptiden mit Hilfe von *B. subtilis*-Zellen zu produzieren. Antimikrobielle Peptide sind eine große Hoffnung bei der Bekämpfung multi-resistenter pathogener Bakterienstämme, denen allein in Deutschland etwa 2000 Menschen pro Jahr zum Opfer fallen.



Hinweisschild auf das biologische Institut der UFAM

„Wissenschaftlichen Nachwuchsnachhaltig fördern“

Wiederwahl von Professor Dr. Hans Werner Schmidt zum Vizepräsidenten der Universität Bayreuth

cw / Den Aufbau der University of Bayreuth Graduate School gezielt voranzutreiben – dies ist eines der wesentlichen Ziele, das sich Professor Dr. Hans-Werner Schmidt, seit 2009 Vizepräsident für die Bereiche Forschung, wissenschaftlicher Nachwuchs und Technologietransfer, für seine neue Amtszeit vorgenommen hat. In einer gemeinsamen Sitzung von Hochschulrat und Senat der Universität Bayreuth wurde er bereits jetzt

Dr. Rüdiger Bormann zur Wiederwahl vorgeschlagen worden war. Die University of Bayreuth Graduate School ist eine Förder- und Serviceeinrichtung rund um die Promotion und damit ein wichtiges Element der Forschungsförderung an der Universität Bayreuth. Sie wirkt fördernd auf fakultätsbasierte Promotionen und auf Promotionen in Graduiertenzentren und unterstützt Maßnahmen zur Qualitätssicherung.

sere Forschungskompetenzen weiter ausbauen wollen“, so der wiedergewählte Vizepräsident. Zudem will er sich in den nächsten Jahren dafür einsetzen, die Forschungsleistungen der Universität Bayreuth national und international noch stärker sichtbar zu machen, vor allem auch im europäischen Hochschul- und Wissenschaftsraum. „Es freut mich sehr, dass Professor Hans-Werner Schmidt bereit ist, seine ausgeprägten strategischen Kompetenzen in den Bereichen Forschungsförderung, wissenschaftlicher Nachwuchs und Drittmittelakquisition auch künftig in diese Kernbereiche der Weiterentwicklung unserer Universität einzubringen“, erklärte Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann.

Professor Dr. Hans-Werner Schmidt leitet seit 1994 den Lehrstuhl Makromolekulare Chemie I an der Universität Bayreuth. Seit 2002 ist er Geschäftsführender Direktor des Bayreuther Instituts für Makromolekülforschung (BIMF), eines interdisziplinären Forschungszentrums der Universität Bayreuth. Er ist seit 2004 Sprecher des Elitestudienprogramms Macromolecular Science im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern. Von 1998 bis 2010 war er Sprecher des SFB 481 „Komplexe Makromolekül- und Hybridssysteme in inneren und äußeren Feldern“. Bevor Professor Dr. Hans-Werner Schmidt an die Universität Bayreuth berufen wurde, forschte und lehrte er als Assistent und Associate Professor of Materials an der University of California in Santa Barbara. An der Universität Marburg habilitierte er sich 1989 mit einer Arbeit zur Polymerchemie, Studium und Promotion absolvierte er an der Universität Mainz.



Von li.: Professor Dr. Rüdiger Bormann, Präsident der Universität Bayreuth; Professor Dr. Hans-Werner Schmidt, wiedergewählter Vizepräsident für die Bereiche Forschung, wissenschaftlicher Nachwuchs und Technologietransfer; und Dr. Stephan Bieri, Vorsitzender des Hochschulrats der Universität Bayreuth.

von beiden Gremien für eine weitere Amtsperiode bis Ende September 2015 wiedergewählt. „Dieses Votum ist ein großer Vertrauensbeweis und zugleich ein wichtiger Impuls, um unsere gemeinsam entwickelten, in vieler Hinsicht innovativen Konzepte der Doktorandenausbildung zielstrebig umzusetzen“, freut sich der Bayreuther Polymerwissenschaftler, der von Universitätspräsident Professor

Auch in seiner neuen Amtszeit will Professor Dr. Hans-Werner Schmidt darauf hinarbeiten, besonders qualifizierte und engagierte Bachelor-Absolventen für ein Masterstudium an der Universität Bayreuth zu gewinnen. „Die Schnittstelle vom Bachelor- zum Masterstudium und damit zur Promotion ist von entscheidender Bedeutung, wenn wir auch künftig als junge Forschungsuniversität un-

Die Frauenbeauftragten der UBT

Ein Team für Chancengleichheit

„Die Realität zeigt, dass Frauen in vielen Bereichen noch nicht genügend beteiligt sind“ stellt die Universitätsfrauenbeauftragte Frau Professorin Dr. Gabriele Obermaier fest.

In den vergangenen Jahren hat sich an der Universität Bayreuth sehr viel im Bereich Frauen- und Familienförderung getan. Von der Einweihung der Kinderkrippe auf dem Campusgelände, über die Ausweitung der Coaching- und Stipendienprogramme, bis hin zur personellen Aufstockung im Büro der Frauenbeauftragten.

Als familiengerechte Universität hat die Universität Bayreuth das Ziel, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Die Universität setzt sich für Chancengleichheit ein und strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in wissenschaftlichen Positionen an.

Seit Oktober 2010 hat Frau Professorin Dr. Gabriele Obermaier das Amt der Frauenbeauftragten inne. Ihr stehen erstmalig nicht mehr nur zwei, sondern drei gewählte Stellvertreterinnen zur Seite, um die ständig wachsenden



Die Universitätsfrauenbeauftragte und ihre Stellvertreterinnen (v. li. n. r.): Professorin Dr. Gabriele Obermaier, Professorin Dr. Karin Birkner, Professorin Dr. Sabine Hornberg (hat die Universität verlassen) und Professorin Dr. Birgitta Wöhl

Aufgaben besser bewältigen zu können. Die Frauenbeauftragten unterstützen die Universität darin, ihre Leitlinie von Chancengleichheit und Diversitätsmanagement umzusetzen. Dazu wurde im Jahr 2011 die Präsidialkommission für Chancengleichheit und Diversitätsmanagement unter Vorsitz des Vizepräsidenten Pro-

fessor Dr. Stefan Leible ins Leben gerufen.

Das Büro der Frauenbeauftragten leitet Miriam Bauch. Sie ist erste Ansprechpartnerin für Belange der Frauenförderung, berät Studierende und Mitarbeiterinnen und koordiniert die Förder- und Stipendienprogramme für Wissenschaftlerinnen. Zusätzlich wurden bei der Frauenbeauftragten bzw. der Beauftragten für Familiengerechte Hochschule (Vizekanzlerin Ricarda Rabenbauer) vier neue Stellen eingerichtet, die weiter unten vorgestellt werden. Diese Stellen sind aus Drittmitteln finanziert, welche überwiegend von Frau Professorin Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich, der Vorgängerin des Amtes, und Professorin Dr. Birgitta Wöhl eingebracht wurden.

Referentin/Leitung
Büro der Frauenbeauftragten:
Miriam Bauch
Büro: Gebäude B 8
Tel: 0921/55-2218
frauenbeauftragte@uni-bayreuth.de



Familiengerechte Hochschule

Ein familienfreundliches Klima an der Universität Bayreuth zu fördern und eine Hochschulkultur zu schaffen, die den spezifischen Belangen von Familien gerecht wird, dafür setzt sich das Projekt Familiengerechte Hochschule seit 2006 ein. Boris Wiedenhöfer, Referent für Familiengerechte Hochschule, unterstützt darin seit 2011 die Projektleiterinnen Ricarda Rabenbauer (Vizekanzlerin und Beauftragte der Hochschulleitung für familiengerechte Hochschule) und Professorin Dr. Gabi Obermaier (Frauenbeauftragte der Universität). Diese Ziele verfolgt die UBT mit besonderem Nachdruck, um einerseits die Zufriedenheit von Studierenden und Belegschaft zu erhöhen und andererseits aufgrund dieser Standortvorteile qualifiziertes Personal halten und gewinnen zu können.

Wiedenhöfer ist deshalb in erster Linie für die Koordinierung der Umsetzung der Zielvereinbarung mit der beruf&familie gGmbH im Hinblick auf die Reauditierung im Jahr 2013 zuständig, organisiert aber z.B. auch ganz konkret die Kinderbetreuung in den Sommerferien oder die Einrichtung des neuen Eltern-Kind-Arbeitszimmers im Gebäude B9.

Im Rahmen der Zertifizierung „Familiengerechte Hochschule“ wurde im Jahr 2010 erstmals die Reauditierung erreicht (Grundzertifikat 2006). Letzter Meilenstein dafür war der Bau der universitätseigenen Kinderkrippe auf dem Campus.

Bis zur nächsten Reauditierung müssen die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studi-

um und Familie weiter verbessert werden. Diesmal geht es im Wesentlichen um die Durchdringung der gesamten Universität. Es wird entsprechende Schulungen geben. Damit soll erreicht werden, dass letztlich auch das wissenschaftliche Personal an den einzelnen Lehrstühlen, sich als verantwortliche Führungskraft im Hinblick auf eine familienfreundliche Hochschule versteht.

Boris Wiedenhöfer
Büro: Gebäude B8
Tel: 0921/55-2168
Referent für familiengerechte Hochschule
familiengerechte.hochschule@uni-bayreuth.de



Coachingprogramm

Ziel ist es, die Kompetenzen fachlich qualifizierter Frauen in wissenschaftsnahen Schlüsselqualifikationen sowie in den Bereichen Projektentwicklung, Karriereplanung, Lehrkonzepte und Führung gezielt und spezifisch zu stärken, um sie optimal auf die Herausforderungen der akademischen Laufbahn vorzubereiten.

Elke Harnisch, Dipl. Supervisorin
Hugo-Rüdel-Straße 8
Tel.: 0921/55-5442
Beratung und Förderung von Wissenschaftlerinnen
elke.harnisch@uni-bayreuth.de



Das Coaching-Angebot läuft seit nun fast vier Jahren sehr erfolgreich. Seit Mai 2012 ist Elke Harnisch, Supervisorin und Coach für diesen Bereich zuständig. Als Beraterinnen stehen neben Frau Harnisch sechs externe Kolleginnen zur Verfügung. Die Beraterinnen haben unterschiedliche methodische Ansätze und verfügen über eine qualifizierte Ausbildung und langjährige Erfahrungen.

Neben den langfristigen Coachings (fünf Termine über 1,5 Jahre hinweg) gibt es auch die Möglichkeit bei kurzfristigen Anliegen, z.B. beruflichen Entscheidungen, Bewerbungsverfahren etc., als auch in Krisensituationen, z.B. Motivationseinbrüchen, Konfliktsituationen etc., die Beratung zeitnah

in Anspruch zu nehmen. Angesprochen sind vor allem Promovendinnen, Post-Docs, Habilitandinnen und Lehrende der Universität Bayreuth. In einem Vorgespräch geht es darum den Beratungsbedarf, die Erwartungen, die individuellen Rahmenbedingungen und Ziele des Coachings zu klären und wesentliche Informationen zum Angebot zu geben. Zum Abschluss des Prozesses findet eine gemeinsame Auswertung statt.

Darüber hinaus werden Themen, die in den Coachings eine Rolle spielen, auch in Seminaren oder Workshops aufgegriffen, die vom Büro der Frauenbeauftragten u.a. in Kooperation mit dem FBZHL angeboten werden.

MINT-Förderprogramm

MINT - das sind die Fachbereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik: Fachbereiche, in denen Frauen auch an der Universität Bayreuth noch deutlich unterrepräsentiert sind.

Das Thema „Frauen in MINT-Berufen“ wird ökonomisch und politisch immer bedeutungsvoller. Bereits jetzt mangelt es in naturwissenschaftlich-technischen Berufen an Fachkräften - eine Tendenz, die zusätzlich durch den sich abzeichnenden demografischen Wandel verschärft wird.

Die Universität Bayreuth hat sich zum Ziel gesetzt, den Frauenanteil in den

MINT-Fächern aktiv zu erhöhen. Seit März 2012 koordiniert Dr. Doris Heidmann ein spezielles MINT-Förderprogramm und steht den Fachbereichen in Sachen MINT-Förderung unterstützend und beratend zur Seite. Im Rahmen des MINT-Förderprogramms werden zielgruppenspezifische Maßnahmen entwickelt und in Kooperation mit den Fachbereichen umgesetzt.

Dr. Doris Heidmann
Büro: B3/15
Tel: 0921/55-2192
Referentin MINT-Förderprogramm
doris.heidmann@uni-bayreuth.de



Im Bereich Berufsorientierung und Studienfachwahl umfasst das Förderprogramm bereits mehrere Maßnahmen:

- Projekt „MUT – Mädchen und Technik“
- Girls' Day
- MINT-Schnupperstudium
- Schulkooperationen im Rahmen der gymnasialen Oberstufe (P-Seminare)
- Schulvorträge im Rahmen von Studientagen

Im weiteren Projektverlauf rücken Studieneingangsphase und Studienverlauf in den Fokus des Förderprogramms, z.B. in Form von Mentoring-Programmen.

Dual Career Support

Ein wesentlicher Baustein auf dem Weg, die oben genannten Ziele umzusetzen ist die Einrichtung einer Servicestelle für Doppelkarrierepaare im Büro der Frauenbeauftragten. Seit April 2011 unterstützt Dr. Mabel Braun in der Servicestelle Dual Career Support Doppelkarrierepaare dabei, einen gemeinsamen Lebens- und Arbeitsort zu finden.

Der Dual Career Support steht primär den PartnerInnen von ProfessorInnen, aber auch von NachwuchswissenschaftlerInnen und Führungskräften der Universität in zur Verfügung.

Das Angebot des Dual Career Support ist als Prozessbegleitung angelegt und umfasst die Beratung zu beruflichen Möglichkeiten in der Region und die Unterstützung im Bewerbungsprozess. Für dieses Angebot greift der Dual

Career Support auf ein Netzwerk inneruniversitärer Anlaufstellen sowie Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen der Region zurück.

Dr. Mabel Braun
Büro: B3/15
Tel: 09 21/55-21 92
Referentin für Dual Career Support
dual.career@uni-bayreuth.de



Professor Dr. Markus Kurscheidt: Ein Mannschaftsspieler für die Spökos

Mit der Berufung von Professor Dr. Markus Kurscheidt auf den Lehrstuhl für Sportwissenschaft II ist eine wesentliche Neupositionierung verbunden. Mit dem gelernten Volkswirt holt sich das Sportinstitut nicht nur erstmals einen ausgewiesenen Sportökonom in die eigenen Reihen. Zudem werden mit der neuen Lehrstuhlbezeichnung „Sport Governance und Eventmanagement“ inhaltliche Maßstäbe gesetzt.

Bislang wurde vor allem das aufstrebende Fachgebiet des Eventmanagements weitgehend den Fachhochschulen überlassen. Laut Kurscheidt sei diese Arbeitsteilung auf Grund der Fortschritte in der Eventforschung und angesichts einer rasant wachsenden Veranstaltungsbranche nicht mehr zu rechtfertigen.

Der gebürtige Rheinländer weiß, wo von er spricht, ist er doch Mitinitiator des Netzwerks EURNEST, einem eu-

ropäischen Verbund von Sport-, Event- und Tourismusforschern. Es war auch eine Sportgroßveranstaltung, die Ende 1996 an der Universität Paderborn seinen Weg in die Wissenschaft ebnete. Ein Projekt zu den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Fußball-Weltmeisterschaften 2006 in Deutschland brachte ihn zur Sportökonomie, die ihn fortan nicht mehr losließ: „Für einen Finanzwissenschaftler sind die besonderen Verflechtungen im Sport zwischen Staat, Drittem Sektor und Privatwirtschaft einfach faszinierend.“ Daher widmete er seine volkswirtschaftliche Dissertation, die er mit Auszeichnung abschloss, der Analyse dieser Beziehungen und entwickelte einen neuartigen Evaluierungsansatz für Sportgroßevents.

„Die Nachwuchsförderung ist mir ein besonderes Anliegen,“ betont der Fußball- und Tennisspieler. Daher sei er auch froh, dass sein Lehrstuhlteam nach einem Übergangsemester nun



für die kommenden Jahre stehe. Neben dem „Spöko“-Absolvent Daniel Gruber konnten mit Dr. Christopher Huth und Kristoff Reichel zwei weitere Mitarbeiter von der Deutschen Sporthochschule nach Bayreuth abgeworben werden. „Moderne Wissenschaft ist ein Mannschaftssport,“ ist der Empiriker überzeugt.

Professor Dr. Bernd Kannowski: Recht im Spiegel der Geschichte

Ab dem Wintersemester 2012/2013 wird Professor Dr. Bernd Kannowski an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth lehren und forschen. Er kommt von der Universität Freiburg, wo er den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht innehatte, und übernimmt in Bayreuth nun den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte.

Professor Dr. Bernd Kannowski (geb. 1968) studierte Rechtswissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main und an der Keele University (England). 1999 wurde er in Frankfurt mit einer rechtshistorischen Arbeit promoviert. Von 2000 bis 2007 war er selbstständiger Rechtsanwalt (Schwerpunkte Wirtschaftsrecht – hier insbesondere

Rechtsfragen der Automobilindustrie –, Versicherungsrecht, Schadensrecht und Zwangsvollstreckung). 2005 erhielt Kannowski in Frankfurt die *venia legendi* für die Fächer „Deutsche und europäische Rechtsgeschichte, bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht“. Im Mittelpunkt seiner Habilitationsschrift stehen die Veränderungen, die das im „Sachsenspiegel“ – dem bedeutendsten mittelalterlichen Rechtsbuch (um 1230) – niedergelegte Recht im späten Mittelalter erfuhr. „Viele damals initiierte Wandlungen stehen in markantem Kontrast zum älteren Recht und prägen unser Rechtsverständnis bis heute“, erklärt Kannowski. 2006 erhielt er Rufe nach Freiburg (angenommen) und an die Freie Universität Berlin (abgelehnt).

Die Schwerpunkte seiner Interessen

liegen bei klassischen Fragen der älteren, in erster Linie der mittelalterlichen Rechtsgeschichte. In jüngerer Zeit hat er sich mit der Geschichte des Anwalts- und Notarrechts sowie mit heute geltendem Schadens- und Verbraucherrecht befasst.



Professorin Dr. Melanie Birke: Nicht- und semiparametrische Regression



Professorin Dr. Birke mit Sohn Jakob und Universitätspräsident Dr. Bormann

Nach dem Diplomstudium der Mathematik an der Ruhr-Universität Bochum hat Professorin Dr. Melanie Birke am Lehrstuhl für Stochastik, insbesondere Statistik (Professor Dr. Holger Dette) gearbeitet und 2007 über ein Thema aus der nichtpara-

metrischen Regression promoviert. Nach der Promotion war sie weiterhin am Lehrstuhl für Stochastik, insbesondere Statistik beschäftigt und im Sommersemester 2007 führte sie einen Lehrauftrag für Statistik I an der Ruhr-Universität Bochum aus. Im Sommersemester 2008 vertrat sie die Professur für Mathematische Statistik und Industrielle Anwendungen (Professorin Dr. Ursula Gather) an der TU Dortmund. Seit 2009 war sie Teilprojektleiterin des Projekts „Rekonstruktion zeitvariabler Verteilungen in statistischen inversen Problemen“ des SFB 823 „Statistik nichtlinearer dynamischer Prozesse“.

Professorin Birkes Hauptforschungsgebiete sind zum einen die nicht- und semiparametrische Regression, insbesondere unter qualitativen Annahmen, in inversen Problemen und für funktionale Daten und zum anderen Asymptotik für zufällige Matrizen mit Anwendung auf Tests für Kovarianz-

matrizen. Beide Forschungsgebiete haben deutlichen Anwendungsbezug. Insbesondere Methoden der nicht-parametrischen Regression, auch inverse Probleme finden in der Analyse von wirtschafts-, ingenieur-, und naturwissenschaftlichen Fragestellungen Anwendung.

Sie möchte die kommende Zeit auf ihrer Professur nutzen um weiter auf ihren Hauptforschungsgebieten zu arbeiten und Studierende an das Fachgebiet der Statistik durch interessante und anwendungsbezogene Lehre heranzuführen. Eine der großen Aufgaben sieht sie aber auch gerade darin, Fachfremde mit dem Nutzen und den Risiken von statistischen Auswertungen vertraut zu machen und bei komplexen statistischen Auswertungen in aktuellen Forschungsprojekten zu unterstützen. In diesem Sinne hofft sie auf eine gute fachübergreifende Zusammenarbeit.

Professor Dr. Holger Wendland: Angewandte und Numerische Analysis

Professor Wendland hat Mathematik und Informatik in Göttingen studiert, wo er 1996 auch promovierte und sich 2002 habilitierte. Nach einer Visiting Professur an der Texas A&M University (USA) und einer Vertretungsprofessur an der TU Dresden, war er von 2006 bis 2009 Professor für Angewandte Mathematik an der University of Sussex (England), an der er noch immer eine Visiting Professur inne hat. Zu dieser Zeit erhielt er auch Rufe auf den Lehrstuhl für Numerische Mathematik an der Fern-Universität in Hagen, auf einen Lehrstuhl in Angewandter Mathematik an der University of Leicester (England), sowie eine Professur am Illinois Institute of Technology in Chicago (USA).

Im Oktober 2009 wechselte er dann auf eine Professur für Numerische Analysis an der University of Oxford (England) und wurde Fellow des Exeter College.

In seiner Forschung beschäftigt sich Professor Dr. Wendland mit Problemen der Numerischen und Angewandten Mathematik und des wissenschaftlichen Rechnens. Insbesondere interessieren ihn sogenannte gitterfreie Verfahren zur Diskretisierung partieller Differentialgleichungen, wie sie in den Ingenieurwissenschaften, der Physik, aber auch den Finanzwissenschaften und der Biologie auftreten. Neben der Entwicklung neuer numerischer Verfahren geht es ihm auch um die mathematische Analyse dieser Verfahren und die praktische Umsetzung und Anwendung bei praxisrelevanten Problemen.

Er blickt auf eine langjährige Zusammenarbeit mit Anwendern aus den Ingenieurwissenschaften zurück. Insbesondere hat er in den letzten Jahren eng mit Vertretern von Airbus, EADS, dem Fraunhofer Institut für Wissenschaftliches Rechnen und dem DLR



im Bereich der Aeroelastik zusammengearbeitet, wo seine Forschung über Radiale Basisfunktionen direkte Anwendung bei der Berechnung von Verformungen von Tragflügeln findet.

Auch in Bayreuth wird er verstärkt die Zusammenarbeit mit Anwendern suchen.

Professor Dr. Klaus Ersfeld: Lehrstuhl für Genetik

Professor Dr. Klaus Ersfeld leitet am Lehrstuhl für Genetik die Arbeitsgruppe "Molekulare Parasitologie".

Er hat Biologie und Geographie an der Universität Bonn studiert und seine Doktorarbeit im Bereich Zellbiologie am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen angefertigt.

Sein Interesse an der Parasitologie ist durch Lehrveranstaltungen während seiner Zeit in Bonn geweckt worden wo die Medizinische Fakultät einen der wenigen Lehrstühle für Parasitologie in Deutschland beherbergt.

Sein Ziel war es Kenntnisse der Molekular- und Zellbiologie mit Fragestellungen der Parasitologie zu verbinden und daher entschloss er sich eine Postdoc-Stelle an der Liverpool School of Tropical Medicine and Hygiene in England anzunehmen, einem der führenden Institute auf dem Gebiet der Parasitologie.

Nach seiner Station in Liverpool hat er zehn Jahre an der Universität Manchester und schließlich acht Jahre als Senior Lecturer an der Universität

Hull gearbeitet bevor er sich entschloss nach Deutschland zurückzukehren.

Sein Arbeitsgebiet ist die Biologie des Erregers der Afrikanischen Schlafkrankheit, *Trypanosoma brucei*. Die Forschung an diesem humanpathogenen Parasiten hat in Deutschland eine lange Tradition, da es Paul Ehrlich, der Begründer der modernen Arzneimittelforschung, war, der einige der ersten Medikamente zur Behandlung der Schlafkrankheit entwickelte.

Sein spezielles Interesse gilt den Mechanismen der Zell- und Chromosomenteilung in Trypanosomen und ein Ziel dieser Forschung ist die Identifizierung von Proteinen, die an diesen Prozessen beteiligt sind und deren Inhibition für den Parasiten tödlich ist. Neben den angewandten Aspekten dieser Forschung sollte man aber nicht übersehen, dass Parasiten sehr spannende und interessante Organismen sind die sich im Laufe der Evolution optimal an ihre Wirte angepasst haben und dem Arsenal der Verteidigungsmöglichkeiten, die uns mit dem Immunsystem zur Verfügung stehen, widerstehen können und vielfältige

Überlebensstrategien entwickelt haben.



Professor Ersfeld hofft dass diese an der Universität Bayreuth neue Arbeitsrichtung, die sich auch durch entsprechende Lehrangebote äußert, bei den Studenten der Biowissenschaften auf Interesse stoßen wird und dass dadurch ein Beitrag geleistet wird, die Lebenswissenschaften im Grenzgebiet zwischen Biologie und Medizin an unserer Universität stärker als bislang zu positionieren.

Professor Dr. Roberto Fumagalli: Methoden der Volkswirtschaftslehre

Dr. Roberto Fumagalli, der im letzten Oktober als Lecturer für das Philosophy & Economics Programm der Universität Bayreuth gewonnen werden konnte, ist zum Juniorprofessor für Methoden der Volkswirtschaftslehre ernannt worden. Roberto erwarb einen Bachelor in Volkswirtschaftslehre (2004) und einen Master in Volkswirtschaftslehre und Sozialwissenschaften (2006) an der Bocconi Universität in Mailand. Von der London School of Economics erhielt er einen Master in Philosophie der Sozialwissenschaften (2007) und schloss dort im Jahr 2011 seine Promotion ab. Seine Doktorarbeit, die einen Schwerpunkt auf

die philosophischen Grundlagen der Neuro-Ökonomie legt, rekonstruiert und beurteilt die einflussreichsten Argumente für und wider der Erweiterung wirtschaftlicher Entscheidungsmodelle um neuronale Aspekte. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Wirtschaftsphilosophie, der Philosophie der Sozialwissenschaften und der Moralphilosophie. Vor kurzem hat er Artikel im Journal of Economic Methodology und in Biology and Philosophy veröffentlicht. "Es ist mir eine Ehre und ein Vergnügen Teil des Philosophy and Economics Programm zu sein" - sagt er - "ich werde meine Bestes geben um einen erfolgreichen

und bleibenden Beitrag zum P&E Programm und zur Universität Bayreuth zu leisten."



Professor Dr. Claas Christian Germelmann: Neubesetzung Lehrstuhl Marketing

Professor Dr. Claas Christian Germelmann ist Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre III – Marketing an der Universität Bayreuth.

Professor Germelmann wurde an der Universität des Saarlandes habilitiert. Dort war er Assistent bei seiner akademischen Lehrerin Professor Dr. Andrea Gröppel-Klein, der Direktorin des renommierten Instituts für Konsum- und Verhaltensforschung, das von der deutschen Marketing-Legende Werner Kroeber-Riel gegründet wurde.

Seit dem letzten Wintersemester bietet Professor Germelmann die – in Deutschland vermutlich einzigartige – Veranstaltung „Strategische Rechtskommunikation“ an. Hier arbeiten BWL-Studierende Hand in Hand mit Jura-Studierenden an der Lösung kommunikativer Problemstellungen im Rahmen fiktiver Rechtsstreitigkeiten und Unternehmenskrisen. Dabei verbindet der Kurs die juristische Perspektive mit der Perspektive eines

PR-Beraters und leistet damit einen wichtigen Beitrag für die interdisziplinäre Ausbildung der Studierenden an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth.

Professor Germelmanns Interessen für Konsumenten und den juristischen Kontext verbinden und prägen auch sein aktuelles Forschungsfeld: „Konsumentensouveränität im Verbraucherschutz durch Verbraucherinformation – eine kritische Analyse“. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit der Bedeutung der Medien für das Marketing, Reaktionen von Konsumenten auf gezielte Beeinflussungsversuche, nachhaltigem Universitätsmarketing sowie Experimentaldesigns in der Werbung.

In der Lehre legt Professor Germelmann besonderen Wert auf die intensive Betreuung der Studierenden. Um dies zu gewährleisten, bietet der Lehrstuhl zum Beispiel Übungen in Kleingruppen, gesonderte Übungen für



Erasmus-Studierende, Präsentationstrainings und Feedback-Gespräche zu Seminaren an.

Der transdisziplinäre Ansatz in Forschung und Lehre spiegelt sich auch in der wissenschaftlichen Ausbildung der Lehrstuhl-Mitarbeiter wider. Neben klassischen Diplom-Kaufmännern, wird das Lehrstuhl-Team durch eine Sportwissenschaftlerin, eine Medienmanagerin und einen Sportökonom ergänzt.

Professor Dr. Gerrit Begemann: Entwicklungsbiologie und Zebrafische

Professor Begemann war seit 2000 an der Universität Konstanz tätig, wo er 2006 über das Thema „Retinsäure und interagierende Signalwege in der Embryonal- und Flossenentwicklung von Fischen“ habilitierte. Seine Arbeitsgruppe wird sich an der Universität Bayreuth weiterhin mit der Aufklärung von Signalmechanismen während der Entwicklung des Zebrafisches beschäftigen.

Gerrit Begemann studierte Biologie an der Universität Heidelberg, wo er 1995 mit einer Arbeit zur Augenentwicklung bei der Taufliege *Drosophila melanogaster* promovierte. Die Promotionsarbeit führte er als Stipendiat des Fonds der Chemischen Industrie im Graduiertenprogramm des Euro-

päischen Molekularbiologischen Laboratoriums (EMBL) in Heidelberg durch. Es folgten Forschungsaufenthalte als Postdoktorand am Imperial Cancer Research Fund in London (1996-1997) und an der Universität Sheffield in Großbritannien (1998-2000), die von einem Marie-Curie Postdoktorandenstipendium der Europäischen Union unterstützt wurden. In dieser Zeit begann Begemann mit Zebrafischen (in der Forschung auch „Zebrafisch“ genannt) zu arbeiten.

In Konstanz wurde Begemann zuletzt wiederholt mit dem Lehrpreis der Fachschaft Biologie ausgezeichnet und erhielt 2012 den „Magister Docendi“, den Lehrpreis der Universität Konstanz von Studierenden („LUKS“) - für

ihn ein Ansporn, auch in Bayreuth gute Lehre als Priorität anzusehen und die Studierenden für seine Forschungs- und Lehrthemen zu begeistern.



Professor Dr. Herbert Popp: Lokal verankert – Global agierend

Mit Ende des Wintersemesters 2011/12 ging Professor Dr. Herbert Popp, Inhaber des Lehrstuhls für Stadtgeographie und Geographie des ländlichen Raumes, in den Ruhestand. Im Sinne eines Forschungsschwerpunkts von BIGSAS, der „Bayreuth International Graduate School of African Studies“, an deren Entwicklung er maßgeblich beteiligt war, kann Professor Popp zutreffend als „globale Persönlichkeit“ charakterisiert werden, ist er doch gleichermaßen lokal verankert und global agierend.

Professor Dr. Herbert Popp wuchs in Bayreuth auf und legte hier auch sein Abitur ab. Er studierte an der Universität Erlangen-Nürnberg und war später dort sowie an der Universität Passau und der Technischen Universität München tätig, bevor er 1999 an die Universität Bayreuth berufen wurde. Seine Verbundenheit mit der Stadt Bayreuth und Franken zeigen sich ex-

emplarisch an dem von ihm verfassten stadtheographischen Exkursionsführer „Bayreuth – neu entdeckt“, seiner langjährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied des „Instituts für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens e.V.“ und seinem Engagement für die Lehrerfortbildung. Im Wesentlichen war es Professor Popp zu verdanken, dass der 57. Deutsche Geographentag 2007 in Bayreuth stattfand.

Seine „globale Seite“ zeigt sich an zahlreichen wissenschaftlichen Projekten und Veröffentlichungen, die ihn als einen der wichtigsten Maghreb-Experten der Gegenwart ausweisen. Auch hier versteht er es, wissenschaftlichen Anspruch und praktische Anwendung zu vereinen, wie seine vor kurzem erschienenen Dokumentationen der vom Verfall bedrohten traditionellen Speicherburgen in Tunesien und Marokko verdeutlichen.

Neben Forschung und Lehre engagiert sich Professor Popp zudem in nationalen und internationalen Forschungsgremien (u.a. als DFG-Gutachter, im „Verband der Geographen an Deutschen Hochschulen“ und der „International Geographical Union“) sowie als Herausgeber mehrerer wissenschaftlicher Reihen.



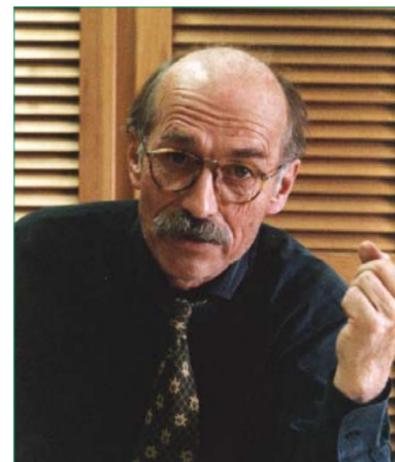
Professor Dr. (em.) Markus Schwoerer: Urgestein der Universität

Am 9. März 2012 feierte Professor Dr. em. Markus Schwoerer seinen 75. Geburtstag. Der gebürtige Waiblinger gehörte zu den ersten Professoren, die 1975 an die damals neu gegründete Universität Bayreuth berufen wurden. 30 Jahre lang – bis 2005 – war er Inhaber des Lehrstuhls für Experimentalphysik II und hat dabei die Ausrichtung des Instituts für Physik in Forschung und Lehre mit geprägt. Er war maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Makromolekülforschung zu einem Markenzeichen dieser Universität wurde.

Als Wissenschaftler hat sich Markus Schwoerer während seiner gesamten aktiven Zeit die Erforschung von organischen Festkörpern auf die Fahnen geschrieben. So wurden in seiner Arbeitsgruppe in den 1980er und 90er Jahren grundlegende Arbeiten zu den magnetischen, optischen und elekt-

rischen Eigenschaften dieser Materialien durchgeführt. Seine Gruppe gehörte zu den ersten in Deutschland, denen es gelang organische Leuchtdioden (OLEDs) herzustellen und ihre Funktionsweise aufzuklären. Dabei wurde schon früh das große Anwendungspotenzial organischer Halbleiter für Elektronik und Optoelektronik aufgezeigt.

Auch über die Universität Bayreuth hinaus hat das Wirken von Markus Schwoerer sichtbare Spuren hinterlassen. So war er lange Jahre im Vorstand der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, der ältesten und größten der Welt, und von 1996 bis 1998 sogar ihr Präsident. Über seine Emeritierung im Jahr 2005 hinaus war und ist er Mitglied in zahlreichen Gremien der deutschen Wissenschaftslandschaft und Mitherausgeber wissenschaftlicher Journale und Denkschriften. Sein



Wirken und seine Verdienste wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, dem Bayerischen Verdienstorden sowie der Alexander von Humboldt Medaille der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

Dienstjubiläen: Feierstunde für langjährige Mitarbeiter der Universität

Verabschiedet in den Ruhestand wurden:

Herr **Kurt Bayer**, beschäftigt seit dem 01.12.1992, verabschiedet in den Ruhestand zum 30.06.2012

Frau **Angelika Fischbach**, beschäftigt seit 01.07.1987, verabschiedet in den Ruhestand zum 31.03.2012

Frau **Karin Müller**, beschäftigt seit 01.12.1970, verabschiedet in den Ruhestand zum 29.02.2012

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feierten:

Frau **Anita Kasel**, seit 01.01.1987 an der Universität Bayreuth

Herr **Hubert Schulze**, seit 15.08.1988 an der Universität Bayreuth

Frau **Ilse Thaufelder**, seit 15.01.1987 an der Universität Bayreuth.

Gleichzeitig Dienst-Jubiläum und Ruhestand erreichte:

Herr Bibliotheksdirektor **Dr. Harald Rehm**, Einstellung an der Universität Bayreuth am 01.05.1971, beging am 03.03.2012 sein **40-jähriges Dienstjubiläum**, und ging zum 30.04.2012 in den Ruhestand.

Ihnen allen ist die Universität Bayreuth für die über Jahre geleistete Arbeit zu Dank verpflichtet.



Im Bild von links: Kurt Bayer, Anita Kasel, Hubert Schulze, Angelika Fischbach, Kanzler Dr. Markus Zanner, Leiter Personalabteilung RD Roland Jakisch, Karin Müller, Ilse Thaufelder, Personalratsvorsitzender Klaus Münch, Dr. Harald Rehm

Wechsel an der Spitze des IC

Es war keine wirkliche Überraschung, dennoch mussten viele Mitglieder des Internationalen Clubs für die Universität Bayreuth schlucken: Helga Simper, die den Vorsitz des IC sieben Jahre inne hatte, stellte ihr Amt zur Verfügung. In Vertretung des Präsidenten Professor Dr. Rüdiger Bormann dankte Vizepräsident Professor Dr. Stefan Leible Frau Simper für den großen, intensiven Einsatz und die gute Zusammenarbeit mit der Universität während der vergangenen sieben Jahre.

In ihrem letzten Jahresbericht verdeutlichte die scheidende Präsidentin noch einmal die Vielfalt der Aktivitäten des

Internationalen Clubs für die Gastwissenschaftler und Mitglieder. Helga Simper schloss ihren Bericht mit einer Vision: „Das Erfolgsmodell ‚Internationaler Club‘ sollte auch andere Universitäten erreichen. Der Internationale Club für die Universität Bayreuth könnte hier Patenschaften übernehmen und so beim Aufbau hilfreich sein“.

Nach der Bilanz der scheidenden Vorsitzenden wurde das neue Vorstandsteam gewählt. Zur neuen Präsidentin wurde Dr. Beatrice Trost gewählt, zur ersten Stellvertreterin Rita Waas, zur zweiten Stellvertreterin Dr. Gabriele Baptist-Hlawatsch. Die Aufgaben der



Vizepräsident Professor Dr. Stefan Leible dankte Helga Simper für ihr Engagement

Schatzmeisterin verbleiben wie im vorangegangenen Vorstand bei Annette Luise Scriba, auch Schriftführerin Susanne Hauptenthal nimmt ihr Amt weiterhin wahr.

Zum Mitglied der Kommission für Geomorphologie gewählt

Professor Dr. Ludwig Zöller, Lehrstuhl Geomorphologie, wurde am 13. Januar 2012 von der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BADW) zum Mitglied der Kommission für Geomorphologie gewählt. Professor Ludwig Zöller hat die Wahl angenommen und betrachtet sie als eine Ehre.



- Bildung und Entwicklung von Hochterrassen in den deutschen Mittelgebirgen im Pliozän/Pleistozän
- geomorphologische Quartärforschung
- Morphologie der Planeten Mars und Venus

Dazu organisiert die Kommission regelmäßig Symposien und Workshops mit Wissenschaftlern aus ganz Europa. Ergänzende Geländeexkursionen, auf denen Fragen der Methodik und der Arbeitstechniken vorgestellt werden, sollen Grundlagenforschung und praktische Anwendungen miteinander verbinden.

Die Kommission gibt die renommierte Buchreihe „Relief – Boden – Paläoklima“ heraus, in der geowissenschaftliche Forschungsarbeiten veröffentlicht werden.

tig schwerpunktmäßig mit Prozessen der Reliefbildung und Problemen der Umweltforschung, z.B.:

- Abtragungs- und Aufschüttungsprozesse in Mitteleuropa
- Abschätzung von Risiken bei kurzzeitigen Massenbewegungen (Bergstürze, Hangrutschungen etc.)
- Entwicklung tropischer und außertropischer Abtragungsflächen
- Fußflächenbildung in Gebirgsvorländern

Die BADW ist die einzige unter den deutschen Akademien, die eine Kommission für Geomorphologie unterhält. Sie wurde 1975 auf Antrag von Professor Dr. Julius Büdel (Würzburg) ins Leben gerufen.

Der Kommission gehören Wissenschaftler verschiedener Disziplinen an, neben Geomorphologen u.a. Meteorologen, Klimatologen, Geologen, Geographen, Bodenkundler und Kartographen. Sie befasst sich gegenwärtig

Erfolg beim Planspiel Börse

Bei der diesjährigen Spielrunde des Planspiels Börse für Studierenden der Sparkassen-Finanzgruppe haben Bayreuther Studenten bei der Landeswertung Bayern etliche Preise abgeräumt. So sicherte sich Alexander Waldhies (Teamname „Dreh den Swag auf“) den zweiten Platz des Gesamtrankings in Bayern. Nur knapp dahinter auf Platz drei platzierte sich mit Michael Hader („Nano Time“) ein weiterer Student der Universität Bayreuth. Da Hader sein Geld vorwiegend in nachhaltige Unternehmenswerte investierte, konnte er gleich noch Platz 2 der Nachhaltigkeitsbewertung erreichen, kurz vor dem 3er-Team „Die Fitnesser“, auch aus Bayreuth. Alle Teams haben über die Sparkasse Bayreuth am Wettbewerb teilgenommen.

Die Gewinner des Studentenwettbewerbes wurden anlässlich der Siegerehrung in den Räumen der Börse München vom Sparkassenverband Bayern mit einem Reisegutschein belohnt.

Bei Europas größtem Börsenlernspiel haben in diesem Jahr rund 45.000 Schüler- und Studententeams erfolgreich teilgenommen. Das Planspiel Börse vermittelt Wirtschaftswissen, sensibilisiert für Finanzthemen und will die Jugendlichen zu einem

verantwortungsvollen Umgang mit Geld erziehen. Das Börsenspiel ist ausgezeichnet als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.



V.l.: Michael Hader („Nano-Time“), das Team „Die Fitnesser“ mit Denis Thillmann, Tobias Klein und Julia Syha sowie Alexander Waldhies („Dreh den Swag auf“); in der Mitte Professor Dr. Klaus Schäfer.

Preisgekrönte Dissertation

Dr. Bastian Popp gewinnt den EHI Wissenschaftspreis 2012



Dr. Bastian Popp (r.) erhält den Wissenschaftspreis 2012 von Professor Dr. Utho Creusen (l.)

Dr. Bastian Popp, Habilitand an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth, wurde für seine Dissertation zum Thema „Markenerfolg durch Brand Communities“ mit dem EHI

Wissenschaftspreis 2012 ausgezeichnet. Der Wissenschaftspreis wurde bereits zum fünften Mal in Folge durch das EHI und die GSI Germany gemeinsam mit Akademischen Partnerschaft ECR Deutschland für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit bedeutender Relevanz für aktuelle und zukünftige Fragestellungen des Handels und der Konsumgüterindustrie vergeben. Der Preis zählt zu den renommiertesten Auszeichnungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und ist mit

insgesamt 40.000 Euro der höchst dotierte Wissenschaftspreis im Handel.

In seiner Dissertation, betreut durch Professor Dr. Herbert Woratschek (Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement), hat Dr. Popp die Brand Community-Forschung mit traditionellen Ansätzen des Relationship Marketing verbunden und mit neuen Wegen der Kundenbindung und Neukundengewinnung aktuelle Herausforderungen der Marketingforschung aufgegriffen. Mit Hilfe eines Strukturgleichungsmodells zeigte er, dass die Identifikation von Konsumenten mit einer Marke einen stärkeren Einfluss auf den ökonomischen Erfolg hat als die Kundenzufriedenheit, die heute im Mittelpunkt des Handels- und Dienstleistungsmarketings steht.

Vorbildliches Job-Projekt

„MyPlastics – Deine Zukunft mit Kunststoff“ wurde für erfolgreiche Netzwerkarbeit ausgezeichnet

Das Kunststoff-Netzwerk Franken erhält den Preis für die Entwicklung des ganzheitlichen Ausbildungskonzeptes „MyPlastics – Deine Zukunft mit Kunststoff.“ Dieses JOBSTARTER-Projekt wird in Kooperation mit dem Betriebswirtschaftlichen Forschungszentrum für Fragen der mittelständischen Wirtschaft e. V. an der Universität Bayreuth (BF/M) durchgeführt und aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Ausschlaggebend für die Prämierung waren die innovativen Ansätze des Netzwerks und der exzellente Netzwerkservice insbesondere im Bereich der Fachkräftesicherung. Der Wettbewerbsbeitrag zur Ausbildungsinitiative „MyPlastics – Deine Zukunft mit Kunststoff“ wurde von einer

hochkarätigen Jury, bestehend aus Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats der Initiative „Kompetenznetze Deutschland“, dem Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik angehören, als preiswürdig empfunden.

Mit „MyPlastics“ wurde ein zielgruppengerechtes Konzept zur Ansprache von Jugendlichen aller Schularten, Eltern und Lehrern entwickelt. Es zielt darauf ab, jungen Menschen Zukunftsperspektiven in der regionalen Kunststoffbranche aufzuzeigen und somit einer möglichen Abwanderung entgegenzuwirken. Das Projekt informiert im Rahmen von Schulbesuchen und auf Ausbildungs-

messen, gemeinsam mit regionalen Unternehmen, Schüler/-innen aller Schularten über die zukunftsreichen Berufsbilder der fränkischen Kunststoffindustrie. Mit www.myplastics.de wurde eine Internetseite entwickelt, auf der sich die Firmen über eine interaktive Ausbildungslandkarte und Last-Minute-Börsen mit offenen Ausbildungsplätzen präsentieren können.



V. l.: BF/M-Geschäftsführerin Dr. Christina Stadler, KNF-Geschäftsführer Hans Rausch, Projektkoordinatorin Linda Müller

Platz 1 für Bayreuther Team

Beim Vorentscheid zur KPMG's International Case Competition 2012 siegten Bayreuther Studierende



Das stolze Siegerteam des Vorentscheids bei der Übergabe des Preisgeldes. V.l.n.r.: Fabian Hünninghausen; Nico J. Wolf; Professor Dr. Rolf Uwe Fülbier; WP/StB Rüdiger Herr, Partner der KPMG; Christoph Schleich und Marcus Bravidor

Das Team des Lehrstuhls BWL X (Internationale Rechnungslegung), Professor Dr. Rolf Uwe Fülbier, hat beim Vorentscheid zur KPMG's International Case Competition 2012 in Frankfurt den ersten Platz belegt und damit ein Preisgeld in Höhe von 2.000 € gewonnen. Hierbei setzten sich die im

Master-Studiengang BWL studierenden Marcus Bravidor, Fabian Hünninghausen, Christoph Schleich und Niko J. Wolf gegen viele Universitäts-Teams durch, darunter z. B. die renommierten HHL Leipzig, WHU Vallendar und TU Darmstadt, welche in den vorhergehenden Jahren den

Vorentscheid jeweils für sich entscheiden konnten. Durch den Sieg des Vorentscheids qualifizierte sich das Team für die bundesweite Endauswahl, die Anfang März in Berlin stattfand und deren Gewinner zur weltweiten Entscheidung nach Hong Kong eingeladen wird.

Leider blieb dem Team aber das Ticket zum Weltfinale verwehrt. Auch wenn die erarbeitete Strategie im Wesentlichen der des Siegerteams von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf entsprach, musste sich das Bayreuther Team deren größerer Erfahrung in der Bearbeitung von Fallstudien geschlagen geben. Zweit- und Drittplatzierte wurden nicht benannt. Die Bayreuther haben hochehobenen Hauptes die Heimreise angetreten; den Gewinnern des Deutschlandfinales sei für das weltweite Finale in Hongkong die Daumen gedrückt. schaften – unter anderem aus den USA, Spanien, Frankreich, Norwegen, UK, Vietnam und Brasilien – anzutreten.

Sieger in der European Ivy League

An der Handelshochschule Leipzig die diesjährige European Ivy League statt, das Fußballturnier europäischer Business Schools. Fußballteams von 22 Hochschulen in Europa, die einen exzellenten Ruf in den Wirtschaftswissenschaften haben, sowie sieben weitere Teams namhafter Unternehmen (z.B. Ernst & Young, und Roland Berger Strategy Consultants) traten gegeneinander an. Der Siegerpokal ging an die Mannschaft der Uni Bayreuth, die sich im Finale souverän mit 8:2 gegen das Team der WFI – Ingolstadt School of Management durchsetzen konnte.



hinten (v.l.n.r.): Hendrik Schneider (Alumni UBT), Thomas Kosing (Alumni UBT), Lars Lübbbers (Jura), Paul Semik (Economics);
mitte: Maurice Straub (Jura), Steffen Conrad (BWL), Jan Eckard Wegener (Jura), Thomas Nock (BWL).
Vorn: Konstantin Molinari (Alumni UBT).

Die Singstimme im Mittelpunkt

Thurnauer Preis für Musiktheaterwissenschaft an Dr. Marie-Hélène Benoit-Otis

Das Forschungsinstitut für Musiktheater (fimt) der Universität Bayreuth ist eine renommierte Stätte für die Entwicklung aktueller musik(theater) wissenschaftlicher Fragestellungen sowie deren systematischer Ausarbeitung. Das neueste Projekt des Instituts dreht sich um das Feld der Singstimme. Zu dieser Thematik hat das Institut ein dreitägiges Symposium veranstaltet – mit Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und Italien. Einer der neueren Ansätze in dieser Disziplin ist es, die Stimme als geschlechtsspezifisches Phänomen, ausgehend von den Erkenntnissen und Methoden Judith Butlers, zu betrachten. Paradigmatisch für dieses Phänomen ist der Countertenor, der mit seiner männlichen Alt- bzw. Sopranstimme Geschlechtergrenzen überwindet. Von dieser Kunst konnte sich das Publikum bereits am ersten

Abend bei dem Konzert von Kai Wessel und Markus Märkl einen Eindruck verschaffen: Eindrucksvoll demonstrierte der renommierte Countertenor seine stimmliche Kunstfertigkeit. Das Konzert war festlicher Ausklang für die zuvor stattgefundenen Verleihung des Thurnauer Preises für Musiktheaterwissenschaft 2011 an die Kanadierin Marie-Hélène Benoit-Otis.

Die Vortragsreihe am darauffolgenden Tag eröffnete Rebecca Grotjahn, Professorin für Musikwissenschaft in Paderborn und Detmold, die sich die Frage stellte, welche Merkmale die Konstruktion von (Stimm-)Geschlecht ausmachen und ob diese vom jeweils anderen Geschlecht bewusst rekonstruiert werden können. Der Vortrag von Bernhard Richter beleuchtete diese Thematik aus dem entgegengesetzten Blickwinkel: Der Leiter des Freiburger Zentrums für Musikermedizin untersuchte die anatomischen Veränderungen des Stimmapparates während des Singens. Dazu ließ er Sänger mit verschiedenen Stimmlagen kurze Melodien singen, während sie im Kernspintomographen lagen,

und machte Aufnahmen ihrer Stimmapparate. Dabei wurde deutlich, dass sich bei einem Tenor, der eine Melodie mit Bruststimme singt und danach die Phrase eines Heldenentors vorträgt, nicht in erster Linie die Stimme etwa die Zungenstellung oder das Gaumensegel, sondern die Stellung der Lippen verändert. Musikjournalist Jürgen Kesting beschäftigte sich mit der Genealogie der Tenorstimme bei Richard Wagner. Wagner, der sich von den Sängern seiner Zeit enttäuscht zeigte, fragte sich gegen Ende seines Lebens, warum er in all seinen Werken „alle seelisch wichtigen Hauptpartien“ ausgerechnet für die Tenorstimme geschrieben habe. Kesting erläuterte, dass Wagner eine natürliche, männlich klingende Tenorstimme schätzte und die Technik des Falsettierens oder gar den Auftritt von Kastraten rigoros ablehnte. Deswegen ließ er den Tonumfang seiner Tenorpartien auch selten das eingestrichene ‚a‘ passieren, um den Übergang in die Kopfstimme zu vermeiden. Weiterhin konstatierte Wagner, dass der Sänger seine Partie geistig erfassen müsse, um sie überzeugend auf der Bühne darzustellen. Ob es jedoch in der heutigen Tenoristszene einen Sänger gibt, der all diesen Anforderungen gerecht zu werden vermag, ließ Kesting vielsagend offen.



Preisverleihung (v.l.): Landrat Klaus Peter Söllner, die Preisträgerin Dr. Marie-Hélène Benoit-Otis und Professor Dr. Anno Mungen (Foto: Jürgen-Mähler)

Verleihung der Ehrenprofessur

Das Wissenschaftsministerium der Russischen Föderation hat Herrn Professor Dr. Michael Steppat (Anglistik/Amerikanistik) eine Ehrenprofessur verliehen. Die Auszeichnung geschah in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen im Gesamtprofil. Gleichzeitig wird damit Professor Steppats Einsatz für die Wissenschaftskooperation mit Moskauer Partneruniversitäten gewürdigt. Bei einer Feier in Moskau wurden ihm vom Präsidenten Professor Dr. Liviu Ter-

entiy Urkunde und Diplom überreicht. In der Laudatio wurden Professor Steppats Forschungsleistungen in der sprachwissenschaftlich fundierten Literaturforschung hervorgehoben, die der Kooperation zugute kommen sollen. In der Erwiderung würdigte Professor Steppat die dynamische Entwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit wie auch des linguistischen Instituts, und hob an Beispielen besonders relevante Forschungsaspekte hervor. America gehören.



Professor Dr. Liviu Terentiy und Professor Dr. Michael Steppat (v.l.n.r.)

Erfolgreich bei 'Join the best 2012'

Bayreuther BWL-Student mit Stipendium ausgezeichnet

Im Rahmen des Programms „Join the Best“ hat MLP in diesem Jahr 19 Stipendien für Praktikumsplätze bei internationalen Top-Unternehmen vergeben. In einem anspruchsvollen bundesweiten Auswahlverfahren konnte sich Christoph Schleich gegenüber rund 1.600 Mitbewerbern durchsetzen.

„Das Praktikum ist eine hervorragende Ergänzung meines Masterstudiums in Bayreuth. Es wird eine spannende Zeit werden, davon ich überzeugt, und ich freue mich schon auf die internationalen Erfahrungen und Kontakte, die mir das Stipendium ermöglicht. Die Mitarbeit bei einem Global Player wie PricewaterhouseCoopers sind auch für meine späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt ein Vorteil“, meint Christoph Schleich.

Schon das Bachelorstudium im Fach BWL hat er an der Universität Bayreuth absolviert, das Thema seiner Examensarbeit lautete: „Das haftende Eigenkapital bei Kreditgenossenschaften“. Seit dem Wintersemester 2010/2011 setzt der erfolgreiche Nachwuchsökonom sein Studium im Masterprogramm fort. Finanzen, Rechnungslegung und Steuern sind dabei seine Schwerpunkte.

„Join the best“ ist ein Stipendienprogramm, mit dem MLP deutschsprachigen Studierenden die Chance bietet, bei einem namhaften international agierenden Unternehmen erste berufspraktische Erfahrungen zu sammeln. Partnerunternehmen des Programms 2012 sind neben PricewaterhouseCoopers zahlreiche weitere „Global Player“ aus verschiedenen Wirtschaftszweigen.



Christoph Schleich
Bildquelle: MLP

Das Allgemeinwohl im Blick

Professor Dr. Jochen Sigloch erhält das Bundesverdienstkreuz

Insbesondere die Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaftswissenschaften, der Mitwirkung an der Konzeption des rechtswissenschaftlichen Studienganges mit der wirtschaftswissenschaftlichen Zusatzausbildung und der Konzeption des Studienganges Sportökonomie seit 1985, seien bemerkenswert, so Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch in seiner Laudatio. Weiter hob Staatsminister Heubisch hervor, dass Professor Sigloch schon frühzeitig die große wirtschaftliche Bedeutung des Sportes für die Gesell-

schaft erkannte und so dafür sorgte, dass Spezialisten mit ökonomischen



Der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch (links), verlieh das Verdienstkreuz am Bande an den Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre II, Professor Dr. Jochen Sigloch.

Kenntnissen sowie sportwissenschaftlichen und sportrechtlichen Zusatzkenntnissen an der Universität Bayreuth ausgebildet wurden.

Über seine Forschungs- und Lehraufgaben hinaus hat sich Professor Sigloch vor allem für die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit eingesetzt. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für chinesische Studierende und Promovenden. Dies führte dazu, dass die Universität Bayreuth eine Partnerschaft mit der Shanghai International Studies University, einer der führenden Fremdsprachenuniversitäten der Volksrepublik China, aufnahm. Unter seiner Leitung wurde an der Shanghai International Studies University ein Bachelorstudiengang „Wirtschaft und Germanistik“ entwickelt.

EliteAkademie: Zwei Studierende der Uni Bayreuth sind dabei

Linda Richter und Susanne Bruch wurden nach einem anspruchsvollen dreistufigen Auswahlverfahren in den 14. Jahrgang der Bayerischen Elite-Akademie aufgenommen

Die gebürtige Münchnerin Linda Richter (26) studiert internationale Wirtschaft und Entwicklung an der Universität in Bayreuth, nachdem sie ihr Abitur auf dem zweiten Bildungsweg erworben hatte, die gebürtige Würzburgerin Susanne Bruch (21) internationale Wirtschaft und Entwicklung im dritten Semester. Dass es zwei Frauen sind, die in die EliteAkademie aufgenommen wurden, scheint dabei kein Zufall zu sein. Denn: „Wir sind besonders stolz, dass wir dieses Jahr einen so hohen Anteil von Frauen aufnehmen konnten. Die Bewerberinnen in diesem Jahr waren so gut wie noch nie“, freut sich Dr. Thomas Wellenhofer, Geschäftsführer der Bayerischen EliteAkademie und einer der Juroren im Auswahlverfahren. „Unsere neuen Stipendiatinnen studieren unter anderem Physik, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen – Studiengänge in denen es traditionell einen eher geringen Frauenanteil gibt“, so Wellenhofer.

Susanne Bruch konnte bereits zahlreiche internationale Erfahrungen sammeln. So absolvierte sie ein Praktikum im Europabüro des Deutschen Landkreistages in Brüssel, verbrachte ein Halbjahr an einer High School in Adelaide, Australien und arbeitete für ein halbes Jahr in Neuseeland und Australien unter anderem im Medienbereich. Neben ihrem Studium ist Susanne Bruch vielseitig engagiert, sie war Schulsprecherin und Vertreterin ihrer Schule im Landes-Schüler-Parlament, Head Delegate der Model United Nations Delegation an der Universität Bayreuth und freiwillige Helferin in einem Naturschutzprojekt in Neuseeland.

Linda Richter ist Stipendiatin des Max Weber Programms der Studienstiftung des deutschen Volkes und wurde bereits für ihre Ausbildung als Speditionskauffrau für ihre exzellenten Leistungen ausgezeichnet. Auch neben ihrem Studium ist Linda Richter vielfältig engagiert. So baute sie die Erstsemesterbetreuung in ihrem Fachbereich mit auf und ist als Vorstand im Verein „oikos“ tätig, der Projekte zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften“ realisiert. Interkulturelle Erfahrungen sammelte Linda Richter bereits bei längeren Aufenthalten in Lausanne und Madrid.

Die größte Gruppe unter den 35 erfolgreichen Stipendiaten stellt mit 15 Studenten die Technische

Universität München. Sechs Studenten kommen von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die FAU Erlangen-Nürnberg und die Universität Augsburg sind jeweils mit drei Studenten an dritter Stelle vertreten. Von der Universität Bayreuth kommen zwei der Stipendiaten und die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Universität Würzburg sind mit jeweils einem Studenten vertreten. Auch der Bewerberstrom der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften setzt sich in diesem Jahr fort. Die Hochschule Rosenheim stellt zwei Stipendiaten, mit jeweils einem Stipendiaten sind die Hochschulen München, Deggendorf und Nürnberg vertreten.



Im Bild von links: EliteAkademie Geschäftsführer Dr. Thomas Wellenhofer, Linda Richter, Susanne Bruch

Großzügige Schenkung an den Universitätsverein Bayreuth e.V.

Gartengrundstück am Oschenberg zur Nutzung durch Lehrende und Studierende der Universität Bayreuth

Franz Simon Meyer, Ltd. Baudirektor a.D., überlässt dem Universitätsverein Bayreuth e.V. einen Grundbesitz am Oschenberg. Der langjährige Leiter des Landbau- bzw. Staatlichen Hochbauamtes im Ruhestand ist Träger der Universitätsmedaille. 17 Jahre lang hatte er sich in seiner damaligen Funktion mit besonderem Einsatz der baulichen Entwicklung der Universität Bayreuth gewidmet und die Konzipierung und Umsetzung des vielbeachteten architektonischen Konzeptes des Universitäts-Campus gewidmet.

wald sowie ein Gartenhaus mit Nebengebäuden. Es bietet aufgrund der Lage, der Geologie und der Artenzusammensetzung beste Voraussetzungen für eine Nutzung zur Unterstützung von biologischer bzw. ökologischer Forschung und Lehre an der Universität Bayreuth. Die geringe Entfernung von 8,6 Kilometern zwischen dem Universitätscampus und dem Grundstück am Oschenberg macht es möglich, dass je nach Witterung spontane Tages-Exkursionen durchgeführt

werden zum Einfluss von Umweltfaktoren auf die Vegetation oder zu Insekten-Pflanzen-Interaktionen sowie die Erhebung klimatischer Daten an.

Der Universitätsverein Bayreuth e.V. stellt das Grundstück der Fachgruppe Biologie der Universität Bayreuth zur Nutzung zur Verfügung und folgt damit dem in der Vereinsatzung formulierten Zweck, der in der Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie von Bildung und Erziehung besteht.

Die laufenden Kosten werden durch den Universitätsverein Bayreuth e.V. getragen. Die Pflege und der Unterhalt erfolgt bis auf weiteres durch den Lehrstuhl Pflanzenökologie. Notwendige Sanierungsarbeiten (Dach Gartenhaus, Zaun, Sanitär-einrichtungen) werden mit Unterstützung der Firma Markgraf durchgeführt.

Universitätspräsident Professor Rüdiger Bormann und der 1. Vorsitzende des Universitätsvereins Bayreuth e.V., Horst Eggers, dankten Franz Simon Meyer im Rahmen der Mitgliederversammlung 2012 des Universitätsvereins am 12. Juni 2012 öffentlich für die großzügige Schenkung und die dadurch signalisierte Verbundenheit mit der Universität Bayreuth. Dr. Pedro Gerstberger (Akademischer Direktor, Lehrstuhl Pflanzenökologie) stellte den Mitgliedern des Universitätsvereins im Rahmen der Versammlung das Nutzungskonzept für das Grundstück durch die Fachgruppe Biologie vor, das schließlich die Basis für die Annahme der Schenkung bildete.

werden können, die dem Lernen am realen Objekt vor Ort in der Natur gewidmet sind. Dazu zählen z.B. Übungen zur Bestimmung von Arten der Flora und Fauna die im Bereich der Botanik und der Zoologie zu Pflichtbestandteilen der Lehre zählen. Es bieten sich ebenso Untersu-



Universitätspräsident Professor Rüdiger Bormann, Franz Simon Meyer und der 1. Vorsitzende des Universitätsvereins e. V. Horst Eggers (von links)

Die Übereignung des Grundstücks ist ein Beweis seiner Verbundenheit mit der Universität Bayreuth. Die notarielle Beurkundung der Schenkung erfolgte im Februar 2012.

Das Gartengrundstück umfasst auf 4.206 m² eine Streuobstwiese, Misch-

„Direkt-Kasch“ wird gefördert



Die Bayerische Forschungsstiftung bewilligt für ein Forschungsprojekt im Bereich Prozess- und Produktionstechnik Fördermittel in Höhe von 650.000 €. Das Verbundprojekt wird vom Lehrstuhl für Polymere Werkstoffe der Universität Bayreuth, der Dr. Collin GmbH in Ebersberg, der

Conti Temic microelectronic GmbH in Nürnberg und der Lüberg Elektronik GmbH in Nürnberg gemeinsam durchgeführt.

Kunststoffoberflächen werden häufig mit Metallschichten veredelt (kaschiert), um eine bestimmte Oberflächenfunktionalität zu erzielen, z.B. Wärmeleitfähigkeit, elektrische Leitfähigkeit und UV-Schutz. Nach Stand der Technik ist hierfür ein eigener Produktionsschritt erforderlich.

Im Rahmen des geplanten Vorhabens soll eine neue, direkt in den Herstellungsprozess der Kunststoffe integrierte, Kaschieretechnologie entwickelt werden, sodass zukünftig nur noch ein Produktionsschritt notwendig ist. Der neue Prozess wird im Vergleich zu konventionellen Verfahren weniger Energie benötigen. Anwendungsbeispiele hierfür sind unter anderem thermoplastische Leiterplattensubstrate oder PE-/Aluminiumverbundplatten für Häuserfassaden.

Technologie-Roadmap Oberfranken

ew / Die verarbeitenden Betriebe Oberfrankens müssen sich mit ihrer überwiegend klein- und mittelständischen Struktur an immer kürzer werdende Innovationszyklen anpassen. Daraus ergibt sich ein dringender Bedarf nach zusätzlichen, in die Zukunft weisenden Produkten, Fertigungsverfahren und Dienstleistungen. Bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen und Konzepte erhalten die oberfränkischen Unternehmen tatkräftige Unterstützung durch das Projekt „Technologie-Roadmap Oberfranken“. Es wird koordiniert vom Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik der Universität Bayreuth sowie von der Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation und umfasst die wichtigsten Branchen des verarbeitenden Gewerbes in Oberfranken (Maschinenbau, Metallbearbeitung, Kunststofftechnik, Glas- und Keramikbearbeitung, Textil).

Der erste Schritt auf dem Weg zur Technologie-Roadmap: Rund 2000 oberfränkische Betriebe waren eingeladen, sich an einer Erhebung von Unternehmens- und Branchendaten zu beteiligen. Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines Technologie-Symposiums Ende Mai 2012 an der Universität Bayreuth vorgestellt. Daran nahm

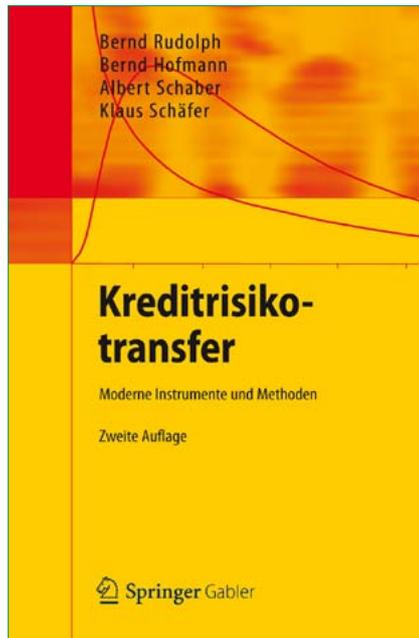
auch Katja Hessel MdL teil, Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie. Unter den Unternehmen, die an der Erhebung teilgenommen hatten, ermittelte sie per Los den Gewinner des „Lean-Beratungs-Gutscheins“: die Künzel Maschinenbau GmbH.

In den nächsten Monaten werden die erhobenen Daten im Detail ausgewertet. Das Ziel ist eine strategisch begründete Roadmap für die oberfränkischen Unternehmen. Empfehlungen für konkret realisierbare Produkte, Fertigungsverfahren und Dienstleistungen sollen dabei an vorhandene Kompetenzen und Fertigungsverfahren anknüpfen.



Übergabe des Gutscheins durch Staatssekretärin Hessel und Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper (li.) an Franz-Josef Mirroll von der Künzel Maschinenbau GmbH aus Mainleus.

Buchtipp



Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über die neuen Instrumente des Kreditrisikotransfers. In der zweiten Auflage werden Kredit-

derivate, Asset Backed Securities und synthetische Verbriefungen einschließlich ihrer Weiterentwicklungen und ihrer Anpassungen im Zuge der Finanzkrise systematisch dargestellt. Das Buch behandelt die grundlegenden Bewertungsmodelle ebenso wie die regulatorischen Aspekte des Einsatzes der Instrumente bei den Kreditinstituten sowie ihre Bilanzierung. Schließlich wird der Einsatz der Instrumente im Rahmen der Risikosteuerung der Kreditinstitute diskutiert. Der Bayreuther Ehrendoktor Professor Dr. Dr. h. c. mult. Otmar Issing, Vorsitzender der von Bundeskanzlerin Merkel berufenen und von 2008-2012 tätigen Expertenkommission für eine neue Finanzarchitektur wünscht in seinem Geleitwort dem Buch „... eine gute Verbreitung auch im Sinne der Stärkung der „Financial Literacy“ der Nutzer der Instrumente, der Studierenden und auch der Politiker, die über die Regulierung der Instrumente zu befinden haben.“

Neuer Service: Buchscanner in allen Campus-Bibliotheken

Seit dem 22. Mai 2012 bietet die Universitätsbibliothek ihren Benutzern einen neuen Service an. In allen fünf Campus-Bibliotheken steht jeweils ein Bookeye-Aufsichtsscanner zur Verfügung.

Mit den Buchscannern können Benutzer im Rahmen des Urheberrechts kostenlos Aufsätze aus Büchern, Zeitungen und großformatigen Dokumenten (bis A2) in Graustufen oder Farbe scannen und auf ihrem eigenen USB-Stick im PDF-Format abspeichern. Die Scanner werden über einen Touchscreen intuitiv bedient und sind mit einer buchschonenden Buchwippe ausgestattet.

Die Buchscanner stehen allen Benutzern, insbesondere aber den Studierenden für wissenschaftliche Zwecke kostenlos zur Verfügung. Finanziert wurde die Anschaffung aus Studienbeiträgen.



Bei Fragen und Anregungen wenden Sie sich gern an:

Ute Roth
Ute.Roth@ub.uni-bayreuth.de

+++ Kurz notiert +++



Professor Dr. Thomas Betzwieser (Musikwissenschaft) wurde 2011 vom Stiftungsrat der DGIA (Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland) in den wissenschaftlichen Beirat des Deutschen Historischen Instituts Rom berufen. Das DHI Rom ist das einzige Auslandsinstitut der DGIA, das über eine eigene musikhistorische Abteilung verfügt. Die 1960 gegründete Abteilung widmet sich vor allem der Erforschung der italienischen Musik seit der Frühen Neuzeit sowie den deutsch-italienischen Musikbeziehungen. (www.dhi-roma.it)

+++ Kurz notiert +++

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Häberle, Forschungsstelle für Europäisches Verfassungsrecht, wurde von der Staatspräsidentin Brasiliens mit der höchsten Stufe des Ordens Cruzeiro do Sul ausgezeichnet. Überdies wurde er als erster und bisher einziger Ausländer in die Vereinigung der italienischen Verfassungsrechtslehrer aufgenommen.

+++ Kurz notiert +++

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Häberle, Forschungsstelle für Europäisches Verfassungsrecht, Universität Bayreuth, war im März 2012 zum 20. Mal Gastprofessor in Rom. An der Universität La Sapienza beriet er 15 ausländische Doktoranden und hielt u.a. eine Vorlesung über das Thema: „Die chinesische Charta 08 - auf dem Forum der Verfassungslehre als Kulturwissenschaft“.